Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1933

2.6.1933 (No. 151)

Visual Library

Freitag, 2. Juni 1933 — 178. Jahrgang Nr. 151

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung mit Industrie- und Handelszeitung

Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatl. frei Haus durch Träger 2.10 M., durch die Post 2.10 M (einschl. 56 ₰ Postbeförderungsgebühren) zuzügl. 42 ₰ Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 M. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonn- und Feiertags 15 ₰. — Anzeigenpreise: die zehngespaltene Nonpareillezeile 33 ₰, Reklamezeile 1.25 M., an erster Stelle 1.50 M. Gegenheits- und Familienanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Gg. Brixner; für Baden, Lokales und Sport: Fred Feez; für Feuilleton, „Pyramide" und Musik: Karl Joho; für Inserate: H. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. — Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W. 30, Hohenstaufenstraße 44, Tel. B 4, Bavaria 6268. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia" Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Straße 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto: Karlsruhe 9547.

In aller Kürze.

Reichspräsident von Hindenburg ist am Donnerstag nachmittag nach Neudeck abgereist. Die Dauer seines Aufenthalts in Neudeck ist noch nicht bekannt. Wahrscheinlich wird der Reichspräsident nach seiner Rückkehr wieder das inzwischen im Umbau fertiggestellte Reichspräsidentenpalais beziehen.

*

Zur Regelung der finanziellen Fragen des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit ist ein Aktionsausschuß gebildet worden, dem der Reichsbankpräsident, der Reichsfinanzminister und der Reichsarbeitsminister angehören.

*

* Reichsminister Dr. Hugenberg gab am Donnerstag Erläuterungen über die Bestimmungen des landwirtschaftlichen Entschuldungsgesetzes und über seine Auswirkungen. Er beschäftigte sich dabei eingehend mit den Fragen des Zinssatzes, der Siedlung und der allgemeinen Kreditverhältnisse. Die Verzinsung der Pfandbriefe werde unverändert bleiben.

*

Der Reichswirtschaftsminister hat mit Bezug auf die Vorgänge in den Haus- und Grundbesitzerverbänden den Major a. D. Johann Georg Roenneberg-Berlin bis auf weiteres zu seinem Beauftragten für die Reichsverbände des Haus- und Grundbesitzes und für den Zusammenschluß in der bestehenden Führergemeinschaft bestellt. Major Roenneberg ist ermächtigt und verpflichtet, in den genannten Verbänden so schnell wie möglich wieder gesetz- und satzungsgemäße Zustände herbeizuführen.

*

* Reichsminister Dr. Göbbels ist am Donnerstag früh von Rom kommend in Mailand eingetroffen, wo er zahlreiche Besichtigungen unternahm.

*

Im Zusammenhang mit den letzten Kundgebungen in Innsbruck wurde eine Reihe reichsdeutscher Studenten der Innsbrucker Universität aus Oesterreich ausgewiesen. Die Tiroler Bundesregierung hat außerordentliche Polizeimaßnahmen getroffen, die sich gegen Nationalsozialisten richten.

*

Wie verlautet, hat die deutsche Gesandtschaft in Wien wegen der bei dem Reichstagsabgeordneten Habicht vorgenommenen Haussuchung protestiert. Habicht ist bekanntlich Presseattachee der deutschen Gesandtschaft in Wien und genießt damit das Recht der Exterritorialität. Deutscherseits sieht man in der Haussuchung eine Verletzung der Exterritorialität.

*

Reichsbischof D. v. Bodelschwingh hat sich entschlossen, an die deutschen evangelischen Gemeinden ein Grußwort zu richten, das zur Verlesung in den Gottesdiensten am Pfingstsonntag bestimmt ist und den Geistlichen durch die Landeskirchenregierungen übersandt wird.

*

* Auf der Elbe sind zwei englische Dampfer zusammengestoßen. Drei Besatzungsangehörige werden vermißt.

*

Reichsgerichtsrat Dr. Schmitz als Vorsitzender des Dritten Strafsenats des Reichsgerichts verkündete gestern abend in der Revisionsklage des Calmette-Verfahrens folgende Entscheidung: „Alle Revisionen gegen das Urteil des Landgerichts Lübeck vom 6. Februar 1932 werden verworfen." Dazu kommt noch eine nur formal bedeutsame, sonst aber völlig belanglose Berichtigung der Urteilsformel.

* Näheres siehe im Innern des Blattes.

Der Bergrutsch im Saaletal.

() **Bernburg**, 2. Juni.

Die Arbeiten an der Einbruchstelle der Saale sind gut fortgeschritten. Wahrscheinlich kommen von oberhalb der Saale drei Schwimmbagger, die durch die Kalkmassen einen Schiffahrtsweg bahnen sollen. Der geschaffene Abflußgraben hat sich gut bewährt. Allerdings hat sich die Saale doch noch einen Weg über die große Aue nach der Bode bei Nienburg gebahnt und hat dort die Bode ziemlich stark aufstauen lassen. Seit Mittwoch abend ist die Saale nicht mehr gestiegen, so daß die Ueberschwemmungsgefahr gebannt erscheint. Am Donnerstag morgen ist auch ein höherer Beamter des Reichsverkehrsministeriums an der Einbruchsstelle eingetroffen. Gegenwärtig sind noch etwa 20 Mann damit beschäftigt, das in die Aue eingedrungene Wasser abzusperren. Durch Sprengungen will man nicht vorgehen, weil dadurch die anderen Kalkberge gefährdet werden könnten. Der provisorische Schiffahrtsweg soll eine Breite von etwa 10 Metern erhalten. Man hofft, ihn in etwa drei bis vier Tagen fertigstellen zu können.

Der entstandene Schaden dürfte in die Millionen gehen. Besonders in Mitleidenschaft gezogen wird der nördliche Teil der Mühlenwerke bei Nienburg. Hier ergießt sich ein Hauptstrom die Uferböschung hinab in die Bode. Durch die Strömung werden Waldbäume entwurzelt, die einer nach dem andern dem entfesselten Element zum Opfer fallen. Bei einer anderen Stelle nahe bei den Nienburger Mühlenwerken wird das lockere Erdreich des Bodeufers mit fortgerissen. Ein dort befindliches Stück Sohle ist bereits verschwunden.

Ueber die Ursachen, die zur Katastrophe geführt haben, werden bis zur Stunde noch Ermittelungen geführt. Offenbar neigt man auf der Seite der Sachverständigen mehr und mehr der Ansicht zu, daß die starken Regenfälle der letzten Tage die an und für sich schon stark mit Wasser gesättigten Kalkmassen unterspült haben.

Brand im Gaswerk.

() **Werder a. d. Havel**, 2. Juni.

Beim Gaswerk in Werder-Havel war infolge von Schweißarbeiten ausströmendes Gas in Brand geraten. Das Gelände des Gaswerks wurde in weitem Umfange abgesperrt. Die Feuerwehr der Umgebung, darunter auch die Potsdamer Berufsfeuerwehr, konnte das Gas in den Behälter zurückdrücken. Auch das Feuer an dem glühendheißen Kessel konnte gelöscht werden. Die um das Gaswerk herumliegenden Häuser sind zwar bereits geräumt worden. Eine Explosionsgefahr besteht nach menschlichem Ermessen nicht mehr.

Großzügige Arbeitsbeschaffung

Das neue Reichsgesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit.

Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffung. — Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit.

(:) **Berlin**, 2. Juni.

Nachdem das Reichskabinett in seiner letzten Sitzung einen Gesetzentwurf zur Verminderung der Arbeitslosigkeit verabschiedet hat, machte am Donnerstag Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium nähere Mitteilungen über den Inhalt dieses vom Reichsfinanzministerium vorgeschlagenen Gesetzes. Es umfaßt sechs Abschnitte: 1. Arbeitsbeschaffung, 2. Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen, 3. freiwillige Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit, 4. Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft, 5. Förderung der Eheschließungen sowie schließlich 6. Bestimmungen über die Durchführung und Ergänzungen.

Staatssekretär Reinhardt äußerte sich zunächst über die

Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen.

Es ist, wie er betont, vorgesehen, daß Aufwendungen für die Anschaffung oder Herstellung von Maschinen, Geräten und ähnlichen Gegenständen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals im Steuerabschnitt der Anschaffung oder Herstellung voll von dem Einkommen bei der Steuerberechnung abgezogen werden können. Voraussetzungen dafür sind, daß der neue Gegenstand inländisches Erzeugnis ist, daß der Steuerpflichtige ihn nach dem 30. Juni 1933 und bis zum Ablauf des Jahres 1934 angeschafft oder hergestellt hat, daß der Gegenstand einen bisher dem Betrieb dienenden gleichartigen Gegenstand ersetzt und daß schließlich die Verwendung des Gegenstandes nicht zu einer Minderbeschäftigung von Arbeitnehmern führt. Es soll mit dieser Maßnahme eine ansehnliche Belebung der deutschen Maschinenindustrie erreicht werden.

Was weiter die

Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit

anbelangt, so verwies der Staatssekretär auf die zahlreichen Gesuche um eine Steueramnestie von Leuten, die glauben, irgendwie sich der Steuerhinterziehung schuldig gemacht zu haben. Es soll diesen Volksgenossen die Möglichkeit gegeben werden, die Steuern nachzuzahlen, ohne daß sie der Gefahr einer Bestrafung ausgesetzt sind. Es ist vorgesehen, daß jeder bei einem Notar einen Betrag als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit einzahlen kann. Der Notar leitet diesen Betrag an das Finanzamt weiter, ohne den Namen des Spenders zu nennen, den das Finanzamt nicht erfährt. Das Finanzamt quittiert über den Betrag, der Notar gibt die Quittung dem Spender.

Ueber diese verschwiegenen Spenden hinaus ist eine offene freiwillige Spende vorgesehen. Auch wer keine Steuern hinterzogen hat oder hinterzogen zu haben glaubt, soll freiwillig zur Förderung der nationalen Arbeit spenden. Er bekommt einen Spendenschein und darf diesen Betrag von seinem steuerpflichtigen Einkommen abziehen. Die aus beiden Spendenarten aufkommenden Beträge werden ausschließlich für Zwecke der Arbeitsbeschaffung Verwendung finden.

Die Bestimmungen über die

Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaften

befreien Hausgehilfinnen von der Arbeitslosenhilfe und setzen sie beim Haushaltsvorstand in einkommensteuerlicher Hinsicht einem minderjährigen Kinde gleich. Staatssekretär Reinhardt beschrieb dann die Maßnahmen, die zur

Förderung der Eheschließungen

ergriffen werden. Es soll jungen Leuten, die heiraten wollen, ein zinsloses Ehestandsdarlehen im Betrage bis zu 1000 Mark gegeben werden. Voraussetzung dabei ist, daß die künftige Ehefrau in den letzten zwei Jahren mindestens sechs Monate in einem Arbeitnehmerverhältnis gestanden hat, aus ihrer gegenwärtigen Stellung ausscheidet und die Verpflichtung übernimmt, ein Arbeitsverhältnis erst nach Tilgung des Darlehens wieder aufzunehmen. Die Tilgung des Darlehens erfolgt mit 1 v. H. Die Mittel für die Ausgabe der Bedarfsdeckungsscheine werden aufgebracht durch eine Ehestandshilfe, mit der alle ledigen Männer und Frauen bedacht werden. Der bisherige Ledigenzuschlag wird mit Wirkung vom 1. Juli wegfallen und durch die Ehestandshilfe ersetzt werden. Staatssekretär Reinhardt ist der Ansicht, daß auf diesem Wege im ersten Jahr mindestens 150 000 Ehen finanziert werden können.

Reinhardt beschäftigte sich sodann mit dem ersten Kapitel des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, nämlich mit der

Arbeitsbeschaffung.

Zur Förderung von Instandsetzungsarbeiten an Verwaltungs- und Wohngebäuden, an Brücken und sonstigen Baulichkeiten der Länder, Gemeinden und sonstigen öffentlichen Körperschaften, ferner zum Umbau von Kleinwohnungen, zur Förderung der vorstädtischen Kleinsiedlung, der Flußregulierungen von Tiefbauarbeiten der Gemeindeverbände usw. werden zinslose Darlehen und verlorene Zuschüsse gewährt. Auch den Hausbesitzern wird ein verlorener Zuschuß nach dem bisherigen Verfahren gegeben. Außerdem sind Sachleistungen an Hilfsbedürftige vorgesehen. Was die Finanzierung angeht, so ist der Entwurf im Einvernehmen mit der Reichsbank zustande gekommen.

Der Reichsfinanzminister ist ermächtigt, Arbeitsschatzanweisungen im Betrage bis zu einer Milliarde Mark zur Förderung der nationalen Arbeit auszugeben. Diese Anweisungen werden der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten in Berlin zur Verfügung gestellt. Die Anträge sind beim Reichsarbeitsministerium zu stellen. Staatssekretär Reinhardt hofft, daß mit Hilfe der geplanten Tiefbauarbeiten schon in den nächsten Wochen 400 000 Mann herangezogen werden können. Die Materialkosten und Lohnkostenzuschüsse werden nur für solche Arbeiten geleistet, die volkswirtschaftlich wertvoll sind. Mit der Durchführung der Tiefbauarbeiten muß spätestens am 1. August begonnen werden.

Durchgreifende Steuerreform.

Grundlegende Vereinfachung des gesamten Steuerwesens.

Reichsrat billigt Reformen der Vergnügungssteuer.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

W. Pf. **Berlin**, 2. Juni.

Nach der politischen und staatlichen Neuordnung hat die nationale Regierung mit dem am Mittwoch beschlossenen „Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit" und den weiteren Plänen den Generalangriff auf die Arbeitslosigkeit eröffnet. Das große wirtschaftliche Ankurbelungsprogramm der Reichsregierung ist auf dem Grundsatz aufgebaut, daß durch eine wirkliche Vermehrung von Arbeit eine Erhöhung des Lohnkontos und dadurch eine Erhöhung der Umsätze und eine Erhöhung des Volkseinkommens eintritt. Gleichzeitig werden die öffentlichen Haushalte entlastet. Darüber hinaus plant die Reichsregierung aber auch direkte Maßnahmen, um die untragbaren Lasten der Wirtschaft abzubauen.

Ueber diesen Plan machte Staatssekretär Reinhardt gestern vor der Presse hochinteressante Ausführungen. Das Ziel ist eine

durchgreifende große Steuerreform,

die spätestens bis zum Frühjahr 1934 praktisch in Wirksamkeit tritt. Durch diese Steuerreform soll eine grundlegende Vereinfachung des gesamten Steuerwesens erreicht werden und zwar eine Vereinfachung, die sich auf die Steuern beim Reich, bei den Ländern und bei den Gemeinden erstreckt. Das unübersichtliche und einen großen Verwaltungsapparat verursachende Nebeneinander der vielen Steuern soll beseitigt werden. Künftig wird es wahrscheinlich nur noch einen einzigen Steuerbescheid geben, der von einer einzigen Stelle ausgeht. Die Steuer wird dann auch nur an diese einzige Stelle bezahlt werden. Die Reichsregierung beabsichtigt nicht etwa Steuererhöhungen, sondern ist vielmehr

entschlossen, alle produktions- und wirtschaftshemmenden Steuern zu beseitigen.

Ebenso wie es bereits bei der Kraftfahrzeugsteuer geschehen ist, sollen noch viele andere Steuern mit der Zeit verschwinden. Offenbar ist man in den maßgebenden Kreisen bezüglich der künftigen Entwicklung der öffentlichen Finanzen durchaus optimistisch gestimmt, da die Reichsregierung schon heute die Einlösung der Arbeitsschatzanweisungen in Höhe von 1 Milliarde Reichsmark für durchaus gesichert ansieht. Eine allmähliche Steuersenkung liegt ebenfalls durchaus im Rahmen des Möglichen und wirtschaftlich Erreichbaren.

In den Rahmen des organischen Wiederaufbaues der deutschen Wirtschaft fallen auch

Beschlüsse des Reichsrats,

die dieser am Donnerstag gefaßt hat. Er stimmte u. a. einer Verordnung zur Ergänzung der Reichsausführungsbestimmungen zum Gaststättengesetz zu. Die Verordnung befaßt sich mit dem Gaststättenbetrieb in den Waren- und Kaufhäusern und sonstigen Verkaufsstätten des Einzelhandels. Es soll in Zukunft bei Anträgen solcher Betriebe auf Erteilung der Erlaubnis zum Ausschank von Getränken das Vorliegen eines Bedürfnisses in der Regel verneint werden. Ausnahmen sollen nur dann erfolgen, wenn die Anträge durch Größe und Umfang des Betriebes gerechtfertigt sind oder wenn es sich um den Ausschank alkoholfreier Getränke in einem für kurzen Aufenthalt vorgesehenen Erfrischungsraum handelt. Der Reichsrat nahm hierauf auf bayerischen Antrag auch eine Entschließung an, die den Zweck hat, den Landesregierungen auch eine Beschränkung der zurzeit bestehenden Gast- und Schankwirtschaftsbetriebe in Warenhäusern und Einzelhandelsbetrieben zu ermöglichen. Wie der Berichterstatter ausführte, gehen diese Restaurationsbetriebe sehr oft über das wirklich vorhandene Bedürfnis hinaus und werden in den meisten Fällen nur betrieben aus Gründen der Reklame oder um das Publikum in möglichst großer Zahl in diese Einzelhandelsbetriebe zu locken. Hierdurch werde der mittelständische Handel sowie auch das Gastwirtsgewerbe erheblich geschädigt.

Weiter wurde einer

Reform der Vergnügungssteuer

zugestimmt, die im wesentlichen folgende Neuerungen bringt: Die Steuerbegünstigung soll unter Wegfall des wenig brauchbaren Begriffs der „Lehrfilme" nicht nur wie bisher den künstlerischen und volksbildenden, sondern auch den kulturell oder staatspolitisch wertvollen Filmen gewährt werden. Die Steuerbegünstigungsskala wird so umgestaltet, daß bei dem als besonders wertvoll anerkannten Filmen eine völlige Steuerbefreiung eintritt. Während die Gemeinden bisher bei den steuerbegünstigten Filmen die Sätze bis zu 2 v. H. überschreiten konnten, soll in Zukunft dieses sogenannte Zuschlagsrecht wegfallen.

Entsprechend den genannten Steuerbegünstigungen bei der Kinosteuer müssen auch weitere Ermäßigungen für kulturell wertvolle Veranstaltungen anderer Art, vor allem für Sprechtheater, ernste Konzerte, Vorträge usw. geschaffen werden. Künstlerisch hochstehende Veranstaltungen dieser Art sollen nicht mehr zu einem Steuersatz von 5 v. H., sondern nur noch zu einem solchen von 3 v. H. herangezogen werden. Eine Steuerbegünstigung auf 5. v. H. sollen in Zukunft solche Veranstaltungen genießen, die zwar künstlerisch nicht gerade hochstehend sind, bei denen aber immerhin der künstlerische oder volksbildende Charakter überwiegt. Zirkusunternehmen sollen nur noch zu einer Steuer von 10 v. H. der Bruttoeinnahmen herangezogen werden.

Nach einem weiteren Beschluß des Reichsrats soll in Zukunft für Veranstaltungen aller Art, die am 1. Mai und aus Anlaß und zu Ehren des Feiertages der nationalen Arbeit unternommen werden, Steuerfreiheit eintreten.

Die Arbeiten müssen mit Hilfe menschlicher Arbeit durchgeführt werden, sofern Maschinen nicht unerläßlich sind. Durch die Heranziehung von Arbeitslosen wird ein Arbeits- oder Dienstrecht begründet. Der für diese Arbeiten herangezogene Arbeitslose erhält

1. seinen alten Arbeitslosenbeitrag,
2. eine warme Mahlzeit für den Arbeitstag oder einen hierfür angemessenen Betrag,
3. eine Vergütung von 25 Mark für vier Arbeitswochen in Form von Bedarfsdeckungsscheinen. Diese Scheine berechtigen zum Erwerb von Kleidern, Schuhen und Hausgerät. Ferner wird eine noch unbekannte Summe an die Bezirksfürsorgeverbände gegeben in Form von Bedarfsdeckungsscheinen, die zum Bezuge von Kleidern usw. berechtigen sollen und an die Hilfsbedürftigen gegeben werden.

Staatssekretär Reinhardt schloß seine Ausführungen mit einem Aufruf an alle Volksgenossen, an diesem gewaltigen Werk zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nach allen Kräften mitzuwirken.

Die Bestimmungen über die Ehestandshilfe.

TU. **Berlin**, 1. Juni.

Zu der in dem Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vorgesehenen Ehestands-Hilfe werden alle ledigen Personen herangezogen, die Einkünfte im Sinne des Einkommensteuergesetzes beziehen. Als ledig gelten die Personen, die nicht verheiratet sind, und verwitwete oder geschiedene Personen, aus deren Ehe Kinder nicht hervorgegangen sind.

Die Ehestandshilfe der Lohn- und Gehalts-Empfänger wird nicht erhoben, wenn der Arbeitslohn den Betrag von 75 ℳ im Monat nicht erreicht. Die Ehestandshilfe der Lohn- und Gehaltsempfänger beträgt 2 v. H. bei 75 ℳ bis ausschließlich 150 ℳ Arbeitslohn, 3 v. H. bei 150 ℳ. bis ausschließlich 300 ℳ Arbeitslohn, 4 v. H. bei 300 bis ausschließlich 500 ℳ Arbeitslohn, 5 v. H. bei 500 ℳ Arbeitslohn und darüber.

Bemessungsgrundlage der Ehestandshilfe der Veranlagten sind die Reineinkünfte, die nicht dem Steuerabzug vom Arbeitslohn unterlegen haben. Vom Gesamtbetrag dieser Reineinkünfte dürfen nur die Werbungskosten, Schuldzinsen, Renten und dauernde Lasten abgezogen werden. Die Ehestandshilfe beträgt von den hiernach festgestellten Reineinkünften: 2 v. H. bei 750 bis ausschließlich 1300 ℳ, 3 v. H. bei 1300 bis ausschließlich 3100 ℳ, 4 v. H. bei 3100 bis 5500 ℳ, 5 v. H. bei 5500 ℳ und darüber.

Die Anrechnung der Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit.

Das in dem neuen Reichsgesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit bei den Bestimmungen über die Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit vorgesehene Aufgeld wird bei beiden Spenden als Vergünstigung gewährt.

Wenn also beispielsweise jemand zur Förderung der nationalen Arbeit noch vor dem 1. Oktober d. J. 1000 Rm. spendet und es wird eine Steuerhinterziehung bei ihm festgestellt, so wird ihm seine Spende auf den noch zu zahlenden (hinterzogenen) Steuerbetrag angerechnet, zuzüglich eines Aufgeldes von 25 v. H., als hätte die Spende also 1250 Rm. betragen. Außerdem bleibt er straffrei und frei von Zinsen und Verschuldungszuschlägen.

Liegt keine Steuerhinterziehung vor, so hat der Spender den Vorzug, den um das Aufgeld von 25 v. H. erhöhten Spendenbetrag von seinem steuerpflichtigen Einkommen absetzen zu können.

Bei beiden Arten von Spenden verringert sich diese Aufgeldvergünstigung auf 20 bezw. 15 v. H., wenn die Spende erst im letzten Kalendervierteljahr 1933 oder in den ersten drei Monaten des Jahres 1934 gegeben wird.

Die landwirtschaftliche Entschuldung.

Dr Hugenberg über die Bedeutung des neuen Gesetzes.

:-: **Berlin**, 2. Juni.

Reichsminister Dr. Hugenberg gab gestern vor Vertretern der Presse Erläuterungen über die Bestimmungen des Entschuldungsgesetzes für die Landwirtschaft und über die Auswirkungen dieses Gesetzes. Das im Gesetz vorgesehene Entschuldungsverfahren zerfällt in zwei Abschnitte. Im ersten Abschnitt besteht die Möglichkeit einer Kapitalkürzung nicht. Ist die Entschuldung so nicht durchführbar, so kann das Verfahren in den 2. Abschnitt übergeleitet werden, in dem die Möglichkeit von Kapitalkürzungen im Wege des Zwangsvergleiches besteht und für dessen Dauer ein besonderer Vollstreckungsschutz gilt. Die Entschuldung soll von Entschuldungsstellen im Zusammenhang mit den Amtsgerichten durchgeführt werden. Entschuldungsstelle kann eine öffentliche oder unter Staatsaufsicht stehende Kreditanstalt, eine unter Deckung ihrer genossenschaftlichen Zentralkasse arbeitende landwirtschaftliche Genossenschaft oder eine sonstige Krediteinrichtung oder gemeinnützige Siedlungsgesellschaft sein. Dem Schuldner ist es überlassen, sich unter den zugelassenen Instituten eine Entschuldungsstelle zu suchen. Bringt er die Bereiterklärung eines geeigneten Kreditinstituts bei, so hat das Amtsgericht dieses Institut zu bestellen. Die Entschuldungsstelle hat zunächst zu versuchen, ohne einen Zwangsvergleich auszukommen.

Betriebe, die nach den Vorschriften dieses Gesetzes entschuldet sind, sollen mit Realkredit nur innerhalb der Grenze der Mündelsicherheit in Zukunft belastet werden dürfen. Der rechtliche Wert des Grundstücks gilt als mit einer Sicherungshypothek zugunsten der Rentenbankkreditanstalt belastet. Im Rahmen dieser Sicherungshypothek können jedoch Personalkredite aufgenommen werden. Mündelsichere Hypotheken werden in unkündbare Tilgungsforderungen mit einem Zinssatz von 4½ v. H. und einer Tilgung zwischen ½ und 5 v. H. umgewandelt. Der Gläubiger soll seine mündelsichere Hypothek in Pfandbriefe umtauschen können, die mit 4 v. H. verzinslich sind. Mit der Ausgabe dieser Pfandbriefe soll die Konvertierung der jetzt im Umlauf befindlichen 6proz. Pfandbriefe in 4proz. Pfandbriefe beendet werden. Auch solchen Betrieben, die nicht durch das Entschuldungsverfahren gegangen sind, ist die Möglichkeit gegeben, Entschuldungsbetriebe zu werden, wenn keine Anstände vorliegen und die Art der Verschuldung des Betriebes es zuläßt.

Dr. Hugenberg hob einleitend hervor, daß eine Schuldenregelung für die Landwirtschaft ohne gleichzeitige Anpassung der Wirtschaftspolitik auf die Daur keine Wirkung habe. Die Frage der Zinsen sei nicht allein ausschlaggebend. Alles müsse an dem Ziel vorbeigehen, wenn nicht die Regelung der Wirtschaftsnöte der Landwirtschaft vorangehe, denn eine Mehreinnahme von einem Pfennig je Liter Milch bedeute für den Landwirt die Herabsetzung seiner Zinsenlast um etwa ½. Die Zinsfrage sei nicht nur angepaßt worden unter dem Gesichtspunkt der Entlastung der Landwirtschaft von ihren augenblicklichen Sorgen, sondern von dem Standpunkte die landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse für die Zukunft zu regeln.

Für die Handhabung der Siedlung seien Richtlinen aufgestellt worden für ein Zusammenwirken von Domänenverwaltungen und Siedlungsgesellschaften. Es werde in der neuesten Zeit eine erhebliche Zahl großer Güter auf den Markt kommen, die sich als nicht entschuldbar erwiesen haben, ohne daß es möglich sei, daß die Siedlungsgesellschaften die Güter aufnehmen. Es sollte Vorsorge getroffen werden, daß in diesem Falle die Güter vorläufig in die Domänenverwaltung der beteiligten Länder hineingebracht und später für die Siedlung zur Verfügung gestellt werden. Für die Wiederingangsetzung der Landschaften sei es von Bedeutung, daß ein Teil dieser Güter dauernd in der Domänenverwaltung bleibe, weil sie für die Besiedlung nicht geeignet seien. Nach dem Gesetz würden in Zukunft auch Güter, die zur Entschuldung nicht geeignet seien, aus dem Vollstreckungsgesetz gelöst und der Siedlung zugeführt werden. Der Reichsfinanzminister habe die Notwendigkeit anerkannt, daß er sich bereit erklärt habe, die für die Siedlung zur Verfügung stehenden Fonds für das laufende Jahr um 25 Millionen RM. zu erhöhen.

Das Gesetz laufe weiter darauf hinaus, für das Gebiet der Landwirtschaft die Starre der Kreditverhältnisse zu lösen, die seit dem Bankenzusammenbruch bestehe. Anträge auf Entschuldung sollen bis zum 1. Juli 1934 gestellt werden. Die Abwicklung werde selbstverständlich länger dauern.

Von anderer Seite sei erklärt worden, daß die Landwirtschaft nicht in der Lage sei, mehr als 2 Prozent Zinsen zu zahlen. Dieser Auffassung gegenüber habe auch das Kabinett sich auf den Standpunkt gestellt, daß man den in das Gesetz aufgenommen Zinsfuß zugrundelegen müsse, aus der Erwartung heraus, daß auch für die Zukunft der Landwirtschaft die Möglichkeit der Neuaufnahme von Krediten vorbehalten werden müsse und daß nicht ein künstlicher Zinsfuß geschaffen werden könne. Es sei zu hoffen, daß durch andere Maßnahmen in den nächsten Jahren der Zinsfuß in Deutschland überhaupt heruntergedrückt werde.

Der Minister gab dann dem Wunsche Ausdruck, daß die Freiwilligkeit des Verfahrens die Regel bilden möchte. Die Rolle der Entschuldungsstelle könne eine außerordentlich wertvolle werden, da ihr die verschiedensten Handhaben gegeben seien um billige Ausgleiche herbeizuführen. Die Folge werde eine Wiederbelebung des örtlichen Kreditwesens sein, das von unten wieder belebt werden müsse.

Von Interesse war noch die Mitteilung, daß die Verzinsung der Pfandbriefe unverändert bleibt. Eine Senkung des Zinsfußes der Pfandbriefe finde nicht statt.

Justiz und Volk.

Eine Rede des Reichsjustizkommissars Dr. Frank.

0 **Hamburg**, 2. Juni.

Nachdem sich im Laufe der letzten Woche alle bisherigen Organisationen und Berufsvereinigungen der deutschen Richter, Anwälte, Notare, Assessoren, Referendare, Patentanwälte und Volkswirte in den Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen eingegliedert haben, wurde am Donnerstag in Hamburg die nationalsozialistische „Front des deutschen Rechts" feierlich gegründet.

Auf der Gründungskundgebung führte Reichsjustizkommissar Dr. Frank u. a. aus: Die jetzt über Deutschland angebrochene Zeit ist von dem Geist der Ewigkeit des deutschen Menschentums bewegt. Es ist daher nur die Erfüllung einer Pflicht, wenn der große Gedanke der Neuschöpfung des deutschen Rechtslebens hier heute seine äußere Form findet. Es ist nicht wahr, daß das, was anderen Völkern einmal Recht war, für uns gut genug wäre. Wir sind ein stolzes, großes Herrenvolk und wollen nach unseren eigenen Gesetzen leben. Wir sind stolz, Diener des deutschen Rechts zu sein. Wir bekennen uns zu diesem Dienst als einem höchsten Dienst am Ewigkeitswerte des deutschen Lebens, und wir fordern die Volksgenossen aller Schichten und Stände auf, die Kluft zwischen Justiz und Volk auch von sich aus zu schließen. Wir bitten das deutsche Volk, dem deutschen Juristen Glauben und Vertrauen zu schenken und weisen darauf hin, daß die Grundsätze unserer Bewegung auch unsere Leitsterne sind, vor allem der oberste Grundsatz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz! Mit diesem Grundsatz werden wir auch dafür zu sorgen haben, daß jeder deutsche Mensch auf deutschem Boden nach deutschem Wesen leben kann.

Unsere erste Rechtspflicht ist die Erfüllung des Rechts des deutschen Menschen auf Arbeit. Aus diesem Recht auf Arbeit ergibt sich dann die große Schicksalsgemeinschaft des deutschen Rechts zur Rettung des deutschen Bauerntums. Wir haben dafür zu sorgen, daß die Freiheit des deutschen Wollens auch wieder die Freiheit der deutschen Volkssubstanz wird.

Der Reichsjustizkommissar ging dann auf die Zukunftspläne des nationalsozialistischen deutschen Juristenbundes ein und führte dazu aus: Wir haben diese Front des deutschen Rechts geschlossen, und diese Front, die die Zustimmung des Führers gefunden hat, wird unangetastet ihren Weg fortsetzen. Ich behalte mir vor, sehr scharf zu sieben; denn vor der Verfälschung und Verwässerung unserer Ideen wollen wir uns hüten. Wir glauben an die Notwendigkeit, an die kulturelle, sprachliche und gesellschaftliche Notwendigkeit der Unabhängigkeit des deutschen Richtertums. Diese Unabhängigkeit allerdings wird nur ihre nationale Aufgabe erfüllen, wenn sie sich einreiht in ihre Zweckerfüllung, in die Belange der nationalen Gesamtheit. Alles kann erkannt werden als Recht, was dem deutschen Volke dient. Dies muß auch die Voraussetzung der richterlichen Unabhängigkeit sein. Die deutsche studierende Jugend ist besonders berufen, in das neue Rechtswollen hineinzuwachsen. Hier liegt die Brücke in die Zukunft. Das deutsche Recht muß auch immer ein wertvoller Schutz der nationalen deutschen Wirtschaft sein. Eines ist sicher: Der Verbrecher in Deutschland soll wieder zittern, auf daß der brave, ehrlich schaffende Deutsche Freude und Sicherheit in der Arbeit und im Leben finden kann. (Stürmischer Beifall.) Es soll auch die Welt an die Ehrlichkeit, die deutsche Gradheit und die ewige Verstricktheit dieses unseres Wollens glauben. Wir wollen keinen Krieg, wir wollen in Frieden dem deutschen Volke den Weg in die Zukunft erkämpfen, und das werden wir!

Wegen eines Feuerüberfalls auf SA-Leute im Walde bei Woltersdorf wurden vom Berliner Sondergericht vier Kommunisten zu Zuchthausstrafen von 2 bis 6 Jahren verurteilt. Sechs weitere Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von 1½ bezw. 1 Jahr.

Bayerisches Volkstum im Kampf gegen die Slawen.

Zur Tagung des V.D.A. in Passau.

Von

Fritz Heinz Reimesch.

Die Verlegung der VDA.-Tagung von Klagenfurt nach Passau hat die Problematik durchaus nicht verengert, wie äußerlich vielleicht anzunehmen war, sondern erweitert, denn nunmehr kann der volksdeutsche Existenzkampf des bayerischen Stammes nicht nur gegen die Südslawen, sondern auch gegen das angriffslustige Tschechentum betrachtet werden. Die herrlich gelegene Dreistromstadt Passau ist nicht nur Angelpunkt der bajuwarischen Südost- und Südwanderung gewesen, von hier wurde auch die Rückdeutschung des alten, markomannischen Böhmens geistig geleitet. Jahrhunderte hindurch strömte die überquellende Kraft der Bayern donauabwärts, überstieg die Tauern, eroberte Karantanien und schob wehrhafte Vorposten bis an die Adria vor. Erst 1918 ist uns das Gebiet jenseits der Karawanken verloren gegangen, weil sich das Reich nicht mehr um seine südlichen und südöstlichen Marken kümmerte, sondern gebannt an jedem ausfahrenden Dampfer hing, der Waren ausführte, während schwerster Kampf um die deutsche Scholle im nahen Alpenland ausgefochten wurde. Auch im Volkstumskampf hat sich die materialistische Denkweise der letzten zwei Menschenalter furchtbar gerächt. Das Bollwerk Kärnten ist heute deutsch, weil seine Söhne und Töchter, gleich, ob Bauern oder Arbeiter, 1919 ihr Leben heldenhaft in die Schanze schlugen und den andrängenden Slawen mit der Waffe in der Hand abwehrten, zur gleichen Zeit, als in Wien und Berlin um einen „günstigen Frieden" gemarktet wurde. Das Vorland ist verloren gegangen, die Heimat Hamerlings und Hugo Wolfs, das Land, in dem die bittersüßen Geschichten Rudolf Hans Bartsch's und die dämonischen Romane Friedrichs von Gagern spielen, Südsteiermark und Krain sind verloren, mehr als 200 000 deutsche Menschen aus ihrer Heimat vertrieben und der Rest seelisch und wirtschaftlich geknechtet, politisch zertrampelt.

Wenn der V.D.A. in Passau tagt, dann werden sich die Blicke nicht nur nach dem Süden lenken, sondern auch nordwärts nach dem nahen Böhmerwalde, der Heimat eines ganz Großen, Adalbert Stifters. Böhmen war vor 1500 Jahren das Land der Markomamannen, die im 6. Jahrhundert über die Waldberge stiegen und sich das fruchtbarere Donautal eroberten. Nur schwache Reste der Markmänner blieben zurück, die von den nachdrängenden, tschechischen Stämmen überflutet wurden. Als die Tschechen eine Gefahr für die Bayernherzöge wurden, ihr Druck von Norden her immer merklicher die Ausdehnung der Bayern hemmte, da mußte die überquellende Volkskraft des Stammes nach dem Norden gelenkt werden. Was die Grafen von Bogen, die Mönche von Niederaltaich und Wilhering, was die Witigonen im Böhmerwalde geleistet haben, das ist räumlich zwar wenig bedeutend als das, was Albrecht der Bär oder Heinrich der Löwe schufen, moralisch aber ebenso wertvoll.

Die bayerischen Waldbauern haben eine gewaltige Barriere gegen die Tschechen errichtet, die auch heute noch steht. Die Sprachgrenze, wie sie sich etwa um 1250 abzeichnet, ist auch heute noch unverrückt. Die Stützpunkte dieser volksdeutschen Front sind die herrlichen Schlösser Krummau und Rosenberg, sind die Städte Prachatitz und Winterberg, Stift Hohenfurth, die alte Goldstadt Bergreichenstein und wie sie alle heißen. Schon zur Hussitenzeit entbrannte der Volkstumskampf im Walde und die Tschechen haben fast 200 Jahre mit brutalster Gewalt über die deutschen Bauern geherrscht. Doch das zähe Geschlecht ließ nicht locker. Erst im vorigen Menschenalter sind die alten, deutschen Städte Budweis, Neuhaus und Schüttenhofen, die als Sprachinseln dem geschlossenen Sprachgebiet vorgelagert waren, verloren gegangen, weil sich das Gesamtdeutschtum nicht um die Fragen des Grenzdeutschtums im Kampfe gegen das Slawentum gekümmert hat, weil alle Rufe der Schutzverbände ungehört verhallten.

Heute nun, da die Tschechen unumschränkte Herrscher über deutsches Land geworden sind, zeigen sich die Sünden früherer Jahrzehnte mit großer Deutlichkeit, größenwahnsinnige, tschechische Politiker fordern aber noch viel mehr. Sie wollen ihre Staatsgrenze bis an die Donau verlegen, wollen alles Land von Regensburg abwärts für ihr großtschechisches Reich erraffen. Noch aber steht die Volkstumsgrenze an den nördlichen Hängen des Böhmerwaldes, und es wird Zeit, daß das Reich die Gefahren erkennt. Mit all den feinen und brutalen Methoden des Volkstumskampfes arbeiten die Tschechen an der Zermürbung der deutschen Böhmerwaldfront. Daß sämtliche deutschen Beamten entlassen wurden, ist selbstverständlich. 400 sogenannte „Minderheitsschulen" treiben unter der deutschen Jugend schamlosesten Seelenfang mit Kleiderpaketen, Mittagstischen und Kasperletheatern, in denen den armen Waldbauernkindern die tschechische Kultur in bengalischer Beleuchtung vorgeführt wird. —

Die größte Gefahr aber liegt in der sozialen Verelendung, die aus dem russischen Holzdumping herrührt. An 60 000 deutsche Waldarbeiter sind erwerbslos, sie und ihre Familien hungern. Niemand bringt ihnen Hilfe. Erst kürzlich hat sich in Berlin das Hilfswerk „Brüder in Not!", das in früheren Jahren den bedrohten Rußlanddeutschen viel geholfen hat, neu konstituiert „Berlin W, Corneliusstraße 4b, Rotes Kreuz", um allen vom Hunger bedrohten Auslandsdeutschen Hilfe zu bringen. Wer praktische Deutschtumsarbeit leisten will, der sei auch bei dieser Gelegenheit gebeten, sein Scherflein beizutragen. Die tschechische Spekulation geht dahin, den deutschen Böhmerwäldler durch Hunger so kirre zu machen, daß er aus der Hand frißt. Noch kann er sich wehren, aber seine Kraft beginnt zu erlahmen, weil er sich völlig vereinsamt fühlt und ihn nicht einmal seine nächsten Stammesangehörigen, die Bayern mehr kennen und etwas von ihm wissen.

Ist es nicht geradezu eine Schande, daß Zehntausende Reichsdeutscher weiß Gott wohin in alle Welt teuere Reisen machen, aber den klassischen Boden deutscher Landschaftsdichtung, Adalbert Stifters „Hochwald" nicht kennen, dieses größte zusammenhängende und großartigste Waldgebiet Mitteleuropas, in dem es noch wirkliche Urwälder gibt? Und wenn nicht aus anderen Gründen, so deshalb, weil auch die zum Reich gehörenden Teile des Waldlandes bedroht sind, müßte tatkräftigst geholfen werden. Die Hilfsaktion für den Bayernwald, für die sogenannte bayerische Ostmark, darf nicht an den Reichsgrenzen enden, sie muß hinübergreifen in die böhmischen Gebiete und den 250 000 deutschen Waldbauern helfen, denn allzuleicht kann dieses Gebiet vom gleichen Schicksal erreicht werden, wie die deutsche Südmark jenseits der Karawanken. Möge die deutsche Volkstumstagung in Passau uns allen eine Lehre sein!

Kunst und Wissenschaft.

Ueber Professor Dr. Peter Stark, zuletzt an der Universität zu Frankfurt a. M., hat Fritz Overbeck an dieser Stelle dem aus Karlsruhe stammenden Gelehrten, Botaniker und Schriftsteller einen warmen Nachruf gewidmet. In umfassender Form ist als Sonderabdruck der Botanischen Gesellschaft (1932, Band L, Heft 2) eine ausgezeichnete Würdigung von Leben und Werk Starks durch den gleichen Verfasser erschienen, worauf wir mit Nachdruck hinweisen, zumal der Monographie ein Verzeichnis der 42 Schriften Starks beigegeben ist.

Die Professoren Franz Schreker und Arnold Schönberg sind in ihrer Tätigkeit als Leiter zweier Meisterklassen für Komposition an der Akademie der Künste in Berlin beurlaubt worden. Ueber die Regelung der Verträge, die noch auf mehrere Jahre lauten sollen, hat der Unterrichtsminister Rust sich fernere Entscheidungen vorbehalten.

Pfälzer Humor. Die aus Karlsruhe stammende, lange Jahre in Mannheim und nun in Baden-Baden lebende Frau Johanna Weppler hat im Buchhandel ein hübsches Büchlein erscheinen lassen, in welchem der Pälzer Humor, die Ausgelassenheit und die unbekümmert kritische Spottsucht der Mannemer Krischer zu echtem Ausdruck kommt. Es nennt sich E nei Zeidbichele in Mannemer Mundard und enthält eine große Reihe flott gereimter Schnurren und Späße aus der nahen Vergangenheit und der Gegenwart. Es ist in der Tat der munteren Verfasserin zuzugestehen, was sie im Geleitwort verspricht: „mein Gedanke sin ke beese, des kann mer zwische Zeile lese." Freunde heimatlicher Mundartgedichte, besonders solche aus Mannheim, werden eine Freude an dem empfehlenswerten Büchlein haben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Bremsklötze weg!

Das Lebensbuch eines deutschen Fliegers * Von HERMANN KÖHL / (Copyright by Sieben-Stäbe-Verlag, Berlin.)

(Schluß.)

Bremsklötze weg!

Unendlich viel neue Probleme hatte der Ozeanflug an mich herangetragen, deren Lösung mein weiteres Schaffen gewidmet sein sollte. Darüber darf es keinen Zweifel geben: unsere wackere „Bremen", die Junkers W 33, war im Jahre 1928 die beste und brauchbarste Maschine, die sich für einen Ozeanflug finden ließ. Was jedoch für einen Erstlings-, einen Pionierflug ausreicht, kann nicht genügen, das Endziel zu erreichen: den wirtschaftlichen Transozean-Luftverkehr. Diesem Problem wollte ich nachspüren und versuchen, eine Lösung zu finden. Hier erschloß sich für mich eine dankenswerte, neue Lebensaufgabe. Schon gleich nach dem Fluge, noch in Amerika drüben, stellte ich mein Denken ganz auf die Verwirklichung dieser Idee ein.

Dazu mußte ich ganz neue Wege beschreiten. Da war das „Tanken in der Luft". Vielleicht konnte man dadurch den Aktionsradius mehrmotoriger Flugzeuge erweitern. Aber die vielen Berechnungen, die ich nun anstellte, zeigten mir deutlich, daß dieser Weg nicht zum Ziele führte. Die Reichweiten der Maschinen wurden nicht verbessert, dafür verschlechterte sich jedoch die Wirtschaftlichkeit. Dann waren die „schwimmenden Inseln" ein vielerörtertes Problem. Auch mit ihnen beschäftigte ich mich eingehend, allerdings . . . um dabei feststellen zu müssen, daß derartige Anlagen für uns heute wirtschaftlich nicht tragbar sind.

Wo aber war ein Weg, den man gehen konnte?! Im „Nur-Flügel-Flugzeug" — — dem „Fliegenden Flügel"? Vielleicht . . . man mußte es erproben. Ich suchte die Zusammenarbeit mit Männern, die auf diesem Gebiet bereits brauchbare Vorarbeiten geleistet hatten. Basierend auf den Erfahrungen, die der Ozeanflug vermittelt hatte, formte sich nun in mir in großen Umrissen die Form eines neuen Flugzeugtyps. Wenn man das Gute der bisherigen Flugzeugmuster mit den vielfachen neuen Erkenntnissen verband, die vor allem bei der Segelfliegerei gemacht worden waren, so konnte man versuchen, eine Maschine zu entwickeln, die unter Ausnutzung aller die Flugsicherheit bedingenden Faktoren auch die vom Luftverkehr geforderte Wirtschaftlichkeit und Schnelligkeit in sich vereinigte.

Mit größter Aufmerksamkeit verfolgte ich die Versuche mit schwanzlosen Flugzeugen, wie sie von Etrich, Soltenhoff, Riediger und Espenlaub durchgeführt wurden. Auch die Arbeiten der Rhön-Rossitten-Gesellschaft interessierten mich besonders. Dort hatte man den „Storch" konstruiert. Segelflugzeugtragflächen, darunter ein Rumpf und hinten dran ein schwacher Motorradmotor, der einen Liliput-Propeller drehte.

Auf dem Flugplatz in Darmstadt sah ich diesen seltsamen Vogel, gesteuert von dem jungen Segelflieger Günter Groenhoff, der ein paar Jahre später nach einem beispiellosen Aufstieg so jäh aus dem Leben gerissen wurde. Mit Hilfe eines Gummiseils wurde die Maschine gestartet, brauste über uns hinweg, kurvte und kam mit großer Fahrt wieder zurück. Die Kiste flog. Was tat's, daß der Motor streikte und Groenhoff von einer Boe gepackt, zu Boden gedrückt wurde und einen ganz passablen Bruch machte?! — — Ich hatte genug gesehen.

In dieser Stunde faßte ich einen schwerwiegenden Entschluß. Die Rhön-Rossitten-Gesellschaft war am Ende ihrer Kräfte. Es standen ihr keine Mittel mehr zur Fortführung der Versuche zur Verfügung. Der „Storch" als solcher schien mir noch nicht brauchbar; aber wenn man die Sache richtig anpackte, konnte er schon die Grundlage für ein Flugzeug werden, wie es mir vorschwebte. Darum erteilte ich der Rhön-Rossitten-Gesellschaft den Auftrag, mir eine Maschine zu bauen, die unter Verwertung der bereits vorhandenen Erfahrungen eine Reihe meiner Gedankengänge verwirklichen sollte.

Da ich den Bau selbst finanzierte und mir nicht unbegrenzte Geldmittel zur Verfügung standen, wurde zunächst ganz klein begonnen. Als dann die zunächst hergestellten Segelflugmodelle brauchbare Leistungen aufwiesen, konnten wir einen Schritt weitergehen und ein Segelflugzeug in dieser „Nur-Flügel-Form" schaffen.

Das, was diese Maschine von allen bisher bekannten Flugzeugtypen grundlegend unterschied, war die Tatsache, daß wir mit ihr dem Idealtyp des Flugzeuges überhaupt so nahe wie möglich kommen wollten: dem „Fliegenden Flügel", den der geniale Professor Hugo Junkers bereits vor zwanzig Jahren erdacht hatte, der aber leider noch niemals gebaut worden war. Jedem Laien wird es klar sein, daß letzten Endes nur der tragende Flügel am Flugzeug unbedingt notwendig ist. Rumpf und hintenliegendes Leitwerk können also fortfallen, wenn es gelingt, den Flügel auch ohne das schädliche Widerstände erzeugende Leitwerk steuerfähig zu gestalten.

Diese Widerstände beeinträchtigen nicht nur die Tragfähigkeit, Aktionsradius und Geschwindigkeit recht beträchtlich, sondern vor allem auch die Wirtschaftlichkeit des Flugbetriebes. Alexander Lippisch, der die technische Durchführung des Baues für die Rhön-Rossitten-Gesellschaft leitete, und ich hofften, diese Forderungen in dem neuen Flugzeugtyp verwirklichen zu können.

Nachdem das Segelflugzeug — wiederum von Günter Groenhoff — eingeflogen worden war und unseren Erwartungen entsprach, ließ ich es umbauen und mit einem Kleinmotor ausrüsten. Leider sind diese Motoren immer noch sehr teuer. Direktor Croneiß von der Deutschen Verkehrsflug A.-G. enthob uns aber dieser Sorge, indem er uns freundlicher Weise einen solchen schenkte. Meine Zusammenarbeit mit der Rhön-Rossitten-Gesellschaft und die dabei erreichten Erfolge veranlaßten auch das Reichsverkehrsministerium, Gelder für den Bau eines ähnlichen Flugzeugs zur Verfügung zu stellen.

Der Umbau wurde vollendet. Am Himmelfahrtstage des Jahres 1931 startete der „Fliegende Flügel" zum ersten Male mit Motorkraft. Von Groenhoff geführt, zog er über der Wasserkuppe siegreich seine ersten Kreise, und in diesem Augenblick sah ich blitzartig den Weg in die Zukunft erleuchtet. Als dieses erste „Nur-Flügel-Flugzeug" nach Berlin gebracht wurde, flog ich es selbst in Tempelhof. Dabei konnte ich feststellen, wie groß die Vorteile dieses ersten, tastenden Versuchsbaus anderen Maschinen gegenüber waren.

Natürlich konnte diese Konstruktion noch nicht ganz reif sein. Wenn man aber die hier eingeschlagene Richtung konsequent beibehält, führt sie bestimmt in eine erfolgversprechende Zukunft.

Wie immer in meinem Leben, ging es auch hier nicht ohne Kämpfe ab. Sie sind hart gewesen und hitzig geführt worden, immer hatten sie jedoch nur den einen Zweck . . . der Sache zu dienen und die Entwicklung vorwärts zu bringen.

*

„Bremsklötze weg!" — das brüllte ich drüben in Baldonnel meinen Monteuren beim Start zu . . . und dann begann der große Flug über den Atlantik. — Einer, der mir andere Bremsklötze fortnahm und die Bahn freimachte — — Hünefeld, mein Freund, ist schon lange gestartet zum letzten Fluge über die stillen Ozeane der Ewigkeit. Er fehlt mir, dieser mutige Kämpfer, und so manches hätte sich anders gestaltet, müßte ich seine Hilfe nicht entbehren.

Heute gilt es zu neuem Start zu rüsten! Die deutsche Fliegerei — noch immer geknebelt und gefesselt durch die Bande von Versailles — muß starten zum Freiheitsflug.

Unser Motor ist abgebremst. Wir deutschen Flieger haben der Welt durch Taten bewiesen, daß wir fähig sind, unentbehrliche Kulturarbeit zu leisten . . . als Flugzeugkonstrukteure, als Segel-, Sport- und Verkehrsflieger. Wir brauchen Freiheit für unser Schaffen und Gleichberechtigung!

Darum fordern wir von den Nationen der Welt:

„Bremsklötze weg für Deutschland!"

Schiffsunglück auf der Elbe.

Zusammenstoß zweier Dampfer. — Drei Vermißte.

(:) **Hamburg**, 2. Juni.

Am Mittwoch abend kurz nach 11 Uhr kam es auf der Elbe infolge dichten Nebels zu einer schweren Kollision. In der Nähe der Ostemündung stießen die beiden großen englischen Dampfer „Stentor" und der ausgehende Dampfer „Guilford Castle" zusammen. Der „Stentor" traf die „Guilford Castle" an Steuerbordseite am Vorschiff und riß ein gewaltiges, etwa zehn Meter großes Loch in den Laderaum. Die „Guilford Castle" begann sofort mit dem Vorschiff zu sinken. Während die Schiffsleitung versuchte, den Dampfer durch Aufstrandsetzen vor dem völligen Sinken zu bewahren, konnten sich die Passagiere, die sich bereits zur Ruhe begeben hatten, in die Boote retten. Mehrere in der Nähe ankernde Schiffe eilten zur Hilfeleistung herbei. Zwölf Personen wurden von dem an der Unfallstelle eingetroffenen Bergungsdampfer „Hermes" aufgenommen und später dem Bugsierdampfer „Krückau" übergeben, der sie Donnerstag morgen in Cuxhaven am Amerikahafen landete. Weitere 18 Passagiere wurden zunächst dem Engländer „Stentor" übergeben, später aber durch den Seezeichendampfer „Neuwerk" ebenfalls in Cuxhaven gelandet. Die Passagiere, die sehr erschöpft waren, erzählten, daß sie sich gegen 10 Uhr abends zur Ruhe begeben hätten. Gegen 11.15 Uhr habe ein lautes Krachen aus dem Schlafe geweckt. Da die Gefahr der Lage sofort erkannt worden sei, habe man alles daran gesetzt, die Passagiere schleunigst in Sicherheit zu bringen. Einige Passagiere hatten keine Zeit, sich noch genügend anzukleiden und mußten in Schlafanzügen in die Boote. Erst an Bord wurden sie dann mit Decken versorgt. Von Bord der „Guilford Castle" fehlen drei Mann: der Koch Faehr ist ertrunken. Ueber den Verbleib der beiden anderen weiß man bis jetzt nichts. Die Hoffnung, daß sie von einem anderen Dampfer aufgenommen worden sind, ist gering. Einem Deckjungen sind beide Beine gebrochen, andere Besatzungsmitglieder haben Quetschungen oder Hautabschürfungen davongetragen.

Der schwerbeschädigte Dampfer „Stentor" hat inzwischen die Reise nach Hamburg im Tau zweier Schlepper angetreten.

Unerhörte polnische Ausschreitungen.

♂ **Danzig**, 1. Juni.

Der deutsche Dampfer „Sylt" der Hamburger Reederei Ruß wurde am Montag nachmittag kurz nach dem Einlaufen in den Gdinger Hafen von einer großen Anzahl Polen mit Steinen beworfen. Als der Dampfer dann an einem der Ufer festgemacht hatte und später seinen Liegeplatz wechseln mußte, folgten ihm die Polen und eröffneten ein erneutes Bombardement. Als der Dampfer an seiner neuen Liegestelle festgemacht hatte, sprang einer der Polen an Bord des Schiffes und durchschnitt das am Fahnenmast befestigte Seil, so daß die See- und Hakenkreuzflagge herunterfielen. Die Hakenkreuzflagge warf der Pole an Land, wo sie vollständig zerrissen wurde. Polizeibeamte, die diesen Vorgang beobachtet hatten, entfernten sich. Später ging dann der Kapitän der „Sylt" an Land und sorgte dafür, daß polizeilicher Schutz herbeikam. Die Polen versprachen, die durch die Steinwürfe verursachten Beschädigungen des Schiffes — es gingen u. a. viele Fensterscheiben in Trümmer — zu ersetzen und ferner die neue Hakenkreuzfahne zu bezahlen. Der Dampfer fuhr dann am Dienstag nach Danzig und konnte sich hier eine neue Hakenkreuzfahne beschaffen.

Helden in deutscher Nacht

ist der Titel unserer neuen Artikelserie, mit deren Abdruck wir morgen beginnen. Sie gibt einen packenden Bericht über die

Leiden Schlageters und seiner Kameraden

während des Ruhrkriegs. Angesichts der Feiern aus Anlaß des zehnten Todestags Albert Leo Schlageters, die in diesen Tagen überall in Deutschland stattfinden, braucht auf die Aktualität dieser neuen Serie nicht besonders hingewiesen werden.

„Das wird meine Leibmarke!"

Schluß mit dem ewigen Suchen nach einer neuen Zigarette, die man nach vier Wochen doch wieder satt hat. In der »Flagge« finden Sie eine Mischung, die 3 von 4 sich gewünscht haben, eine Mischung, die immer wieder schmeckt.-Eine »Flagge« versuchen, heißt Ihre Leibmarke finden.

FLAGGE $3\frac{1}{3}$ Pf

dazu: eine unübertroffene künstlerische Leistung - historische Bilder von deutschen Soldaten und ihren Gegnern.

Badische Rundschau.

Warnung vor politischer Sabotage.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

In der Gemeinde Staufen hat die Deutschnationale Partei gegen den nationalsozialistischen Kandidaten einen eigenen Kandidaten aufgestellt, der mit Stimmen des Zentrums gewählt wurde. In Leimen wurde ein Sozialdemokrat mit den Stimmen der Deutschnationalen und des Zentrums gegen den nationalsozialistischen Kandidaten zum Bürgermeister gewählt.

In beiden Fällen hat der Innenminister selbstverständlich sofort eingegriffen und die Bürgermeisterstellen kommissarisch mit zuverlässigen Nationalsozialisten besetzt. Bei dieser Gelegenheit gibt der Innenminister bekannt, daß er nicht gesonnen sei, politische Sabotage dieser oder ähnlicher Art, komme sie, von welcher Seite sie wolle, auch nur im allergeringsten zu dulden. Ev. weitere Versuche dazu haben vorkommendenfalls das allerschärfste und rücksichtslose Einschreiten des Ministeriums gegen die schuldigen Parteiorganisationen zu gewärtigen.

Dr. Wacker beim evang. Kirchenpräsidenten.

Der Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz, Dr. Wacker, stattete in Begleitung des kommissarischen Ministerialdirektors Frank und des Ministerialrats Gärtner, dem Kommissar für die Gleichschaltung der Lehrerorganisation in Baden, einen Besuch bei dem Herrn Kirchenpräsidenten der Evangelisch-protestantischen Landeskirche, D. Wurth, ab.

Kommissar beim Heimatwerk

(Arbeitsdienst).

Nach Rücktritt des Vorsitzenden des Badischen Heimatwerkes wurde vom Staatskommissar Hildebrand der Dipl.-Ing. Eduard Helff als Kommissar mit der Uebernahme der Geschäfte des Badischen Heimatwerkes beauftragt.

Der neue Bürgermeister von Baden-Baden.

Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, ist Ingenieur Hans Schwedhelm vom Innenminister als kommissarischer Bürgermeister nach Baden-Baden entsandt worden, um die Stelle des beurlaubten Bürgermeisters Potyka einzunehmen.

Heidelberger Bürgermeister Wielandt scheidet aus.

)(**Heidelberg, 1. Juni.** In der am Mittwoch stattgefundenen Stadtratssitzung gedachte Stadtrat Kennerknecht der in der Skagerrak-Schlacht gefallenen Helden. Nach einem kurzen schlichten Gedenken beschloß der Stadtrat die Senkung der Hundesteuer von 48 auf 36 ℳ jährlich für den ersten Hund und von 84 ℳ auf 72 ℳ jährlich für einen zweiten Hund. Die durch die Umstellung von Gleichstrom auf Drehstrom nötig gewordenen Elektro-Installationsarbeiten werden der Innung für Installationsgewerbe übertragen.

Nach Erledigung der Tagesordnung widmete Oberbürgermeister Dr. Neinhaus dem Bürgermeister Wielandt herzliche Abschiedsgrüße und Dankesworte für seine in 33 Jahren für die Stadt Heidelberg geleistete erfolgreiche treue Mitarbeit. Das Ausscheiden von Bürgermeister Wielandt ergibt sich durch den Ablauf der vertraglichen Amtszeit.

Evang. Landestagung in Pforzheim.

Ueber 1300 Jugendliche aus allen Teilen unseres Landes fanden sich kürzlich in Pforzheim zur 18. Landestagung des Evangelischen Verbandes weiblicher Jugend in Baden zusammen. Die Mitgliederversammlung am Samstag brachte die Neuwahl des Vorsitzenden und des Vorstandes. Zum Vorsitzenden wurde Pfarrer Fuchs-Grötzingen gewählt. Den Gottesdienst am Sonntag hielt der bisherige Vorsitzende des Verbandes, Pfarrer Mayer-Ullmann-Badenweiler, in der bis auf den letzten Platz besetzten evangelischen Stadtkirche.

Der Nachmittag vereinigte etwa 2400 Personen im Saalbau zu einer großen Jugendkundgebung, bei der Pfarrer Joest-Mannheim den Hauptvortrag hielt. Aus der Zentrale des Reichsverbandes, dem Burckhardthaus in Berlin-Dahlem, nahmen die beiden Sekretärinnen Wiesen und Ehlert, letztere für die Pfadfinderarbeit, an der Tagung teil. Aus ihrer reichen Erfahrung brachten sie Frage und Antwort wie unsere Zeit sie stellt und fordert.

Zurücknahme von Studentenbestrafungen.

:: **Heidelberg, 1. Juni.** Wie das Akademische Disziplinargericht der Universität Heidelberg mitteilt, ist die am 29. Juli 1932 gegen stud. jur. Richard Scherberger ausgesprochene Androhung der Ausschließung von der Universität und der gegen stud. phil. Hans Werner Nachrodt ausgesprochene Verweis, ferner die am 30. Juli 1932 gegen stud. jur. Heinrich Mädler ausgesprochene Androhung der Ausschließung von der Universität und der gegen stud. med. Gustav Scheel und stud. phil. Ernst Bayer ausgesprochene Verweis zurückgenommen worden. Die Zurücknahme erfolgte, da die abgeurteilten Taten im Kampf für die nationale Erhebung des Deutschen Volkes oder zu ihrer Vorbereitung begangen wurden.

Messerstecherei aus Eifersucht.

Und noch den Falschen erwischt.

!! **Nimburg (Kaiserstuhl), 1. Juni.** Aus Eifersucht lauerten auf der Rückkehr von einer Vereinsfeier zwei Burschen aus Maleck einem Nebenbuhler auf der Straße Nimburg—Bottingen auf. Ein des Weges kommender Radfahrer wurde als der vermeintliche Nebenbuhler angehalten. Einer der Burschen versetzte dem Ahnungslosen mehrere Messerstiche und schlug ihm eine Bierflasche auf den Kopf. In seiner Tollheit verletzte er sogar seinen eigenen Kumpanen durch einen schweren Messerstich in den Oberarm. Beide Verletzte mußten nach Emmendingen ins Krankenhaus verbracht werden. Der Täter konnte von der Gendarmerie verhaftet werden.

Die kommenden Aufgaben.

Eine Rede des Reichsstatthalters vor den Landeskommissären, Landräten und Polizeipräsidenten.

Am Donnerstag versammelten sich im großen Sitzungssaal des Innenministeriums die badischen Landeskommissäre, Landräte, Polizeipräsidenten und Polizeidirektoren zur Begrüßung des Reichsstatthalters und des Innenministers. Der Innenminister begrüßte die Erschienenen in kurzer Ansprache und ließ sich die einzelnen Herren durch Ministerialdirektor Bader vorstellen. Im Anschluß daran wurde Ministerpräsiden Köhler und Kultusminister Dr. Wacker den Beamten bekanntgemacht. Kurz nach 11 Uhr erschien der Reichsstatthalter und ergriff nach der Vorstellung das Wort und betonte, er freue sich, Gelegenheit zu haben, die Anwesenden kennen zu lernen und wichtige politische Fragen mit ihnen besprechen zu können. Revolutionen seien nicht in wenigen Tagen abgeschlossen, sondern wirkten sich in Jahren und Jahrzehnten endgültig aus. Daraus ergebe sich die Forderung, daß sich jeder einzelne in den kommenden Jahren mit aller Kraft in den Dienst der Vollendung der nationalen Revolution stelle.

Ordnung und Disziplin müsse in jeder Weise aufrecht erhalten werden.

Es sei eine Frage des inneren Verstehensollens und -Könnens, wie sich die Zusammenarbeit des Staates und der Verbände, die Träger der Revolution sind, in jedem einzelnen Fall sich gestalten wird. Er wisse, daß es für manchen führenden Beamten unmöglich sein werde, das jemals zu erfassen, solche Männer würden sich automatisch aus der Führung des Staates ausschalten müssen. Es müsse verlangt werden, daß sich die führenden Männer des Staates in die Psychologie der Träger der nationalsozialistischen Revolution einfühlen. Die Vollendung der Revolution könne nur getragen sein von den aufopferungsfähigen und zielklaren Schichten des Volkes.

Es darf keinen inneren Gegensatz zwischen den Vertretern des Staates und der nationalsozialistischen Bewegung geben. Die Kernfrage sei und bleibe das gegenseitige Vertrauen zwischen Volk und Staat.

Obstruktion werde der nationalsozialistische Staat in keiner Weise dulden; die Nationalsozialisten seien unduldsam gegen jeden, der ein Feind des Staates ist. Wer aber bereit ist, am Staate mitzuarbeiten, der sei verpflichtet, zu jeder Frage seine eigene Meinung offen und frei zu äußern. Wenn man gemeinsamen großen Zielen zustrebe, dann sei auch die Kritik notwendig und fördernd. „Ich glaube", fuhr der Reichsstatthalter fort, „wenn wir in diesem Sinne gemeinsam an die Arbeit gehen, dann kann und wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Es liegt in der Natur der Sache, daß sich die nationale Revolution zunächst auf die Erringung und Festigung der politischen Macht konzentrieren mußte. Diese Phase kann nunmehr im großen und ganzen als vollendet gelten, und die Aufmerksamkeit muß sich andern Fragen, vor allem wirtschaftlicher Natur, zuwenden.

Das Ziel ist klar: es muß Arbeit und Brot geschaffen werden für das gesamte Volk.

Ich weiß, daß es manchem draußen in der oder jener Hinsicht zu langsam geht. Der einfache Mann übersieht es manchmal nicht, welch ungeheure Schwierigkeiten sich der Lösung dieser oder jener Frage in den Weg stellen. Es wird auch zu Ihren Aufgaben gehören, hier Aufklärung zu schaffen und das Vertrauen zu wecken, das Staat und Wirtschaft brauchen zur Erfüllung ihrer gewaltigen Aufgaben.

Nach ausführlicher Behandlung außenpolitischer Fragen durch den Reichsstatthalter wurde die Sitzung auf kurze Zeit unterbrochen, um dann als gemeinsame Tagung der leitenden Staatsbeamten und der führenden nationalsozialistischen Amtswalter weitergeführt zu werden. Der Reichsstatthalter ergriff wiederum das Wort und behandelte

die aufklärenden Maßnahmen, welche von Baden als Grenzland gegen die Deutschenhetze getroffen werden können.

Das Ausland müsse überzeugt werden, daß in Deutschland strengste Disziplin und schärfste Ordnung herrsche und daß alle gegenteiligen Behauptungen nichts sind als Ausflüsse der planmäßigen jüdischen Verleumdungskampagne des internationalen Judentums gegen das deutsche Volk. Große Aufmerksamkeit müsse dem Fremdenverkehr als einem maßgebenden wirtschaftlichen Faktor im Grenzland Baden zugewendet werden. Die Werbung sei der Kernpunkt dieser Frage. Nach der Darlegung weiterer Einzelfragen schloß der Statthalter die Sitzung. Innenminister Pflaumer sprach ihm den Dank der Anwesenden für seine Ausführungen aus. Eine kurze Ansprache schloß sich an.

Tödlich verlaufener Sturz.

! **Pforzheim, 1. Juni.** Mittwoch mittag stürzte bei Eutingen der 21 Jahre alte Abiturient August Benzenhöfer aus Lienzingen, der von Niefern her kam, so unglücklich vom Rade, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt, an dem er abends starb. Es wurde beobachtet, wie Benzenhöfer plötzlich auf seinem Kraftrad zu schwanken anfing und so zu Fall kam. Man nimmt an, daß ihn ein Uebelsein überfallen und er so die Herrschaft über sein Rad verloren hat.

Das Urteil gegen Ingenieur Honnef.

Das in Lahr tagende Offenburger Amtsgericht verurteilte den Angeklagten Ingenieur Honnef wegen Betrugs und Unterschlagung in zwei Fällen zu einer Gesamtstrafe von vier Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat und 2 Wochen Untersuchungshaft sowie zu den Kosten des Verfahrens. In einem zweiten Betrugsfall erfolgte Freispruch. Der Staatsanwalt hat 6 Monate Gefängnis beantragt. Der Haftbefehl wurde aufgehoben.

Mordversuch am unehelichen Kind.

1½ Jahre Gefängnis.

bld. **Mosbach, 31. Mai.** Vor dem Schwurgericht Mosbach stand der 22jährige Maurer Heinrich Paulus aus Beerfelden, der an Ostern d. J. versuchte, sein uneheliches Kind in Eberbach zu töten, indem er dem noch nicht 1 Jahre alten Kinde eine Praline zu essen gab und dabei mit dem Finger in den Hals des Kindes fuhr, so daß dieses in Lebensgefahr schwebte. Das Schwurgericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 1½ Jahren und sprach dem Verurteilten die bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre ab.

Gattenmörder Geiß hingerichtet.

Frankenthal, 1. Juni. Im Hofe des Landgerichtsgefängnisses erfolgte Donnerstag früh die Hinrichtung des wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurteilten 24jährigen Schmieds Felix Geiß aus Mutterstadt, nachdem der Reichsstatthalter in Bayern von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hatte.

Geiß hatte, wie noch erinnerlich, am 25. Jan. in der Nähe von Haßloch seine Frau nach einem vorbedachten Plan in bestialischer Weise ermordet.

Spargelmärkte.

Linkenheim, 1. Juni. Zufuhr 15 Zentner. Preise: 1. Sorte 35, 2. Sorte 25, 3. Sorte 10 Pfg. Markt rasch geräumt.

Graben, 1. Juni. Zufuhr 25—30 Zentner: 1. Sorte 35, 2. Sorte 25, 3. Sorte 10 Pfg. Markt lebhaft.

Schwetzingen, 1. Juni. Zufuhr 40—50 Zentner: 1. Sorte 30—35, 2. Sorte 20—25, 3. Sorte 15 Pfg. Markt lebhaft.

Ministerpräsident Köhler im Kaliwerk Buggingen.

Der neue Grubenvorstand. / Festgeschenk an die Belegschaft.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Der Finanz- und Wirtschaftsminister, Ministerpräsident Köhler, stattete am Montag dem Kaliwerk in Buggingen einen ersten Besuch ab. Hierbei war ihm nicht nur daran gelegen, von dieser für das Land Baden so wichtigen Anlage einen allgemeinen Ueberblick zu gewinnen, sondern sich mit den Betriebs- und Wirtschaftsverhältnissen möglichst in allen Teilen bekannt zu machen. Infolgedessen war ein sehr umfangreiches Programm abzuwickeln, das am frühen Morgen mit einem eingehenden Bericht der Werksverwaltung über die geologische und technische Geschichte der Anlage begann. Alsdann wurde eine Grubenfahrt vorgenommen, in deren Verlauf der Ministerpräsident sowohl Gelegenheit nahm, mit den untertägigen Betriebseinrichtungen vertraut zu werden, als auch, was ihm namentlich am Herzen lag, die Beamten- und Arbeiterschaft kennen zu lernen.

Anschließend an die Befahrung fanden Grubenvorstandssitzungen und Generalversammlungen statt, zu denen neben den badischen Grubenvorstandsmitgliedern sich auch die Vertreter des anderen Partners, d. s. die leitenden Beamten der Preußischen Bergwerks- und Hütten-A.-G., eingefunden hatten.

Der Grubenvorstand der Gewerkschaft zeigte ein ziemlich verändertes Gesicht. Die Mitglieder der alten badischen Regierung, nämlich die früheren Finanzminister Köhler, Schmitt und Mattes, hatten ihre Mandate niedergelegt. In der Gewerkenversammlung selbst erfolgte dann noch die Abberufung des Herrn Marum.

Neu eingetreten waren dagegen außer dem Ministerpräsidenten selbst der Präsident der Badischen Landwirtschaftskammer, Engler-Füßlin und Ministerialreferent Boelkel.

Die neue Regierung hat es für gut befunden, bei der Neuwahl des Grubenvorstandes diesen auch zu verkleinern. Trotzdem war es möglich, hierbei ein altes Versäumnis gutzumachen und in den Grubenvorstand auch einen Mann aus der werktätigen Landwirtschaft einzuführen. Daß hierbei die Wahl gerade auf den Präsidenten Engler-Füßlin fiel, darf als ein besonders glücklicher Griff betrachtet werden. Neben den neuen Mitgliedern waren auch diejenigen alten Grubenvorstandsmitglieder in ihrem Amt geblieben, die als technische und wirtschaftliche Berater sich bewährt hatten.

Die Grubenvorstandssitzungen und Gewerkenversammlungen waren von ernsthafter und gründlicher Beratung ausgefüllt. Die erfreuliche Harmonie der beiden am Unternehmen beteiligten Partner zeigte sich besonders darin, daß einem Wunsche des Ministerpräsidenten Folge geleistet wurde, die enge Zusammengehörigkeit zwischen dem Kaliwerk und seiner Arbeiterschaft durch eine Anerkennung in Form eines Geldgeschenks an jedes Mitglied der Belegschaft zum Ausdruck zu bringen. Nicht um seiner Person willen, sondern um die nationale Verbundenheit zwischen der neuen Regierung und dem arbeitenden Volk zu betonen, erfolgte die Gewährung des Geldgeschenks unter dem ausdrücklichen Hinweis, daß es anläßlich des ersten Besuchs des Ministerpräsidenten in Buggingen gewährt sei.

Den Abschluß des reichen Arbeitsprogramms bildete eine Besichtigung der umfangreichen Tagesanlagen des Werkes, die einen neuen Anlaß bot, dem Direktor des Werkes wie allen Angestellten und Arbeitern Dank und Anerkennung für die geleistete Arbeit auszusprechen.

Kleine Rundschau.

Z. **Forst, 30. Mai. (Geburtstagsfeier der 50jährigen).** Die hiesigen 50jährigen feierten am vergangenen Samstag abend gemeinsam im Gasthaus zum „Hirsch" ihren 50. Geburtstag, unter ihnen auch Bürgermeister Pister. Ein Festessen, Musik- und humoristische Vorträge trugen zu einer heiteren Stimmung bei, die die Geburtstagskinder lange beisammen hielt. Für ihre gefallenen Kollegen legten die 50jährigen am Sonntag auf dem Friedhofe einen prächtigen Kranz nieder. Ein weiterer Trunk beschloß dann die Feier.

l. Zentern, 31. Mai. (Ein Naturereignis) konnte hier vorgestern beobachtet werden und zwar eine schwarze Wetterwolke, die sich in rasender Geschwindigkeit über einen Teil der Gemarkung hinwegbewegte und hierbei ein noch nie gehörtes Knattern und Knistern von sich gab. Auch wurden sogar Flammen beobachtet, die aus der Wolke hervorschlugen. Das in seinem elementaren Auftreten furchterregende Naturereignis hat auf die Einwohner einen tiefen Eindruck hinterlassen.

z. **Oberöwisheim, 31. Mai. (Ehrenbürger.)** Der hiesige Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung einstimmig Reichsstatthalter Robert Wagner und Ministerpräsident Walter Köhler zu Ehrenbürgern der Gemeinde Oberöwisheim ernannt.

z. **Hambrücken, 31. Mai. (Ehrenbürger.)** Die hiesige Gemeindeverwaltung hat Reichskanzler Adolf Hitler zum Ehrenbürger der Gemeinde Hambrücken ernannt.

!! **Rheinfelden, 1. Juni. (Römischer Brückenkopf.)** Direkt neben der Rheinfähre Herten—Wyhlen werden gegenwärtig Ruinen des römischen Brückenkopfes freigelegt, der den Funden nach unter Kaiser Valentinian vollendet wurde. Es handelt sich hier um eines der alten Bollwerke des römischen Kriegswesens auf deutschem Boden. Bei den Grabungen hat man u. a. gestempelte Ziegel der Legion I Martia gefunden.

)(**Schwetzingen, 1. Juni. (Ministerpräsident Köhler kommt nach Schwetzingen.)** Bei dem feierlichen Festakt zur Hundertjahrfeier der Stadtgemeinde Schwetzingen, der am Sonntag, den 11. Juni, vormittags 11 Uhr, auf dem Schloßhof stattfindet, wird Ministerpräsident Walter Köhler die Grüße und Glückwünsche der badischen Staatsregierung überbringen.

)(**Weinheim, 1. Juni. (Beschluß im WSC.)** Ueber die Sitzung während der Jubiläumstagung des WSC. wird mitgeteilt, daß durch einstimmigen Beschluß der 57 Korps alle studierenden Mitglieder in die Organisation der NSDAP eingereiht werden.

:: **Weinheim, 1. Juni. (Gastwirtetag erneut vertagt.)** Der Badische Gastwirtetag, der nach Pfingsten hier stattfinden sollte, ist erneut auf unbestimmte Zeit vertagt worden, da die organisatorischen Vorbereitungen noch nicht beendet sind.

! **Zell i. W., 31. Mai. (Straße auf den Blauen).** Der Gemeinderat beauftragte in seiner letzten Sitzung das Forstamt Schönau, über eine Verbindungsstraße von Zell nach dem Blauen die notwendigen Pläne auszuarbeiten.

:: **Bernau** (Bezirk St. Blasien), 1. Juni. **(Kapellen-Einweihung.)** In Bernau-Hof wurde an der Stelle, wo vor 200 Jahren bereits eine Kirche stand, eine Johanneskapelle eingeweiht. Die Einwohner der Ortsgemeinde gaben zum Teil das Holz für den Kapellenbau, der von Kunstmaler Marzillius ausgemalt wurde. Die Weihe vollzog Pfarrer Schweizer.

Zum neuen Kleid Strümpfe und Handschuhe nur von Rud. Hugo Dietrich

Aus der Landeshauptstadt

Karlsruher Marktbericht

Auf dem gestrigen Großmarkt gabs viel Kartoffeln, vor allem neue italienische; die Nachfrage war, auch nach alten einheimischen mittelmäßig. Der Gemüsemarkt war reichlich mit Wirsing, Spinat, Kohlrabi und Rhabarber versehen (alles einheim. Ware). Dann gabs in etwas kleineren Mengen noch inl. Karotten, in- und ausländ. Blumenkohl und ausländ. grüne Bohnen. Blumenkohl und grüne Bohnen waren wenig begehrt; im übrigen war die Nachfrage nach Gemüse mittelmäßig. Das letztere gilt auch für Kopfsalat und Salatgurken. Kopfsalat war sehr reichlich angeboten; nicht ganz so reichlich, aber noch recht groß, war die Zufuhr an Salatgurken, namentlich an holl. Auch die Spargelvorräte waren erheblich; der Umsatz war gut. Auf dem Obstmarkt gabs viel ausl. Tafeläpfel und Tomaten, in kleineren Mengen ausländ. Tafelbirnen, in- und ausländ. Kirschen, ausländ. Aprikosen und einheim. Erdbeeren. Tafeläpfel und Tomaten waren leidlich begehrt; im übrigen wurde Obst wenig gekauft. Auch Zitronen und Orangen fanden, im Gegensatz zu Bananen, wenig Liebhaber. Die Anfuhr an Südfrüchten war gut bei Bananen und Orangen und mittelmäßig bei Zitronen. — Das Ausland war vertreten, und zwar Holland mit Blumenkohl, Salatgurken und Tomaten — Belgien mit Blumenkohl — Italien mit neuen Kartoffeln, grünen Bohnen, Kirschen, Orangen, Zitronen und Zwiebeln — Spanien mit Aprikosen und Orangen — Aegypten mit Zwiebeln — Westindien mit Bananen — Kalifornien mit Tafeläpfel und Tafelbirnen und Neuseeland mit Tafeläpfeln.

Der gestrige Kleinmarkt war gut versorgt mit Butter, Eiern, Obst und Gemüse. Besonders reichlich war Kopfsalat vertreten. Mittelmäßig war das Angebot an Wild und Geflügel. Die Nachfrage war unbedeutend nach Obst, Wild und Geflügel; nach Gemüse, Butter und Eiern wenigstens mittelmäßig.

Umorganisation der Theaterbesucher-Verbände.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Die in Baden bestehenden Theaterbesucherorganisationen sollen bis zum Beginn der neuen Spielzeit vereinheitlicht und unter nationale Führung gestellt werden. Vom Unterrichtsministerium sind hierwegen die erforderlichen Schritte eingeleitet. Zum Bevollmächtigten für die vorzunehmende Umorganisation ist Dr. Hochschild in Karlsruhe, bestellt worden. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß dem Landesgeschäftsführer des Bühnenvolksbundes, Ebert in Mannheim, irgendwelche Vollmacht in dieser Richtung nicht zusteht.

Die Durchreise durch Oesterreich.

Der Reichsminister des Innern hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Beschränkung der Reisen nach der Republik Oesterreich vom 29. Mai 1933 bestimmt, daß Reichsangehörige, die im Eisenbahn- oder Luftverkehr lediglich durch Oesterreich durchreisen wollen, von der Reisegebühr befreit werden können, wenn sie einen durchgehenden Fahrtausweis besitzen. Die Durchreise durch Oesterreich muß in diesem Falle innerhalb von höchstens 24 Stunden vom Ueberschreiten der österreichischen Grenze ab beendet sein. Die Befreiung wird von der Sichtvermerksbehörde gemäß § 4 der Durchführungsverordnung vom 29. Mai 1933 im Paß vermerkt. Die Sichtvermerksbehörde hat ferner die Nummer des Befreiungsvermerks und den Behördenstempel auf dem vorgelegten Fahrtausweis anzubringen.

Die Regelung gilt sowohl für Reichsangehörige, die nach dem 31. Mai 1933 das Reichsgebiet über Oesterreich verlassen, als auch für Reichsangehörige, die bereits vor dem 1. Juni 1933 mit ordnungsmäßigem Ausreisesichtvermerk aus dem Reichsgebiet ausgereist sind und über Oesterreich in das Reichsgebiet zurückkehren wollen.

Karlsruhe als Tagungsort.

Vom 1. bis mit 4. Juni wird der Reichsverband der Naturheilkundigen Deutschlands in Karlsruhe seine diesjährige Tagung veranstalten. — Die ehemaligen Luftschiffer Badens treffen sich am 5. und 6. August in Karlsruhe zur Landesverbandstagung.

Unterbringung erholungsbedürftiger Kinder von Kriegsopfern.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Badische Sparkassen- und Giroverband hat dem Reichsstatthalter eine namhafte Spende zur Verwendung für nationale Zwecke zur Verfügung gestellt. Der Reichsstatthalter hat die Verwendung begonnen mit Zuwendung eines Betrags für die Unterbringung erholungsbedürftiger Kinder von Kriegsopfern.

Ungültig werdende Briefmarken.

Die Freimarken zu 3—80 Pfg., Ausgabe 1926/27 mit Bildnissen von Goethe, Schiller, Friedrich dem Großen, Kant, Beethoven, Lessing, Leibnitz, Bach, Dürer sowie die gleichen Freimarkenstempel auf Postkarten, Briefumschlägen usw., verlieren Ende Juli 1933 ihre Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen. Nicht verbrauchte Wertzeichen dieser Art können im Monat August 1933 bei den Postanstalten gegen andere Postwertzeichen umgetauscht werden. Der Umtausch der Wertzeichen ist gebührenfrei. Karten, Briefumschläge usw., die von der Reichsdruckerei auf besonderen Antrag mit dem Freimarkenstempel bedruckt wurden, werden nur gegen Freimarken umgetauscht.

Dr. Goebbels im Rundfunk.

Wie die Programmleitung des Süddeutschen Rundfunks uns mitteilt, wird heute, Freitag, 2. Juni, abends von 8—8.45 Uhr (20 bis 20.45 Uhr) der Reichsminister für Propaganda und Volksaufklärung, Dr. Göbbels im Rundfunk über „Fremdenwerbung als nationale Aufgabe" sprechen. Die bedeutungsvolle Rede wird als Auflagesendung von allen deutschen Sendern übertragen werden.

Neue Organisation der badischen Jugendbewegung.

Durch die geplante Umorganisation der Sportverbände durch den Reichssportkommissar von Tschammer-Osten ist in Baden eine Umorganisation des badischen Landesausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege notwendig geworden. Der Landesausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege ist mit sofortiger Wirkung geteilt worden, und zwar übernimmt der Sportkommissar für Baden, Robert Roth, M. d. R., die Leitung der Abteilung Leibesübungen, und der Kommissar für Jugendpflege, Kemper, die Leitung der Abteilung Jugendpflege. Der Landesausschuß für Jugendpflege wird mit sofortiger Wirkung neu gebildet. Die bisherigen Versicherungsangelegenheiten und die Ausstellung der Anerkennungsbescheinigungen für Jugendpflegefahrten übernimmt der Landesausschuß für Jugendpflege, Karlsruhe, Bismarckstraße 10.

Ueber die Neuorganisation der Badischen Jugendpflege teilt Kommissar Kemper mit:

„Nachdem die Teilung des Badischen Landesausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege auf Grund der Neuorganisation durch den Reichssportkommissar vorgenommen worden ist, übernehme ich mit sofortiger Wirkung die Leitung der Neuorganisation des Landesausschusses für Jugendpflege, entsprechend den Richtlinien des Reichsausschusses der Jugendverbände. Als der Beauftragte des Reichsjugendführers Baldur von Schirach berufe ich einen Führerring und gleichzeitig einen Führerrat der verschiedenen Spitzenverbände der Jugend, in den Landesausschuß für Jugendpflege. Die Führung des Landesausschusses setze ich zusammen: I. Führerring: 1. Friedhelm Kemper, Karlsruhe; 2. Emil Bohner-Karlsruhe; 3. Josef v. Kienle, Karlsruhe-Rüppurr; 4. Otto Heidt, Karlsruhe. II. Führerrat: A. Verbände: 1. Wolf, Josef, Geistlicher Lehrer, Karlsruhe, für katholische Jugend; 2. Albr. Wolfinger, Landesjugendpfarrer, Karlsruhe, für die evangelische Jugend; 3. Frida Ankenbrand, Angestellte, Karlsruhe, für die weibliche Gewerkschaftsjugend; 4. Elsa Walter, Karlsruhe-Rüppurr, Ostendorfplatz, für die B.D.M.; 5. Ernst Baur, Karlsruhe, für die badischen Jugendherbergen; 6. Paul Seiler, Mannheim, für die Jugendbünde; 7. Hch. Siekiersky, Karlsruhe, für die Gewerkschaftsjugend. B. Vertreter der Ortsausschüsse: 1. Otto Lampert, Mannheim, für Nordbaden; 2. Dr. Fritz Pfrommer, Karlsruhe, für Mittelbaden; 3. Leutnant A. Trölle, Freiburg, für Südbaden. C. Landjugendbeirat: Direktor Eichler, Karlsruhe. D. Aerztlicher Beirat: Dr. Erich Wolff, Karlsruhe. Geschäftsführer: Leibbrandt, Eugen, Karlsruhe, Geschäftsstelle Karlsruhe, Telephon 1770, Postscheckkonto 24 700, Karlsruhe i. B.; Geschäftszeiten: 9—12 und 3—½7 Uhr. Für die einzelnen Kreise des Landes Baden werde ich in den nächsten Wochen Kreisführer berufen, ebenso werde ich die örtlichen Führer der Ortsausschüsse bestätigen. Der Landesausschuß für Jugendpflege nimmt damit nicht mehr wie früher eine demokratische Verwaltungsstelle ein, sondern wird die Führung der gesamten Jugendpflege in Baden übernehmen. Die Badischen Jugendherbergen werden als selbständige Abteilung in den Landesausschuß für Jugendpflege aufgenommen und haben einen Sitz im Führerrat erhalten. Die bisherigen Mitteilungsblätter des Jugendherbergeverbandes und des Landesausschusses werden zu einer monatlichen Leitung zusammengefaßt und unter dem Titel „Die Volksjugend" herausgegeben.

*

In einer Pressebesprechung im Kultusministerium am Donnerstag äußerte sich der Kommissar für Jugenderziehung und Gebietsführer der Hitlerjugend, Friedhelm Kemper, über die bevorstehende Neuorganisation der Jugendbewegung, wie sie für Baden in Aussicht genommen ist. Er betonte zunächst die Notwendigkeit einer einheitlichen organisatorischen Zusammenfassung der bisher in einzelnen Verbänden und Vereinen wirkenden Jugend, in der sich Geschlossenheit und Klarheit nicht zeigten. An Stelle einer Art demokratischer Organisation, wie sie in Baden bisher der Landesausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege darstellte, wird in Zukunft die Führung der Jugendorganisation von einem Jugendausschuß zielbewußt in die Hand genommen, der aus Führerring und Führerrat bestehen wird. Die Stellung des Führerringes wird die eines befehlenden, richtunggebenden Organs sein, die des Führerrats eines beratenden Organs. Damit soll nun nicht die Zukunftsentwicklung, die in dem Ziel zur Volks- und Staatsjugend zu sehen ist, und das Eigenleben der deutschen Jugendbewegung unmöglich gemacht werden, sondern die Kräfte sichern, die sich auf jugenderzieherischem Gebiet betätigen. Die Entwicklung wird ganz natürlich sein, so wie sie sich aus dem revolutionären Weiterstreben des nationalsozialistischen Gedankens innerhalb der deutschen Jugend ergibt, und nicht durch Gewaltakte oder sonstwie erzwungen werden. Der Referent verwies auf das Beispiel der faschistischen Jugend, die fünf Jahre zu ihrem heutigen Stande gebracht habe. Bei der Vielgestaltigkeit der deutschen Jugendbewegung werde der gleiche Zeitraum anzusetzen sein. Es sei nicht die Absicht, bei dieser erzieherischen Einflußnahme die Jugend von der Kirche wegzuziehen. Das Recht der Kirche, auf die Jugend

Rechtsanwalt Schmidt-Bretten Kreisvorsitzender

Versammlung des Kreises Karlsruhe zur Gleichschaltung. — Die neuen Vertreter. — Tagesgelder auf 6 Mark herabgesetzt.

Am Donnerstag nachmittag fand im Bürgersaal des Rathauses eine Kreisversammlung statt, in der die Wahl des Kreisvorsitzenden und der Mitglieder der einzelnen Kommissionen vorgenommen wurde. Kreisrat Fritz Plattner eröffnete die Sitzung und verlas ein Schreiben des bisherigen Kreisvorsitzenden, Landgerichtsrat Stritt, in dem dieser in Anbetracht seines hohen Alters sein Amt zur Verfügung stellt. Kreisrat Plattner betonte ausdrücklich, daß Landgerichtsrat Stritt von keiner Seite irgenwelches Mißtrauen entgegengebracht worden sei und sprach dem bisherigen Kreisvorsitzenden den Dank und die Anerkennung der Versammlung aus für das, was er in jahrzehntelanger Arbeit in diesem Selbstverwaltungskörper geleistet hat. Dann begrüßte Kreisrat Plattner die neue Kreisversammlung, die nun zum erstenmal nach dem politischen Umschwung zusammengetreten ist, und verband damit den Wunsch, daß es der neuen Kreisversammlung gelingen möge — was schon die alte gewollt habe —, ein besseres Deutschland zu schaffen.

Nach Verlesung der Anwesenheitsliste schritt man zur

Wahl des Vorsitzenden der Kreisversammlung,

eines Stellvertreters und zweier Schriftführer, die folgendes Ergebnis hatte: Vorsitzender: Kaufmann Max Nagel-Blankenloch (NSDAP.); Stellvertreter: Kanzleiassistent Rudolf Link-Karlsruhe (NSDAP.); Schriftführer: Verwaltungsassistent Ludwig Streit-Karlsruhe (NSDAP.) und Finanzobersekretär Robert Wechlin-Karlsruhe (Ztr.). Der neue Vorsitzende Max Nagel dankte der Versammlung für das erwiesene Vertrauen. Das neue Deutschland verlange keine Reden, sondern Arbeit und Taten. Er bittet die Mitglieder, mitzuhelfen, daß sich die Arbeiten der Kreisversammlung zum Segen des Kreises auswirken.

Zum Kreisvorsitzenden wurde dann mit 48 Stimmen der Vizepräsident des Badischen Landtags, Rechtsanwalt Schmidt-Bretten (NSDAP.) und zu seinem Stellvertreter mit 49 Stimmen Rudolf Schindler (NSDAP.), kommunalpolitischer Ministerialreferent im Innenministerium, gewählt.

Rechtsanwalt Schmidt dankte der Versammlung und gab seiner Freude darüber Ausdruck, an die Spitze eins so großen Selbstverwaltungskörpers treten zu dürfen. Er sei ein Freund der höheren Selbstverwaltung auf Grund der langjährigen Erfahrungen, die er als Kreisratsmitglied und Gemeinderatsmitglied gemacht habe. Die Kreisversammlung des Kreises Karlsruhe habe eine besondere Aufgabe, gälte es doch, die durch den Fall „Bleag" zerrütteten Finanzen wieder in Ordnung zu bringen. Er forderte die Mitglieder zur tatkräftigen Mitarbeit auf und gab der Hoffnung Ausdruck, daß in Deutschland nun endlich eine Besserung der Verhältnisse eintreten möge, nachdem nun Männer an der Spitze stünden, die das volle Vertrauen des Volkes genießen. In sein dreifaches Sieg-Heil auf Adolf Hitler und Reichsstatthalter Robert Wagner stimmte die Versammlung lebhaft ein.

Die Rechnungsprüfungskommission setzt sich zusammen aus: Rudolf Nagel-Blankenloch (NSDAP.), Heinrich Fünger-Karlsruhe (NSDAP.), Robert Wechlin-Karlsruhe (Z.) und Ferdinand Hofheinz-Spöck (Kampffrt.). In den Verbandsausschuß des Badischen Viehversicherungsverbandes wurden gewählt: Bürgermeister Schmidt-Zaisenhausen und Landwirt Emil Löhle-Rußheim (NSDAP.). Als Vertreter der Gebäudebesitzer und der Mieter in den erweiterten Verwaltungsrat der Badischen Gebäudeversicherungsanstalt wurden gewählt: Hornscher-Pforzheim, Philipp Stather-Elsenz (Z.), Kappler, August Seltenreich-Karlsruhe (Kampffrt.) und Christian Pähr-Bruchsal (NSDAP.), Ferdinand Hafner-Karlsruhe (Z.).

Zu Punkt 7 der Tagesordnung, Festsetzung der Tagesgelder nahm die Versammlung, nachdem Kreisabgeordneter Emil Löhlein und Ferdinand Hofheinz (Kampffront) ausdrücklich betont hatten, daß ihre Partei schon seit Jahren die Herabsetzung der Tagesgelder verlangt habe, einstimmig den nationalsozialistischen Antrag an, der die

Höhe der Tagesgelder auf 6 RM. festsetzte,

zuzüglich der Reisekostenentschädigung. Die harmonisch verlaufene Sitzung konnte nach einer Stunde, um 4 Uhr, geschlossen werden.

Ueberweisung von Zeitungen nach Sommerfrischen, Kur- und Badeorten u. s. w.

(Ausschneiden und aufbewahren).

Für die bevorstehende Reisezeit empfehlen wir unsern Lesern die Beachtung nachfolgender Richtlinien für das Nachsenden von Zeitungen:

Durch die Post bezogene Zeitungen werden auf Verlangen der Bezieher gegen Entrichtung einer Gebühr von je 50 Rpf. für jede Zeitung nach einem anderen Aufenthaltsort im Inlande überwiesen. Die Anträge, in denen die Zeitungen stets einzeln aufgeführt sein müssen, sind unter Beifügung der Gebühren in bar oder in Freimarken möglichst 3—4 Tage vor der Abreise bei der bisherigen Zustellpostanstalt zu stellen. Vordrucke zu den Anträgen werden bei den Postanstalten unentgeltlich abgegeben. Die Ueberweisung einer Zeitung im Inland darf nicht auf einen bestimmten Zeitraum begrenzt werden, diese wird vielmehr so lange nachgesandt, bis ein Antrag auf Rücküberweisung bei dem Zustellpostamt des letzten Aufenthaltsortes gestellt wird. Die Rücküberweisung ist gebührenfrei, wenn sie für diejenige Bezugszeit auszuführen ist, für welche die Zeitung am früheren Bezugsort bestellt wurde. Wegen Nachsenden von Zeitungen nach dem Auslande wende man sich an die Zeitungsstelle des Postamts.

Soweit das Karlsruher Tagblatt durch einen Austräger bezogen wird, bitten wir den nachstehenden Antrag auszufüllen und uns diesen 2—3 Tage vor Antritt der Reise zu übermitteln. Für die Nachsendung werden von uns lediglich die entstehenden Postgebühren berechnet.

An den Verlag des Karlsruher Tagblattes

(Vertriebsabteilung)

Karlsruhe (Baden)

Ich bitte, mir das Karlsruher Tagblatt vom .....

bis ..... *nach* .....

(Postanstalt) .....

Straße oder nähere Adresse: .....

unter Streifband — durch den Postzeitungsdienst) nachzusenden.*

(Ort) ..... *den* *193*

Name ..... *straße* .....

(Nichtgewünschtes durchstreichen.*

im seelsorgerischen Sinne einzuwirken, bleibe unberührt. Dagegen würden alle andern Gebiete wie die des Jugendwanderns, des Kampfes der Jugend um eine bodenständige Kultur, um Volk und Art zielbewußt gefördert. Zur Frage, ob der Landesausschuß satzungsgemäß unterbaut werde, betonte der Kommissar, daß zurzeit an den Satzungen des neuen Landesausschusses gearbeitet und daß sie demnächst einer Landesversammlung der Verbände zur Annahme vorgelegt werden. Die Ortsausschüsse würden in Zukunft nicht mehr ein parlamentarischer Haufe, sondern vom Führergedanken beherrscht sein. Nicht die Ortsausschüsse würden mehr Forderungen an den Landesausschuß stellen, sondern der Landesausschuß den Ortsausschüssen mit Richtlinien ihre Arbeit vorschreiben. Als Zwischenstellen für den Landesausschuß werden Kreisjugendführerstellen mit Führerrat und Ortsjugendstellen gebildet. Reibungspunkte, wie sie heute vorkommen, werden von vornherein vermieden, wenn die Richtlinien des Führers von allen anerkannt und eingehalten werden.

Sodann nahm der Kommissar noch gegen die planlosen Bücherverbrennungen Stellung, wenn ihnen kein ideeller Gedanke gegenübersteht. Dem deutschen Bürger müsse bei einem solchen Verbrennungsakt das Bewußtsein eingehämmert werden, daß hier das Geistesgut einer Zeit in Flammen aufgeht, der er angehört und die er unterstützt habe, daß er sich jetzt aber davon losreißen muß und erröten soll, wenn er auf rückfälligem Wege ertappt wird. Auf diesem Gebiete sei noch große Erziehungsarbeit zu leisten. Der Referent verwies in diesem Zusammenhang auf die Woche der badischen Heimatdichter und Künstler, deren Werke und Wert propagiert werden müsse. Jeder Deutsche solle sich bewußt werden, daß an die Stelle des Geistes der Zersetzung und des Niederreißens Edleres und Schöneres treten werde.

Der neue Leiter der Jugendgewerkschaften.

Der badische Jugendführer Kemper übertrug dem Geschäftsführer der Nat.-Soz. Jugendbetriebszellen, Heinrich Siekiersky in Karlsruhe, die Leitung sämtlicher Jugendgewerkschaften in Baden. Siekiersky wird sich mit den Führern der badischen Gewerkschaften in Verbindung setzen und mit diesen zusammen arbeiten.

Aus Beruf und Familie.

Jubiläen. Vor einigen Tagen konnten die beiden Hebammen, Frau Seiter u. Frau Butz, auf eine 40jährige Tätigkeit zurückblicken. Zu diesen beiden Jubilarinnen gesellen sich noch drei weitere, welche am gestrigen 1. Juni 35 Jahre ihren verantwortungsvollen Beruf ausüben konnten. Es sind dies Frau Lucheste, Scheffelstraße, Frau Andlauer, Jollystr., und Frau Hößle, Morgenstraße. Aus diesem Anlaß hat der Karlsruher Hebammen-Verein die sämtlichen fünf Jubilarinnen auf nächsten Mittwoch zu einem gemütlichen Kaffee-Nachmittag in das Restaurant Palmengarten eingeladen, woselbst ihnen seitens der Vereinsleitung die gebührende Ehrung und Gratulation zuteil werden soll. Viele denen diese Frauen in dieser schweren Stunde beigestanden, um den kleinen Erdenpilger das Licht der Welt erblicken zu lassen, schließen sich gern den Gratulanten an.

Die Tanzschule Olga Mertens-Leger wurde von der Leitung des Internationalen Tanzwettbewerbes für Solo- und Gruppentänze eingeladen, an demselben teilzunehmen. Der Wettbewerb findet in Warschau statt in der Zeit vom 9. bis 14. Juni.

Von der Karlsruher Messe.

Der Emmendinger Karl Schuldis, der bekannte und berühmte Mundmaler, ist wieder einmal hier auf der Messe zu sehen und in seiner erstaunlichen Kunst und Kunstfertigkeit zu bewundern. Alles, was andere Menschen mit ihren gesunden Gliedern tun, muß der von Natur stiefmütterlich bedachte bedauernswerte Künstler mit dem Mund erledigen. Denn er ist total verkrüppelt. Abgesehen davon, daß Schuldis mit unglaublicher Willenkraft alle diese Fertigkeiten sich angeeignet hat, ist er darüber hinaus zu einem Maler geworden, der mit Recht die Achtung auf sich lenkt und als „Raffael, der Mundmaler" Berühmtheit besitzt. Der Besuch bei unserem badischen Landsmann Schuldis auf der Messe bedeutet ein Gewinn.

Verkehrsunfälle.

Am Mittwoch gegen 18.30 Uhr wurde ein 72 Jahre alter Mann aus Ettlingen durch einen Lieferkraftwagen in der Robert-Wagner-Allee angefahren. Bei dem Sturz zog er sich leichte Hautabschürfungen zu.

Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts seitens eines Personenkraftwagenführers und zu hohe Geschwindigkeit eines Kraftradfahrers führten am gleichen Tage Ecke Kronen- und Markgrafenstraße zu einem Zusammenstoß. Der Kraftradfahrer sowie sein Mitfahrer wurden hierbei leicht verletzt.

*

Zur Anzeige gelangten u. a. eine Person wegen Unterhaltung eines nichtgenehmigten Güterfernverkehrs, ferner der Führer eines Lastzuges, der 3000 Kg. Uebergewicht geladen hatte.

Brand in einem Lagerraum.

Am Mittwoch, kurz nach 22 Uhr, war in einem Lagerraum in der Luisenstraße hier ein Brand ausgebrochen. Nach etwa einstündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr den Brand löschen. Das Gebäude wurde zum Teil erheblich beschädigt; die Lagerbestände vernichtet. Untersuchung über die Entstehung des Brandes ist eingeleitet.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Am Freitag, 2. Juni, dirigiert Generalmusikdirektor Klaus Nettstraeter aus Braunschweig die „Zauberflöte". Nettstraeter entstammt einer alten Apothekerfamilie aus Cochem an der Mosel und ist seit Jahren der musikalische Mitarbeiter Dr. Himmighofens. Er begann seine künstlerische Laufbahn in Coblenz, war von 1914—1918 Kriegsteilnehmer, kämpfte in Berlin 1919 gegen die Spartakisten. 1920 war er Dirigent am Stadttheater in Regensburg, 1920—1922 musikalischer Oberleiter am Landestheater in Altenburg, 1923 unternahm er eine Gastreise nach Amerika. In den Jahren 1923—1926 war er musikalischer Oberleiter am Opernhaus Königsberg, 1926—1928 1. Kapellmeister am Opernhaus Frankfurt a. M. Von da ab wurde er nach Braunschweig als Generalmusikdirektor verpflichtet. Nettstraeter ist einer unserer führenden deutschen Opern- und Konzertdirigenten, und sein Gastspiel wird die hiesigen musikalischen Kreise ganz besonders interessieren.

Veranstaltungen.

Brahms-Abend Peischer-Rehberg. Heute, Freitag, 2. Juni, findet die Karlsruher Brahms-Ehrung ihren krönenden Abschluß in der Wiedergabe der drei Violin-Klavier-Sonaten durch zwei kongeniale Künstler. Professor Josef Peischer, den wir mit Stolz den „Unsrigen" nennen dürfen, gehört heute zu den besten deutschen Geigern. Ihm zur Seite steht an diesem heutigen Abend Professor Walter Rehberg, dessen zyklische Darstellungen der Werke Beethovens, Schuberts und jetzt auch Brahms' ihn zur internationalen Größe stempelten. Einen würdigeren Abschluß hätte das Karlsruher Brahms-Fest nicht finden können als in der Vereinigung dieser beiden Vollblutmusiker. Es sei daher jeder Musikfreund nochmals dringend auf diesen letzten großen Konzertabend hingewiesen, der im Saal der Badischen Hochschule für Musik stattfindet und abends 8 Uhr beginnt. Karten noch im Vorverkauf bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 81, sowie ab 1/2 8 Uhr beim Saaleingang.

Naturtheater Durlach (Lerchenberg). Pfingstsonntag und Pfingstmontag beginnen wieder die beliebten Vorstellungen auf dem Lerchenberg. Unter der Leitung von Josef W. Ditzen hat sich in diesem Jahre ein erstklassiges Ensemble guter Schauspielkräfte zusammengefunden. In dem entzückenden Biedermeierlustspiel: „Die zärtlichen Verwandten" von Benedix stellen sich vor die Damen Ellen Land, Else Hölzle, Trude Oehm (Stadttheater Würzburg), Lisl Marlow, Eri Lenau (Berlin), Eva Ries (Stadttheater Ulm) und die Herren Alfred Land, Hans Müller, Ernst Kuhr, Werner Ehret, Josef W. Ditzen. Das Stück wird an beiden Pfingsttagen gegeben. Anfang 4 Uhr. Volkstümliche Preise.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Eine weitere Besserung der Wetterlage ist vorerst noch nicht zu erwarten, da der Luftdruck über Mitteleuropa noch immer gleichmäßig verteilt und von einer Anzahl flacher Störungen durchsetzt ist.

Wetteraussichten für Freitag, den 2. Juni: Fortdauer der veränderlichen, mäßig warmen Witterung mit einzelnen, teilweise gewitterigen Niederschlägen. Meist schwache Winde.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Aussichten für Samstag: Einzelheiten noch nicht absehbar, doch voraussichtlich schwüles Wetter und verbreitetere Gewitterbildungen.

Rheinwasserstände, morgens 6 Uhr.

Waldshut, 1. Juni: 390 cm; 31. Mai: 342 cm.
Rheinfelden, 1. Juni: 307 cm; 31. Mai: 315 cm.
Breisach, 1. Juni: 236 cm; 31. Mai: 253 cm.
Kehl, 1. Juni: 338 cm; 31. Mai: 347 cm.
Maxau, 1. Juni: 534 cm; 31. Mai: 547 cm; mittags 12 Uhr: 546 cm; abends 6 Uhr: 541 cm.
Mannheim, 1. Juni: 430 cm; 31. Mai: 419 cm.
Caub, 31. Mai: 262 cm.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Zuruhe gesetzt: Oberwerkführer Franz Herz bei der staatlichen Bäderverwaltung in Baden-Baden.

Tagesanzeiger

Freitag, 2. Juni 1933.

Badisches Staatstheater: 20—23 Uhr: Die Zauberflöte.
Musik-Hochschule: 20 Uhr: Konzert Peischer-Rehberg.
Badische Lichtspiele-Konzerthaus: 17 und 20.30 Uhr: 8 Mädels im Boot.

Der Sport an Pfingsten.

Im Gegensatz zu den früheren Jahren bringen die Pfingstfeiertage diesmal nicht die gewohnte Hochflut sportlicher Veranstaltungen. Es ist zwar auf allen Gebieten etwas los, besonders hervorstechende Ereignisse stehen aber in fast keiner Sportart auf dem Programm. Hervorzuheben sind lediglich im Tennissport die deutschen Junioren-Meisterschaften in Frankfurt und das internationale Turnier des Berliner LTC. Rot-Weiß, im Motorradsport das Rennen „Rund um Schotten", das über 600 Kilometer führende, größte, deutsche Straßen-Radrennen „Berlin—Hannover—Berlin" und das internationale Reitturnier in Wiesbaden.

Fußball.

Für Süddeutschland ist in diesem Jahre der Höhepunkt im Fußball schon vor Pfingsten überwunden, denn bei dem erst am 11. Juni stattfindenden Endspiel um die deutsche Meisterschaft hat der Süden diesmal bekanntlich „Freilos". Die süddeutschen Großvereine haben sich zum Teil Reisen vorgenommen, zum Teil pausieren sie vollkommen. Innerhalb Süddeutschlands dürfte das Samstagsspiel zwischen einer Kombination Fußballsportverein Eintracht gegen Ujpest Budapest das wichtigste Ereignis sein.

Aufstieg zur Bezirksliga.

Forchheim—Daxlanden.

Am Pfingstsonntag nachmittag um 3 Uhr wird der Sportfreundeplatz in Forchheim das Ziel vieler Fußballer werden, denn der Lokalkampf Forchheim—Daxlanden geht hier von statten. Wohl hat die letztsonntägige Niederlage den Sportfreunden eins ausgewischt, indem sie von der weiteren Anwärterschaft zum Aufstieg ausgeschaltet wurden. Aber trotzdem wird dieses Spiel mit größter Spannung erwartet. Da die Lage für den Tabellenzweiten immer noch nicht geklärt ist, so können noch 3 Vereine in Frage kommen, deshalb werden die Daxländer bei diesem Spiel alles aufbieten, um die noch sehr notwendigen Punkte an sich zu reißen. Natürlich wird ihnen das bei den Sportfreunden nicht leicht gemacht, denn diese werden sich auch zu wehren wissen, gilt es doch die Vorspielniederlage noch wettzumachen. Forchheim tritt voraussichtlich in folgender Mannschaft an: Kistner; Fütterer, Huber; Kistner, Rihm, Ruppertus; Burkart 2, Fütterer 2, Burkart 1, Schorb, Landhäußer. A. L.

Kraftsport.

Badisch-Pfälzische Meisterschaften im Gewichtheben und Ringen. — Rasenkraftsport und Rundegewichtriegen, verbunden mit Kreisjugendtag.

Der 4. Kreis des Deutschen Athletiksportverbandes v. 1891 veranstaltet nach einer Pause von zwei Jahren in diesem Jahre wieder ein großes Kreisfest, verbunden mit einem Kreisjugendtag. Die Durchführung wurde dem Kraftsportverein Deutsche Eiche Daxlanden übertragen. Als Kampfstätte wurde das Kleinstadion des Daxlander Fußballvereins ausgewählt.

Das Protektorat über die Kämpfe hat der Badische Sportkommissar Robert Roth übernommen. Der musikalische Teil wird von der Karlsruher Standartenkapelle ausgeführt.

Die Wettkämpfe werden am Samstag bereits mit dem Rasenkraftsport und den Kämpfen der Altersklassen im Gewichtheben und Ringen eingeleitet. Im Rasenkraftsport dürfte im Leichtgewicht der Polizeisportler Bührer, sowie im Federgewicht der Karlsruher Burkardt nicht zu schlagen sein. Im Mittelgewicht hat man in letzter Zeit, von dem Mannheimer Polizisten Eschelbach sehr gute Leistungen gehört, während im Schwergewicht wohl Kärcher-Weingarten als Sieger genannt werden darf.

Im Gewichtheben der Altersklassen werden im Leichtgewicht Hummel-Durlach und im Schwergewicht Oesterlin wohl kaum zu schlagen sein.

Im Ringen ist eine Voraussage schwer. Nach den Alterskämpfen findet abends im Festzelt auf dem Sportplatz ein Bankett mit auserlesenen sportlichen und gesanglichen Vorführungen statt.

Der Sonntagvormittag bringt die Kämpfe im Gewichtheben der aktiven Klassen. Hier sind auch alles was Namen hat am Start. Voraussagen können hier höchstens im Schwergewicht gemacht werden, wo wohl Neubauer von der Karlsruher Germania kaum zu schlagen sein wird. Im Mittelgewicht dürfte auch Bührer vom Polizeisportverein Karlsruhe nicht zu schlagen sein..

Der Sonntag bringt dann die gesamten Schüler- und Jugendkämpfe in der Leichtathletik, Gewichtheben und Ringen. Nach dem Festzug am Sonntag Nachmittag werden die Rundgewichtsriegen zum Wettbewerb um die Badisch-Pfälzische Meisterschaft antreten.

Der Montag wird ganz dazu gebraucht werden, um die Ringkämpfe der aktiven Klassen durchführen zu können. Nach den abgegebenen Meldungen muß in jeder Klasse hart um den Titel gekämpft werden. Voraussetzungen sind hier schwer. Aber es steht fest, daß die Jugend dem Alter und den früheren Meistern den Sieg nicht leicht machen wird.

Es ist also über die Pfingstfeiertage der sportlichen Bevölkerung von Karlsruhe sehr viel geboten und daher ein Besuch sehr zu empfehlen.

Ringtennis.

Wer wird Karlsruher Ringtennismeister? — Starke Beteiligung beim Pfingstturnier des KRC.

Zum Turnier um die Ringtennismeisterschaften von Karlsruhe, das auch dieses Jahr vom ältesten Ringtennisklub, dem KRC., an Pfingsten auf den Turnierplätzen des Strandbades Rappenwört ausgetragen wird, wurden 84 Meldungen abgegeben. In der Hauptsache sind es Karlsruher und Stuttgarter Spieler, die sich um Sieg und Titel bemühen werden. Im ganzen sind, da 7 Meldungen gestrichen werden mußten, 58 Spiele auszutragen. Die Reihenfolge der Spiele wurde am Mittwoch abend durch Startverlosung in Rappenwört festgelegt. Im Herreneinzel der Klasse A — der Meistertitel wird nur in dieser Klasse vergeben — werden die Endspielteilnehmer des Vorjahres, Artur Engesser (KSV.) und Fritz Reble (KRC.) aller Voraussicht nach schon in der Vorschlußrunde aufeinandertreffen. Wer von beiden siegen und damit ins Endspiel kommen wird, ist schwer zu sagen, zumal beide Spieler außer dem Einzel auch in beiden Doppel schwere Spiele zu erledigen haben. Im allgemeinen werden wohl die Aussichten Artur Engessers etwas höher bewertet als die von Reble.

Im Herrendoppel werden auch die Gebr. Engesser (KSV.) und das deutsche Meisterpaar König-Hof (RTC. Stuttgart) einen harten Kampf liefern. Der Sieger aus diesem Spiel muß gegen Seidemann-Reble (KRC.) antreten.

Im Dameneinzel der Meisterklasse wurden folgende Kämpfe ausgelost: Frl. Krügener gegen Frau Ergenzinger (beide RTC. Stuttgart) und Frl. Weis (KSV.) gegen Frl. Schindler (Rot-Weiß Karlsruhe).

Im Gemischten Doppel, das sieben starke Karlsruher und Stuttgarter Paare im Kampf sieht, wird es wohl durchweg nur knappe Ergebnisse geben. Eine Voraussage ist nicht gut möglich, da zuverlässige Vergleichsmöglichkeiten fehlen.

Auch in den unteren und in der Altersklasse wird durchweg nur guter und interessanter Sport geboten werden, so daß das Pfingstturnier, dessen Ehrenausschuß u. a. der Badische Sportkommissar, M.d.R., Robert Roth, angehört, auch in diesem Jahr eine Werbeveranstaltung ersten Ranges darstellt und dem Ringtennissport sicher neue Anhänger zuführen wird.

Grenzlandfahrt der Kanufahrer

zu Pfingsten.

Der Oberrhein- und Mainkreis des Deutschen Kanuverbandes ruft zu Pfingsten 1933 alle Kanufahrer zu einer großen und erlebnisreichen Grenzland- und Kameradschaftsfahrt auf Saar und Mosel auf. Die Vorfahrt in der Woche vor Pfingsten führt auf dem schönen Flußlauf der Saar mitten durch das Saargebiet. Diese Fahrtentage werden angesichts der deutschen Schicksalsverbundenheit zu einem besonders wertvollen Erleben werden. Weiter führt die Fahrt in das uralte, romantische Weinland an der Mosel. Bis zu 1000 Boote werden in der Morgenfrühe des Pfingstsonntag zur Flußstrecke Trier-Piesport starten. Das Land an der Mosel ist für den Besuch der Kanuten gerüstet. In Piesport wird großes Zeltlager sein. Der Pfingstmontag sieht die Flottille auf der Fahrt nach Traben-Trarbach, wo für die Mehrzahl der Teilnehmer die Fahrt endet. An den Karlsruher Kanufahrern liegt es, den Freundschaftsbesuch der Sportkameraden aus Trier und Traben-Trarbach anläßlich der vorjährigen Pfingstwanderfahrt auf dem Oberrhein zu entgelten. Die Fahrt geht Pfingstsamstag mittags in geräumigen Fernreisewagen ab Hauptpost. Die Fahrtkosten betragen hin und zurück nur 9 Mark, so daß jedermann Gelegenheit geboten ist, mitzumachen. Rückkunft je nach Wunsch Montags oder Dienstags. Auskünfte durch den Vorsitzenden der „Arbeitsgemeinschaft Karlsruher Kanufahrer": W. Riegger, Karlsruhe, Herrenstraße 48, Fernruf 2311.

Bruchsaler Hockeyturnier.

Zum diesjährigen Pfingsthockeyturnier in Bruchsal haben sich durch die wirtschaftlichen Verhältnisse weniger Mannschaften gemeldet, dafür aber wieder qualitativ sehr gute. Es spielen an Herrenmannschaften: Lausanne Sports, A.S. la Bourse Paris, National Hockeyclub Paris, Eintracht Frankfurt, Normannia Gmünd, Universität Heidelberg, Tv. Mannheim 46, Jahn München, H.C. München-Pasing, Ruderverein Offenbach, Tv. Sachsenhausen 1. Mannschaft und Reserve, Blau-Weiß Speyer, S.C. Stuttgart, Turnerbund Bruchsal.

Rheinklub Alemannia in Heidelberg.

Mit der 11. Heidelberger Ruderregatta am Pfingstsonntag beginnt in Süddeutschland die eigentliche Rennrudersaison. Großes Interesse wird der Begegnung des Olympia-Vierers der Mannheimer Amicitia mit dem Vierer der Saarbrücker Undine, dem letztjährigen Deutschen Meister, entgegengebracht. Von den Karlsruher Rudervereinen startet der Rheinklub Alemannia in drei Rennen und zwar im Junior-Einer, Anfänger-Vierer und Jungmann-Achter.

Es ist ein großer Irrtum, zu glauben, daß ein Schüler, der in der Staatsschule nicht recht vorwärts kommt, überhaupt nicht in die Höhere Schule gehöre. Daß dies nur eine oberflächliche Auffassung ist, hat das Leben längst bewiesen. Zu oft vergißt man eben, daß nirgends Alter und Gesundheit eine größere Rolle spielt, als gerade in der Schule; ja es gibt erfahrungsgemäß Zeiten im Leben vieler Schüler, die einfach eine besondere Behandlung verlangen, wenn keine nachteiligen Folgen für das spätere Leben zurückbleiben sollen. Die Staatsschule mit ihren großen Klassen kann sich mit solchen Sonderfällen unmöglich beschäftigen. Hier kann nur die Privatschule helfen. Das Pädagogium Karlsruhe bietet dank seiner kleinen Klassen die Möglichkeit individueller Behandlung und führt daher selbst in schwierigen Fällen zum gewünschten Erfolg. Ein nach neuzeitlichen Grundsätzen geleitetes Internat — das auch Schüler hiesiger Staatsschulen aufnimmt, — ersetzt Auswärtigen das Elternhaus. Tägliche Arbeitsstunden unter Lehreraufsicht gewöhnen auch den verbummeltsten Schüler wieder an ein geordnetes und regelmäßiges Arbeiten. Mäßige Preise tragen den wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Die Zauberflöte. — Große Oper von Mozart.

Sarastro, der Herrscher einer großen geheimnisvollen religiösen Gemeinschaft, ließ der Königin der Nacht ihre Tochter Pamina entführen, um das Mädchen dem verderblichen Einfluß der Mutter zu entziehen. Deren drei Frauen sind entsandt, die Geraubte zurückzugewinnen. Sie begegnen im Walde dem verirrten Prinzen Tamino und zeigen dem Jüngling ein Bild der schönen Pamina, in das er sich sogleich verliebt. Zur Errettung der Gefangenen bereit, und von der Königin der Nacht mit einer Zauberflöte ausgestattet, macht er sich mit dem Vogelfänger Papageno, der mit einem wundertätigen Glockenspiel beschenkt wurde, auf den Weg. Wirklich gelingt es Papageno als Erstem, in Sarastros Zauberpalast einzudringen und die von dem Mohren Monostatos eifersüchtig bewachte Pamina zu befreien. Sein Glockenspiel zaubert ihm die Verfolger schnell vom Leibe. Unter Führung dreier Knaben betritt nun auch Tamino Sarastros Reich, von dessen Erhabenheit er um so mehr ergriffen ist, als es ihm von den Frauen der Königin der Nacht als das grause Gefilde eines bösen Dämons geschildert wurde. Von der Jagd heimkehrend, begegnet Sarastro der fliehenden Pamina. Sie fleht um ihre Freiheit. Sarastro aber weiß, daß er dieser Bitte noch nicht willfahren kann. Auch Tamino wird von dem Mohren herbeigeschleppt und zum ersten Male stehen sich die Liebenden von Angesicht zu Angesicht gegenüber. Sarastro befiehlt, die Fremdlinge Tamino und Papageno in den Läuterungstempel zu führen. Die beiden unterziehen sich den auferlegten Prüfungen mit ungleichem Erfolge. Die Königin der Nacht sucht mit allen Mitteln ihren verwirrenden Einfluß geltend zu machen. Papageno besteht die Proben des Schweigens nur notdürftig und auch erst, als ihm eine Papagena versprochen wird. Tamino aber geht aus allen Versuchungen siegreich hervor, er darf sogar die letzte und schwerste, die Feuer- und Wasserprobe, gemeinsam mit Pamina bestehen, mit ihr sodann im Sonnentempel erscheinen, wo Sarastro den Bund der Liebenden weiht und sie in die Gemeinschaft seines Lichtreiches aufnimmt. Auch der letzte böse Anschlag der Königin der Nacht schlägt fehl — und Papageno, der aus Reue über sein mangelhaftes Verständnis für die Freuden eines höheren Daseins sogar einen Selbstmord versuchen zu müssen glaubt, läßt sich gern von den drei Knaben in seinem Vorhaben stören. Er darf seine Papagena umarmen und wird sich mit seiner Rohrpfeife darüber zu trösten wissen, daß ihm die höheren Erleuchtungen versagt bleiben.

Neu eingetroffen Damen-Kleider · Blusen · Gabardin-Mäntel zu niedrigsten Preisen Rud. Hugo Dietrich

Hitler an Dr. Frank.

Berlin, 1. Juni.

Reichskanzler Adolf Hitler hat an den Reichsjustizkommissar und Führer des nationalsozialistischen Juristenbundes, Minister Dr. Frank, folgendes Schreiben gerichtet:

Berlin, 30. Mai 1933.

Lieber Parteigenosse!

Ich freue mich, von Ihnen die Meldung erhalten zu haben, daß der Aufbau einer geschlossenen Front zur Neugestaltung eines deutschen Rechtes durch Anschluß des Deutschen Richterbundes e. V., Leipzig, Richtervereines beim Reichsfinanzhof München, Preußischen Richtervereines e. V., Berlin, Vereines Sächsischer Richter und Staatsanwälte e. V., Leipzig, Bayerischen Richtervereines e. V., München, Bundes Deutscher Rechtspflege e. V., Berlin, Deutschen Notarvereines e. V., Berlin, Deutschen Anwaltvereines e. V., Berlin, Verbandes wirtschaftswissenschaftlich höherer Finanzbeamter Berlin, Bundes akademischer Volkswirte e. V., Berlin, Institutes der Wirtschaftsprüfer Berlin, Reichsverbandes der Deutschen Volkswirte (B.d.V.) Berlin, Verbandes Deutscher Diplomkaufleute e. V., Berlin, Reichsverbandes leitender Angestellter (Vela) an den Bund nationalsozialistischer deutscher Juristen erfolgt ist. Zu diesem Erfolg der Bewegung möchte ich Sie aufrichtig begrüßen und die von Ihnen als notwendig erkannten Maßnahmen zur Bildung einer geschlossenen Rechtsfront bestätigen.

Der Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen ist unter Ihrer Führung zur Durchführung der großen, in der Zukunft zu lösenden Aufgaben, der Schaffung eines deutschen Rechts und der Neugestaltung der deutschen Rechtsordnung berufen.

Alle mit dem Recht verwurzelten Berufsstände und Amtsträger werden daher in der Front des deutschen Rechtes, des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, als Standesgruppe in den kommenden ständischen Aufbau übergeführt werden können. Ihre Ihnen diesbezüglich bereits erteilten Vollmachten bestätige ich hiermit vollinhaltlich. Mit deutschem Gruß

gez. Adolf Hitler.

Dr. Goebbels in Mailand.

TU. Mailand, 2. Juni.

Reichsminister Dr. Goebbels ist am Donnerstag morgen von Rom kommend in Mailand eingetroffen. Dr. Goebbels nahm zunächst an einem Empfang im deutschen Generalkonsulat teil. Im Anschluß hieran besuchte er die deutsch-italienische Kulturvereinigung, wo er von dem Präfekten der Ambrosiana, Professor Dr. Galbiati und von Dr. Ganni, dem Sekretär der deutsch-italienischen Kulturgemeinschaft, begrüßt wurde. Der Minister wies in seiner Erwiderung darauf hin, daß sein Besuch der Vertiefung der kulturellen Beziehungen der beiden Länder gewidmet sei, und daß die Reichsregierung hierfür ihre ganze Kraft einsetzen werde. Es folgte eine Besichtigung des größten Mailänder Kulturinstituts Circolo Filologico, wo Minister Goebbels wiederum Gegenstand herzlicher Ehrungen war. Gegen Mittag stattete der Minister der großen internationalen Kunst- und Architektur-Ausstellung Triennale einen Besuch ab und nahm darauf an einem Empfang der Mailänder Ortsgruppe der NSDAP. teil. Am Donnerstag nachmittag stattete der Minister der alten Wirkungsstätte Mussolinis, dem „Popolo d'Italia", einen Besuch ab. Der Oberkommandierende der faschistischen Milizen, General Preti, überreichte dem Minister im Namen der italienischen Milizen „als sichtbares Zeichen freundschaftlicher Verbundenheit mit dem Nationalsozialismus das Symbol des Milizsoldaten", einen Ehrensold. Dr. Goebbels wurde dann in das ehemalige Arbeitszimmer des 1931 verstorbenen Direktors des „Popolo d'Italia", Arnaldo Mussolini, geleitet, das in seinem ursprünglichen Zustand als Gedenkraum erhalten bleibt. Hier verlas Dr. Goebbels eine, dem „Popolo d'Italia" gewidmete Botschaft. Dr. Goebbels begab sich gegen 16 Uhr mit seiner Begleitung im Kraftwagen nach Verona, von wo er am Abend mit dem fahrplanmäßigen Zug nach Berlin reist.

Amt der NSDAP für ständischen Aufbau.

:: Berlin, 2. Juni.

Die NSK. gibt folgende Mitteilung des stellvertretenden Führers der NSDAP. bekannt: Mit Wirkung vom 1. Juni 1933 wird ein Amt der NSDAP. für ständischen Aufbau bei der Reichsleitung in München errichtet. Zum Leiter des Amtes für ständischen Aufbau ernenne ich Pg. Dr. Max Frauendorfer. Es ist Pflicht aller Parteigenossen, vor schriftlichen oder mündlichen Veröffentlichungen über Fragen des ständischen Aufbaues sich mit dem Amt für ständischen Aufbau in Verbindung zu setzen.

Was unsere Leser wissen wollen.

H. L. Der Pen-Klub ist eine internationale Vereinigung der Dichter und Schriftsteller (Poets, Essayists, Novellists, P.E.N.).

Dr. H., G. Die Ihnen bisher berechneten Krankenkassenbeiträge sind in Ordnung. Ob auch bei Ihrer Kasse eine Beitragsherabsetzung vorgenommen wurde, wie dies in Karlsruhe der Fall ist, ist uns nicht bekannt. Lassen Sie sich doch von Ihrer Kasse eine tabellarische Uebersicht über die Lohnstufeneinteilung usw. geben, an Hand der Sie die erhobenen Beiträge nachprüfen können. Bei der Erhebung der Sozialabgaben ergibt sich schon für Mai insofern eine Aenderung, als der Beitrag zur Arbeitslosenversicherung für Hausangestellte entfällt. Für die Invalidenversicherung haben Sie für das Mädchen ab 1. Mai die Marken der 2. Klasse = 60 ₰ wöchentlich zu kleben.

Kleppermäntel
federleicht, dauerhaft, wasserdicht, in 2 Minuten wieder trocken. Hunderttausend zufriedene Besitzer. (13780)
Klepper-Fabrikniederlage, Sport-Freundlieb, Klepper-Boote Karlsruhe

Das Bankhaus
Veit L. Homburger
Karlstr. 11 Karlsruhe Karlstr. 11
Telefon: Ortsverkehr 35, 36, 4391, 4392 Fernverkehr 4393, 4394, 4395
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft
Filiale Karlsruhe (Baden)
Kaiserstrasse 90
Depositenkasse Mühlburg, Rheinstrasse 44
Annahme von
SPARGELDERN
Sparkonten Sparbücher
Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten

Rud. Hugo
Dietrich
zeigt eine überwältigend große Auswahl kultiviertester Herrenkleidung vornehmsten Stils, besonders auch in niedrigen und mittleren Preislagen

Gabardine-Mäntel 38.-
Marke Aquadux, reine Wolle, 53.- 43.-

Wetter-Mantel 29.50
„Federleicht", imprägniert, neue helle moderne Farben

Sommer-Anzüge 48.-
aus leichten Flanell- und Fresko-Stoffen 82.- 68.- 53.-

Sport-Anzüge 25.75 an
neueste grüne und braune Farben von

Flanell-Hosen 13.75 an
in Ia. Spezial-Verarbeitung von

Meine Spezialität
¾ fertige Modellanzüge 88.-
mit allen Anproben 123.- 98.-

Rud. Hugo
Dietrich

. . . . ob man zu Hause bleibt
. . . ob man hinaus wandert
Alles für Pfingsten

Wurst u. Pikantes
Thür. Blutwurst ¼ Pfd. 15 u. 18 ₰
Krakauer ¼ Pfd. 17 ₰
Bierwurst ¼ Pfd. 25 ₰
Salami ¼ Pfd. 30 ₰
Salami, Ung. Art ¼ Pfd. 35 ₰
Salami, fst. Thüring. ¼ Pfd. 45 ₰
Cervelat, fst. Thür. ¼ Pfd. 45 ₰
Mettwurst, in Ring. ¼ Pfd. 30 ₰
Mettwurst, i. E., Stck. von 12 ₰ an
Bayr. Rauchfleisch o.R. ½ Pfd. 50 u. 53 ₰
Ahrberg-Sülze, pikant ¼ Pfd. 10 ₰
Schweinskopf i. Gelee ¼ Pfd. 18 ₰

Käse
Vollfetter Münster ¼ Pfd. 18 u. 20 ₰
Vollsaft. Schweizer ¼ „ 25 u. 30 ₰
Romadour 30% in Stan., Laib 28 ₰
Limburger Stang.-Käse Pfd. 32 u. 38 ₰
Diverse Schachtelkäse Stück von 10 ₰ an
Aus eig. Fabrikation:
Gemüsegurken, extra groß St. 8 ₰
Salzgurken 4 St. 10 ₰
Riesen-Matjesheringe, fett und zart St. 22 ₰

Wermutwein offen, Ltr. 75 ₰ ¾ Fl.-Inhalt 65 ₰

Zu Bowle die bekannt guten Pfannkuchweine
Pfälzer und Rheinhess. Weißwein offen Liter 75 ₰
Frankweiler 1 Ltr. m. Fl. 90 ₰
Alsenstaler Riesling 1 Ltr. m. Fl. 95 ₰
Edenkobener ¾ Ltr. m. Fl. 70 ₰
Bechtheimer ¾ Ltr. m. Fl. 75 ₰
Alsheimer ¾ Ltr. m. Fl. 80 ₰
Maikammerer ¾ Ltr. m. Fl. 80 ₰
Hardter Letten ¾ Ltr. m. Fl. 85 ₰
Preise mit Flasche. 1 Ltr.-Flaschen werden mit 10 ₰, ¾ Ltr.-Fl. m. 5 ₰ zurückgenommen
Selbstgekelterter Apfelwein

Qualitäts-Konserven

	1/1 Dose	½ Dose
Jg. Schnittbohnen	45 ₰	26 ₰
„ „ I	60 ₰	40 ₰
„ Brechbohnen	47 ₰	32 ₰
„ „ I	60 ₰	38 ₰
Gemüse-Erbsen	52 ₰	33 ₰
Jg. Erbsen, mittelf.	75 ₰	45 ₰
Jg. Erbsen	60 ₰	38 ₰
Gemüse-Erbs. m. Karott.	60 ₰	—

Karotten, Spinat, Pfifferlinge
Pilze, Rote Rüben, Sellerie, Tomaten
Apfelmus 1/1 Dose 48 ₰
Pflaumen, Kirschen, Mirabellen

. . den wirklich guten Messmer-Kaffee in Orig.-Packung. ¼ Pfd. zu 70, 80, 90 ₰ und 1.00

Sauere Bonbons ¼ Pfd. 20 ₰
Erfrischungs-Waffeln ¼ Pfd. 20 ₰
Teegebäck ¼ Pfd. 23 ₰
Mineralwasser * Fruchtsäfte

Aus täglich frischen Zufuhren:
Kopfsalat, Schlangengurken, Orangen, vollsaftige u. süße Früchte
Citronen 10 St. 30, 38 u. 48 ₰
Neue Zwiebeln 3 Pfd. 30 ₰

Pfannkuch-Waren helfen sparen!
PHANKO

Billiger Pfingstverkauf
Ochsenfleisch zum Kochen u. Braten. pro Pfd. 60 ₰
Mastkuhfleisch zum Kochen u. Braten, pro Pfd. 50 ₰
Schweinebraten pro Pfd. 65 ₰
Bauchlappen m. B., frisch u. gesalzen, pro Pfd. 50 ₰
Kalbfleisch zum Braten, m. B. pro Pfund 65 ₰
Kalbfleisch zum Braten, ohne Knochen pro Pfund 90 ₰
Kalbschnitzel aus der Mitte, ohne Knochen, pro Pfund 1.00
Jeden Samstag in der Toreinfahrt, Kronenstraße 33
3 Pfund Suppenfleisch Mk. 1.00
1 Pfund Bratenfleisch Mk. -.40
NUSSHAG Kronenstraße 33 Wilhelmstr. 16 Hardtstraße 20.

Israel. Gemeinde.
Hauptsynagoge Kronenstraße.
Freitag, den 2. Juni: Sabbatanfang 7 Uhr.
Samstag, d. 3. Juni: Morgengottesdienst 8.30 Uhr. Nachmittagsgottesdienst 3.30 Uhr. Sabbatausgang 9.30 Uhr.
Werktags: Morgengottesdienst 6.45 Uhr. Abendgottesdienst 7 Uhr.

Zu verkaufen
Gasherd mit Schrank, 3 Nähmaschinen 25.—, 35.—, 45 ℳ verk. Müller, Herrenstr. 6.

Schlafzimmer
echt Eiche Schrank, 180 cm, mit Innenspiegel, Wasch. u. Nachtkonsole mit echt. ital. Marm., 2 Bettstell., 2 Stühle. Das Zimmer ist fast wie neu u. verkaufe dasselbe z. bill. Preis von RM 320.—. Karl Künzler, Karlsruhe, Waldstraße 8.

Mod. Liegesportwagen Herrenanzug stke. Fig., eis. Kinderbett zu vkf. Lachnerstr. 18, part. r.

Herren- u. Mädchen-Rad, Nähmasch., weiße Küche, Liegesofa, weiß. Herd, Oelgemälde t. A. sehr billig abzugeben. Amalienstr. 13, Hof, I.

Steuerfr., f. gut erh. **Motorrad** sowie Flottweg, staun. billig abzugeben. Soiuega, Körnerst. 14.

Schrankgrammoph. m. Pl., Nähmaschine, all. sehr gut erh., zu verk. Grenzstr. 24, 1., hint.

Klavier
wunderbar erh., kreuzsaitig, zum Spottpreis v. RM 340.— verkauft Stöhr, Pianofabrik, Rittersstraße 30.

75 %
aller Einkäufe besorgt die Hausfrau!

Sie ist der eigentliche Finanzminister der Familie! Sie muß tagtäglich überlegen, wo und wie sie all die lebensnotwendigen Dinge beschafft, die zur Befriedigung des Haushalts billig und nochmals billig sein müssen. Bei knapper Wirtschaftskasse ist diese Rechnerei garnicht so einfach. Deshalb erleichtert den Hausfrauen die Beantwortung aller Einkaufsfragen durch die Aufgabe von Anzeigen im Karlsruher Tagblatt. In jeder sparsam wirtschaftenden Familie ist das Karlsruher Tagblatt der hilfreiche gute Hausgeist.

Fordern Sie bei Bedarf in den einschlägigen Geschäften
Gummisauger, Gummischwämme, Wärmflaschen, Haushalt-Handschuhe
der Firma
Fromms Act
Gummiwerke
Gegründet 1912

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen • Sitzmöbel
MARKSTAHLER & BARTH
Verkaufsstellen: Karlsruhe • Karlstraße 36/38 Mühlburg • Neureuterstraße 4

Aelteste Tageszeitung Badens

Karlsruher Tagblatt

Gegründet 1756

Vornehme Familien-Zeitung

Gültig ab 15. Mai 1933

Sommer-Fahrplan 1933

Gültig ab 15. Mai 1933

Abfahrt der Züge von Karlsruhe (Hauptbahnhof)

	Zeit	nach	Bahnst.
D	0.00	Bruchsal–Heidelberg–Darmstadt–Köln–Dortmund u. Köln–Utrecht–Amsterdam	3
D	0.15	Durlach–Pforzheim–Stuttgart–München	6
	2.13	Ettlingen–B.-Baden-West (nur 3 Kl.)	9
D	2.20	Offenburg–Freiburg–Basel–Zürich–Chur (verk. vom 1. 7. – 10. 9.)	2
D	2.24	Pforzh.–Stuttgart–Ulm–München–Wien	6
D	2.28	B.-Baden-West–Offenburg–Freiburg–Basel–Bern–Genf–Luzern–Chiasso–Lausanne (verk. bis 30. 6. u. ab 11. 9.)	4
L	2.37	Kehl–Straßburg–Paris–Calais nur I. II. Kl. u. verk. So, Mi. u. Fr.	6
D	2.52	Mannheim–Frankfurt–Köln–Holland	3
D	3.00	Rastatt–B.-Baden-West–Appenw.–Paris	4
D	3.38	Mannheim–Ludwigshafen–Worms–Frankf. Wiesbaden–Köln–Holland u. Berlin (verk. bis 1. 7. u. ab 12. 9.)	3
D	4.10	Rastatt–B.-Baden-West–Straßburg–Paris	4
L	4.30	Stuttgart–München–Wien–Budapest (v. 4. 6.–27. 9. auch Nürnberg–Eger–Prag Nur I. u. II. Kl. u. verk. So., Mi. u. Fr.	6
D	4.36	Pforzheim–Stuttgart–Aalen–Eger–Prag	5
	4.40	Bretten–Eppingen–Heilbronn	5
	5.00	Pforzheim–Mühlacker	6
	5.05	Heidelberg–Mannheim	3
	5.06	Ettlingen–Offenburg–Basel	4
	5.08	Maxau–Neustadt, verk. auch 15. 6. (W)	2
	5.18	Pforzheim–(Mühlacker) (W)	6
	5.25	Schwetzingen–Mannheim (W)	3
	5.25	Pforzheim–Mühlacker (S)	6
	5.40	Durlach–Bruchsal	5
	5.40	Durmersheim–Rastatt (W)	4
	5.51	Maxau–Landau (S, ausgen. am 15. 6.)	2
	5.52	Schwetzingen–Mannheim	3
	5.53	Bretten–Eppingen (S, nur 3. Kl.)	6
	5.55	Ettlingen–Offenburg (W)	4
	6.00	Ettlingen–Rastatt–Baden-West–Offenburg (verk. 4. 6., 2. 7., 6. 8.. u. 3. 9.)	4
	6.00	Bruchsal–Heidelberg–(Stuttgart–München) (u. –Ulm–Friedrichshafen)	5
	6.02	Bretten–Eppingen (W, nur 3. Kl.)	6
	6.22	Durmersheim–Rastatt–Schönmünzach (S)	4
	6.30	Pforzheim–Mühlacker	6
	6.30	Maxau (W)	2
E	6.33	Bruchsal–Heidelberg–(Mannh.–Frankf.)	5
	6.33	Durmersheim–Rastatt (W)	2
	6.34	Ettlingen–Offenburg	4
E	6.47	Landau–Zweibrücken–Saarbrücken	1a
	6.54	Eggenstein–Graben-Neudorf (W, n. 3. Kl.)	1b
D	7.00	B.-Baden–Schwarzwaldbahn–Konstanz und Freiburg–Basel–Mailand–Rom	4
	7.10	Bretten–Eppingen–Nürnberg–Hof–Leipzig	6
	7.18	Eggenstein–Graben-Neudorf (S, n. 3 Kl.)	1c
	7.20	Heidelberg–Mannheim	5
	7.35	Pforzheim–Mühlacker	5
	7.45	Ettlingen–Baden-West–Offenburg (S)	6
	7.45	Durmersheim–Rastatt–Baden-Baden	2
	7.45	Graben-Neudorf–Schwetzingen-Frankfurt	3
	7.47	Maxau–Landau–Neustadt (S)	1b
	7.50	Ettlingen–Rastatt–Freudenstadt	4
	8.00	Schwetzingen–Mannheim	2
D	8.00	Pforzheim–Stuttgart–München–Wien	6
E	8.05	Rastatt–Baden-West–Offenburg–Basel	4
	8.10	Bruchsal	3
FD	8.16	Baden-West–Freiburg–Basel–Italien Nur I. u. II. Kl., FD-Zuschlag.	2
E	8.21	Durlach–Pforzheim–Stuttgart	5
	8.45	Ettlingen–Offenburg–Basel	4
E	8.46	Durlach–Bruchsal–Heidelberg–Frankfurt	3
	8.50	Maxau (verk. nur auf bes. Anordnung)	1b
	9.16	Durlach–Pforzheim–Stuttgart–(München)	5
	9.28	Durmersheim–Rastatt (W)	4
	9.28	Durmersheim–Rastatt–B.-Baden	4
	9.30	Bretten–Eppingen–Heilbronn–Nürnberg	6
	9.35	Ettlingen–Baden-West–Offenburg–Basel u. Offenburg–Schwarzwaldbahn–Konstanz	2
T	9.36	Durlach–Bruchsal–(Heidelberg–Köln)	3
	9.49	Rastatt–Raumünzach–Freudenstadt	2
D	9.51	Baden-West–Offenburg–Basel–Italien	4
D	9.55	Mannheim–Ludwigshafen–Köln–Holland	3
D	9.55	Pforzheim–Stuttgart–Nürnberg–Prag (verk. ab 2. 10. nur noch bis Nürnberg)	5
	9.55	Maxau–Winden–Weißenburg–(Neustadt)	1b
	10.00	Pforzheim–Mühlacker	9
	10.20	Heidelberg–Mannheim	5
T	10.25	Ettlingen–Rastatt–(Freudenstadt)	4
	10.48	Schwetzingen–Mannheim	3
	11.25	Maxau	1a
	11.30	Durmersheim–Rastatt–Basel	2
D	11.46	Pforzh.–Stuttgart–München–(Innsbruck)	6
D	11.48	Heidelberg–Mannheim–Köln–Holland	5
T	11.54	Bruchsal	5
T	11.55	Bretten	9
FFD	12.00	Mannheim–Köln–Düsseldorf–Holland	3
		Rheingold (nur I. u. II. Kl., FFD-Zuschlag)	
D	12.16	Baden-West–Kehl–Straßburg–Paris	6
	12.17	Oetigheim (S, verk. ab 18. 6.)	1b
	12.18	Pforzheim–Mühlacker	9
	12.18	Maxau–Landau–Neustadt	1b
D	12.18	Heidelberg–Frankfurt–Hamburg–(Erfurt–Leipzig–Berlin (nur 1. u. 2. Kl.)	3
D	12.22	Rastatt–B.-Baden-West–Offenburg–Basel	2
	12.29	Durmersheim–Rastatt–Baden-Baden	1a
	12.40	Ettlingen–Offenburg–Basel	4
	12.42	Heidelberg–Mannheim	5
	12.45	Eggenstein–Graben-Neudorf (nur 3. Kl.)	1b
	12.03	Schwetzingen–Mannheim	3
	13.15	Pforzheim–Mühlacker	6
	13.30	Bruchsal (Sa)	5
T	13.30	Hagsfeld–Graben-Neudorf (Sa)	3
T	13.31	Ettlingen–Rastatt (täglich, außer Sa.)	4
	13.32	Bretten (Sa)	6
	13.36	Maxau (verk. nur auf bes. Anordnung)	1a
	13.45	Ettlingen–Rastatt (Sa)	4
	13.47	Rastatt–B.-Baden (S)	2
	13.50	Durmersheim–Rastatt–Baden-Baden (W)	2
	14.10	Bretten–Eppingen–Heilbronn	6
D	14.16	Bruchsal–Heidelberg–Frankfurt	5
	14.17	Maxau–Landau–Neustadt	1b
	14.22	Heidelberg–Mannheim	5
D	14.25	Graben-Neudorf–Schwetzingen–Mannheim–Ludwigshafen–Köln–Dortmund	3
	14.25	Rastatt–Baden-Baden (S)	4
	14.26	Eggenstein–Graben-Neudorf (Sa, n. 3. Kl.)	1c
D	14.28	Durlach–Pforzheim–Mühlacker–Stuttgart	6
	14.34	Pforzheim (Sa)	9
	14.45	Schwetzingen–Mannheim	3
D	15.00	Baden-West–Offenburg–Freiburg–Basel	2
D	15.05	Rastatt–Baden-West–Offenburg–Schwarzwaldbahn–Konstanz	4
E	15.06	Pforzheim–Wildbad–Freudenstadt (verk. vom 1. 7.–10. 9.)	6
	15.09	Durmersheim–Rastatt–Freudenstadt	2
	15.09	Maxau (S)	1c
	15.41	Ettlingen–Offenburg	4
FFD	15.50	Baden-West–Freiburg–Basel–Zürich	2
		Rheingold (nur I. u. II. Kl., FFD-Zuschlag)	
E	16.00	Durlach–Heidelberg–Frankfurt–Köln	5
E	16.18	Rastatt–B.-Baden–Offenburg–Freiburg	4
	16.22	Maxau–Landau–Neustadt	1b
	16.35	Ettlingen–Offenburg–Basel	4
	16.35	Durmersheim–Rastatt (W)	2
	16.40	Hagsfeld–Graben-Neudorf (W, nur 3. Kl.)	3
	16.41	Pforzheim–Mühlacker–Stuttgart	6
	16.42	Eggenstein–Graben-Neudorf (Wausg.Sa) (nur 3. Klasse)	1c
	16.43	Heidelberg–Mannheim	5
	16.47	Eggenst.–Grab.-Neud. (S, nur III. Kl.)	1a
	16.48	Bretten (ausg. Sa)	6
D	16.57	Pforzheim–Stuttgart–München–Wien	6
E	17.00	Durlach–Bruchsal–Heidelbg. (v. 1.7.–31.8.)	5
	17.19	Eggenst.–Grab.-Neud. (W, nur III. Kl.)	1c
	17.25	Hagsfeld–Graben-Neudorf–Mannheim	3
	17.28	Heidelberg–Mannheim	5
	17.28	Ettlingen–Rastatt–Baden-Baden-West (verk. an S nur bis Rastatt)	4
	17.31	Bretten–Eppingen–Heilbronn	6
	17.34	Durmersheim–Rastatt (W)	2
	17.35	Maxau (W)	1b
	17.38	Pforzheim–Mühlacker	5
D	17.41	Graben-Neudorf–Mannheim–Frankfurt–Hamburg, u. Hann.–Bremen–Oldenburg	3
E	17.46	Landau–Neustadt–Köln u. Saarbrücken	1b
D	17.48	Offenb.–(Schwarzw.-Bahn–Konst. b. 1.10.) u. Freibg.–Basel–Luzern–Italien	4
D	18.15	Pforzh.–Mühlacker–Stuttgart–(Nürnbg.)	6
D	18.16	Offenb.–(Schwarzw.-Bahn–Konst. b. 1.10.) u. Freibg.–Basel–Luzern–Italien	4
E	18.26	Rastatt–Appenweier–Straßbg. u. Offenbg.	6
	18.33	Ettlingen–Rastatt–Freudenstadt	4
T	18.34	Hagsfeld–Graben-Neudorf (W)	5
	18.40	Pforzheim–Mühlacker	6
	18.50	Eggenst.–Grab.-Neud. (W, nur 3. Kl.)	1b
	18.51	Heidelberg–Mannheim	3
	18.52	Eggenst.–Grab.-Neud. (S, nur 3. Kl.)	1b
	18.55	Durmersheim–Rastatt	2
	19.05	Schwetzingen–Mannheim	2
	19.12	Bretten–Eppingen–Heilbronn	6
	19.25	Ettlingen–Offenburg–Freiburg	4
	19.33	Maxau–Kandel (S b. Landau-Neust.)	1a
	19.33	Pforzheim–Mühlacker–Stuttgart	6
D	19.48	Heidelberg–Frankfurt–Berlin und Leipzig–Dresden	5
	19.55	Grab.-Neud.–Schwetzing.–Mannh.–Frankf.	3
D	20.04	Pforzheim–Mühlacker–Stuttgart–(Ulm)	6
T	20.26	Durmersheim–Rastatt	2
	20.39	Durlach–Bruchsal–Heidelberg–Ludwigsh. u. v. S u. S nach Saarbrücken	5
D	20.50	Baden-West–Offenburg–Freiburg–Basel	2
	20.51	Grötzingen–Bretten–Eppingen jedoch Bretten–Eppingen nur Wausg.vS	2
	20.53	Maxau–Landau–Neustadt	1c
	20.54	Hagsfeld–Grab.-Neud. (W, nur 3. Kl.)	3
D	20.55	Baden-West–Straßburg–Marseille–Nizza	6
	21.00	Pforzheim–Mühlacker–(Stuttgart) (S)	5
	21.00	Pforzheim–Mühlacker (W)	5
	21.08	Heidelberg–Mannheim	5
FD	21.09	Mannheim–Darmstadt–Frankfurt–Berlin u. Altona u. Bremen nur I. und II. Klasse, FD-Zuschlag	3
	21.17	Ettlingen–Offenburg (Rastatt–Gernsbach tägl., n. Schönmünzach n.S außer 15.6.)	4
	21.18	Schwetzingen–Mannheim (S)	3
	22.02	Maxau–Maximiliansau	1b
	22.15	Pforzheim–Mühlacker (S) Hält nicht in Kleinsteinbach u. Bilfingen	6
	22.24	Heidelberg	5
	22.30	Eggenst.–Grab.-Neud. (S, nur 3. Kl.)	1b
E	22.30	Rastatt–Baden-West–Offenburg–Freiburg	4
	22.57	Bruchsal–Heidelberg–Mannheim verk. am 5. 6., 2. 7., 6. 8. und 3. 9.	5
	23.00	Bretten–Eppingen (S)	6
	23.00	Schwetzingen–Mannheim	3
	23.07	Durmersheim–Rastatt	2
	23.10	Ettlingen–Offenburg	4
	23.15	Pforzheim–Mühlacker	6
E	23.20	Graben-Neudorf–Schwetzingen–Mannheim	3
	23.30	Bruchsal	3

Ankunft der Züge in Karlsruhe (Hauptbahnhof)

	Zeit	von	Bahnst.
	1.06	Heidelberg–(Frankf. u. Stuttgart)–Bruchsal	4
D	2.11	Prag–Eger–Nürnberg–Stuttgart–Pforzh.	4
D	2.11	Paris–Straßburg–Kehl–Baden-West	6
D	2.15	Holland–Köln–Mainz u. Berlin–Mannh. verk. von 1. 7. –10. 9.	2
D	2.18	Holland–Köln–Mainz u. Berlin–Erfurt–Frankfurt–Heidelberg–Bruchsal	4
L	2.30	Budapest–Wien–München–(vom 7.6.–29.9. auch Prag–Eger–Nürnbg.)–Stuttgart Nur I. u.II. Kl. (verk. nur So., Mi. u. Fr.)	6
D	2.50	Chur–Zürich–Basel–Baden-West verk. vom 2. 7. – 11. 9.	3
D	3.14	Paris–Straßburg–Kehl–Baden-West	5
D	3.24	Luzern u. Genf–Bern–Basel–Rastatt	3
D	3.56	Wien–München–Stuttgart–Pforzheim	4
L	4.22	Paris–Straßburg–Kehl–Baden-West Nur I. u. II. Kl. (verk. So., Mi. u. Fr.)	6
	5.52	Mannheim–Heidelberg–Bruchsal–Durlach verk. nur am 4. 6., 2. 7., 6. 8. u. 3. 9.	4
	5.54	Pforzheim verk. nur am 4. 6., 2. 7., 6. 8. u. 3. 9.	6
	6.07	Heidelberg–Bruchsal (S)	4
	6.10	Graben-Neudorf–Eggenstein (W) (nur III. Klasse)	1b
	6.12	Pforzheim verk. nicht am 4. 6., 2. 7., 6. 8. u. 3. 9.	6
	6.13	Mannheim–Schwetzingen	2
	6.16	Bretten (S)	9
	6.16	Heidelberg (W)	4
	6.20	Baden-Baden-West–Ettlingen (W)	5
	6.20	Eppingen–Bretten (W)	2
	6.22	Rastatt–Durmersheim (W)	3
	6.22	Landau–Maxau (W) auch am 15. 6.	1b
D	6.51	Köln u. Holland–Darmstadt–Heidelberg–Bruchsal	4
	7.01	Schönmünzach–Rastatt–Durmersheim	3
	7.04	Offenburg–Ettlingen	5
	7.07	Mannheim–Heidelberg	4
	7.08	Eppingen–Bretten (S)	6
	7.13	Graben-Neudorf–Eggenstein (n. 3. Kl.)	1a
	7.19	Mühlacker–Pforzheim	6
	7.20	Landau–Maxau (S) nicht am 15. 6.	1b
	7.24	Maxau (W)	1b
	7.25	Mannheim–Schwetzingen	2
	7.26	Eppingen–Bretten (W)	6
	7.32	Pforzheim	6
	7.39	Bruchsal	2
	7.41	Offenburg–Ettlingen (W)	5
	7.41	Rastatt–Durmersheim (W)	3
D	7.54	Paris–Straßburg–Kehl–Baden-West	6
E	7.54	Mannheim–Graben-Neudorf	4
FD	8.11	Hamburg u. Berlin–Frankfurt–Mannheim Nur I. u. II. Kl., FD-Zuschlag	2
	8.26	Mannheim–Heidelberg	4
E	8.41	Freiburg–Offenburg–Rastatt	3
	8.54	Mühlacker-Pforzheim	6
	8.59	Freiburg–Offenburg–Ettlingen	5
	9.04	Mannheim–Schwetzingen	4
	9.08	Neustadt–Landau–Maxau	1b
	9.14	Mannheim–Heidelberg	4
	9.19	Heilbronn–Eppingen–Bretten	9
	9.22	Graben-Neudorf–Eggenstein (nur 3. Kl.)	1c
	9.23	Frankfurt–Mannheim–Graben-Neudorf	2
E	9.28	Stuttgart–Mühlacker–Pforzheim–Durlach	6
D	9.39	Marseille u. Paris–Straßburg–Baden-West	5
D	9.45	Berlin u. Dresden–Leipzig–Frankfurt–Heidelberg–Bruchsal	4
	9.48	Freudenstadt–Rastatt	6
D	9.49	Genua–Mailand–Basel–Baden-West	3
T	10.01	Bruchsal	4
	10.11	Baden-Baden–Rastatt–Durmersheim	3
T	10.39	(Friedrichshafen–Stuttgart)–Bruchsal	4
	10.49	Neustadt–Landau–Maxau	1b
	11.19	Freiburg–Offenburg–Ettlingen	3
	11.21	Mannheim–Heidelberg–Durlach	4
D	11.25	Schwarzw.-Bahn–Offenburg u. Calais–Metz–Straßburg–Kehl–Rastatt	6
	11.34	Freudenstadt–Rastatt	9
T	11.40	Rastatt–Durmersheim	3
D	11.40	Italien–Luzern–Basel–Offenburg	5
	11.49	Mannheim–Schwetzingen	2
	11.54	Mühlacker–Pforzheim	6
FFD	11.56	Zürich–Basel–Freiburg–Baden-West	3
		Rheingold (nur I. u. II. Kl., FFD-Zuschlag)	
	12.02	Maxau (verk. nur auf bes. Anordnung)	1c
E	12.02	Heidelberg–Durlach (vom 1.7.–31. 8.)	4
	12.03	Crailsheim–Heilbronn–Eppingen–Bretten	6
D	12.08	Hamburg u. Bremen–Frankfurt–Mannh.	2
E	12.08	Köln–Koblenz–Neustadt–Maxau	1c
D	12.09	Wien–München–Stuttgart–Pforzheim	6
E	12.10	(Frankfurt)–Bruchsal–Durlach verk. bis 30. 6. und ab 1. 9.	4
D	12.12	Basel–Freiburg–Baden-Baden-West	3
T	12.22	Knielingen (Sa)	1b
	13.18	Neustadt–Landau–Maxau	1b
T	13.22	Bruchsal	4
T	13.25	Bretten	6
	13.39	Pforzheim (Sa)	9
	13.40	Basel–Offenburg–Ettlingen	5
	13.47	Rastatt–Durmersheim, an S von B.-Baden	3
	13.57	Heilbronn–Eppingen–Bretten	4
E	14.00	Wildbad u. Freudenstadt–Pforzheim verk. vom 1. 7. – 10. 9.	6
	14.05	Mannheim–Schwetzingen	2
D	14.05	Konstanz–Schwarzwaldbahn u. Basel–Freiburg–Offenburg–Rastatt	5
	14.10	Mühlacker–Pforzheim verk. bis 30. 6. und ab 11. 9.	6
D	14.11	Basel u. Konstanz–Offenburg–Baden-West	3
	14.17	Mühlacker–Pforzheim, vom 1. 7. – 10. 9.	6
	14.30	Maxau (verk. nur auf bes. Anordnung)	1b
	14.39	Mannheim–Heidelberg	4
	14.40	Grab.-Neud.–Eggenst. (nur 3. Kl.)	1a
D	14.44	Dortmund–Köln–Ludwigsh.–Mannh.	2
D	14.45	München–Stuttgart–Pforzheim	6
D	14.48	Frankfurt–Darmstadt–Heidelberg–Bruchsal	4
	15.09	Basel–Offenburg–Ettlingen	5
T	15.12	Rastatt–Durmersheim	3
	15.47	Neustadt–Landau–Maxau	1b
FFD	15.47	Holland–Köln–Mainz–Mannheim	2
		Rheingold (nur I. u. II. Kl., FFD-Zuschlag)	
E	15.50	Basel–Offenburg–Rastatt	5
	16.02	Mühlacker–Pforzheim	6
	16.13	(Hall)–Heilbronn–Eppingen–Bretten	6
E	16.13	Venlo–Köln–Frankfurt–Heidelberg	4
	16.25	Knielingen (W, ausg. Sa)	1a
	16.34	Gaggenau–Rastatt–Durmersheim (W)	2
	16.35	Baden-Baden–Ettlingen	5
D	16.50	Paris–Straßburg–Kehl–B.-Baden-West	6
	17.13	Maxau	1b
	17.21	Ulm–Mühlacker–Pforzheim	6
	17.22	Mannheim–Schwetzingen	2
D	17.23	Zürich u. Luzern–Basel u. Konst.–Rastatt	3
D	17.40	Holland–Köln–Mainz–Mannheim	4
	17.47	Freudenstadt–Rastatt–Ettlingen	5
	17.48	Basel–Rastatt–Durmersheim	3
	17.48	Maxau (verk. nur auf bes. Anordnung)	1a
	18.00	Mannheim–Heidelberg	2
D	18.09	Hamburg u. Bremen u. Berlin–Frankf.	4
D	18.10	München–Ulm–Stuttgart–Pforzheim	6
T	18.20	Graben-Neudorf–Hagsfeld (W)	2
	18.26	Wörth–Maxau	1a
	18.27	Pforzheim (W, ausg. Sa)	9
	18.34	Graben-Neudorf–Eggenstein (nur III. Klasse)	1b
	18.43	Neustadt–Landau–Maxau	1c
	18.47	Baden-Baden–Rastatt–Ettlingen (S)	5
	18.56	Bretten–Grötzingen	6
	18.58	Oetigheim (S, verk. ab 18. 6.)	3
	19.09	Mannheim–Heidelberg–Durlach	4
	19.15	Mühlacker-Pforzheim (S)	6
	19.19	Freudenstadt–Rastatt–Durmersheim	2
	19.19	Mühlacker–Pforzheim (W)	6
	19.27	Konstanz u. Basel–Offenburg–Rastatt	3
	19.27	Basel–Offenburg–Ettlingen	5
D	19.35	Mailand u. Interlaken–Basel–Offenburg	5
	19.46	Maxau (verk. nur auf bes. Anordnung	1a
	19.51	Baden-Baden–Rastatt–Oetigheim (S)	2
	19.54	Mannheim–Heidelberg	4
	20.02	Freudenstadt–Rastatt–Ettlingen (S)	6
	20.07	Mannheim–Schwetzingen	2
	20.10	Baden-Baden–Rastatt–Ettlingen (W)	5
	20.16	Rastatt–Ettlingen (S)	5
	20.20	Mühlacker–Pforzheim	4
	20.33	Rastatt–Durmersheim	3
D	20.37	Wien–München–Stuttgart–Pforzheim	6
	20.43	Neustadt–Landau–Maxau	1b
	20.44	(Leipzig–Nürnberg)–Eppingen–Bretten	6
	20.44	Mannheim–Heidelberg	4
D	20.45	Berlin u. Holland–Köln–Frankf.–Mannh.	2
	20.46	Offenburg–Ettlingen (S)	5
	21.01	(Frankfurt–Heidelberg)–Bruchsal	4
FD	21.03	Rom–Mailand–Luzern–Basel–Bad.-West Nur I. u. II. Kl., FD-Zuschlag	3
	21.09	Mühlacker–Pforzheim (S)	6
	21.11	Mannheim–Schwetzingen	2
T	21.40	Graben-Neudorf–Eggenstein	1c
	21.48	Freudenstadt–Rastatt–Durmersheim (S)	3
	21.52	Pforzheim (W)	6
T	21.56	Rastatt–Durmersheim (W)	1a
	21.56	Basel–Offenburg–Ettlingen	5
	22.10	Bretten (S)	6
E	22.17	Saarbrück. u. Bingerbrück–Landau–Maxau	2
E	22.20	Frankfurt–Darmstadt–Heidelberg–Durlach	4
E	22.21	Stuttgart–Mühlacker–Pforzheim–Durlach	6
	22.35	Pforzheim (S)	6
	22.37	Offenburg–Ettlingen (S)	5
	22.46	Neustadt–Landau–Maxau	1b
T	22.48	Rastatt–Durmersheim (S)	1a
	22.52	Seebrugg–Titisee–Freiburg–Offenburg verk. am 5. 6., 2. 7., 6. 8. u. 3. 9.	5
	23.01	Mannheim–Heidelberg	4
E	23.07	Basel u. Konstanz–Offenburg–Rastatt	3
	23.18	Mannheim–Schwetzingen	4
	23.39	Mühlacker–Pforzheim	4
	23.44	Offenburg–Rastatt–Ettlingen	6
D	23.46	Rom–Mailand–Luzern–Basel–Baden-West	3

Karlsruhe—Herrenalb.

Karlsruhe ab: 6.00, 7.00, 8.00, 9.00, 10.00, 11.00,
Herrenalb an: 7.18, 7.59, 9.13, 9.59, 11.13, 11.59,

Karlsruhe ab: 12.00, 13.00, 14.00, 15.00, 16.00, 16.30,
Herrenalb an: 13.13, 13.59, 15.13, 16.13, 17.13, 17.38,

Karlsruhe ab: 18.00, 19.30, 20.00, 21.00, 22.00, 23.00,
Herrenalb an: 19.13, 20.43, 21.13, 22.13, 23.13, 0.13.

Herrenalb—Karlsruhe.

Herrenalb ab: 5.12, 6.05, 7.40, 8.40, 9.40, 11.40,
Karlsruhe an: 6.19, 7.19, 8.49, 9.49, 10.49, 12.49,

Herrenalb ab: 12.40, 13.40, 14.40, 15.40, 16.40, 17.40,
Karlsruhe an: 13.49, 14.49, 15.49, 16.49, 17.49, 18.49,

Herrenalb ab: 18.40, 19.40, 20.10, 20.40, 22.40,
Karlsruhe an: 19.49, 20.49, 21.19, 21.49, 23.49.

Zeichen-Erklärung:

L = Luxuszüge, nur I. und II. Klasse.
FFD u. FD = Fernschnellzüge m. nur I. u. II. Klasse. besonderer Zuschlag nötig.
D = Schnellzüge
E = Eilzüge.
T = Triebwagen.
S = Sonn- und Feiertage sowie am 11. 8.
W = Werktags.
Sa = Samstag.

keine Inseln, sondern sogenannte Wallriffe, d. h. Riffe, die sich entlang einer Küste erstrecken. Ein solches ist das große australische Barrièreriff von fast 2000 Kilometer Länge an der Küste von Queensland. Auf die Karte von Europa übertragen, würde dieses Riff die doppelte Ausdehnung der Alpen haben, sich also durch den ganzen Kontinent ziehen. Die großen Wallriffe von Madagaskar und von Neukaledonien oder Florida sind zwar kleiner, haben aber immer noch beinahe Alpenlänge.

In solcher Erstreckung sitzen an diesen Teilen der Erde in Zahlen gar nicht auszudrückende Mengen von Korallenpolypen beisammen. Der einzelne Polyp ist ein meist bunt und blumenhaft gefärbtes winziges Tier mit sechs oder acht Fangarmen, mit denen es abgestorbene Tier- und Pflanzenteile, die das Wasser ihm zuschwemmt, ergreift, um sie zu verzehren. Der weiche Leib der Polypen wird durch eine Hülle aus kohlensaurem Kalk geschützt, den das Tier selbst ausscheidet. Er bildet teils zierliche Röhren, teils feste Bauten, die sich nach und nach zu richtigen Felsblöcken anhäufen, da die Korallentiere zu vielen Tausenden in Kolonien vereinigt sind. Diese Kolonien entstehen dadurch, daß die Korallenpolypen sich durch Sprossung mehren, etwa so wie die Rasenbildung bei den Gräsern oder Moosen vor sich geht. Daher kann man nicht mit Sicherheit sagen, ob wir hier ein ständig knospendes und sprossendes Riesentier oder einen Tierstock vor uns haben. Tatsache ist jedenfalls, daß sich zwar jeder einzelne Korallentyp auf eigene Faust nährt, daß aber die Einzeltiere alle zusammenhängen und aufeinander bauen, sich also gewissermaßen gegenseitig schützen.

Auf diese Weise entstehen große, buntfarbige, wahrhaft zauberschöne Korallengärten, die wie Blumenbeete wirken und in ihrer Eigenart noch dadurch gehoben werden, daß sich eine Fülle der seltsamsten Tange und Tiere in und zwischen ihnen ansiedelt. Da findet man z. B. die sonderbaren Rindenkorallen oder Gorgonien, die man als wahrhafte Kunstwerke der Natur bezeichnen muß, dazwischen bunte Seeigel und Seesterne, zierliche Seetange, Röhrenwürmer, farbenfrohe Schwämme und eine Menge der prächtig gefärbten Korallenfische, wohl die schönsten aller Fische überhaupt. Dann kommen abenteuerliche Krabben, Schnecken und Muscheln hinzu, und noch viele hundert andere Lebensformen, so daß man an einem Korallenriff jahrelang beobachten und studieren kann, ohne die Fülle des darin zusammenwirkenden Lebens jemals ganz zu erkennen. Schon die Hunderte von Korallenarten selbst bilden ein unerschöpfliches Studienmaterial. Es gibt unter ihnen sehr viele Formen, deren Kolonien Strauch- oder Baumgestalt annehmen. Dazu gehört auch die Gattung Madrepora, die so häufig ist, daß man oft die gesamten Riffkorallen nur als Madreporen bezeichnet. Andere Arten bilden große kugelige, ja geradezu kopfförmige Blöcke. Wieder andere erinnern an Orgelpfeifen, an Fächer oder Netze und wohl auch an Kristalle. Kurz, es gibt wohl keine Form der belebten oder unbelebten Natur, die sich nicht auch in der unterseeischen Welt der Korallenriffe auffinden ließe, und zwar in der entzückendsten Mannigfaltigkeit und in den schönsten Blumenfarben.

Nur eine Korallenart fehlt in den tropischen Riffen, und zwar gerade die Koralle, die bei uns jedermann kennt: die blutrote oder rosa Edelkoralle. Sie wohnt ausschließlich im Mittelmeer und an den japanischen Küsten. Was man als „Koralle" trägt, ist jedoch nur das gereinigte tote Kalkgerüst der Edelkoralle, sozusagen das Skelett der Tiere.

Es wäre nun aber falsch, zu glauben, die ganze ungeheure Felsenmasse der Korallenriffe bestehe ausschließlich aus solchen Skeletten. Neuere Untersuchungen haben vielmehr gezeigt, daß etwa ein Viertel bis ein Drittel der Riffmassive von Pflanzen aufgebaut worden ist, die man mit einem Sammelnamen „Kalkalgen" nennt; es sind ansehnliche rötlich gefärbte Seetange, die durch ihren Lebensvorgang aus dem Wasser Kalk in solchen Mengen niederschlagen, daß sie sozusagen versteinern.

Neben diesen Kalkalgen sind noch zwei Gruppen von Kleinlebewesen am Aufbau der Riffinseln und Wallriffe beteiligt, die Kreidetierchen oder „Kammerlinge" und eine Gruppe von frei im Meere schwimmenden Kalkplättchenalgen mit dem unaussprechlichen Namen „Coccolithophoriden". Beide bilden winzig kleine Kalkgehäuse, die unter dem Mikroskop ganz reizende Formen zeigen. In diesen Gehäusen häuft sich nach dem Absterben ihrer Bewohner Schlamm an, der sich zusammenkittet und immer härter wird, bis die ganze Masse schließlich versteinert. So haben diese Kleingeschöpfe im Verein mit den Kalkalgen den Sockel aller Korallenriffe aufgebaut, dazu einen erheblichen Teil der ganzen Riffmasse. Dieser Prozeß vollzieht sich heute noch, aber er ist schon seit Hunderttausenden von Jahren im Gange. In diesen längst verklungenen Zeiten der Erdgeschichte haben Kalkalgen, Kammerlinge, Muscheln und Schnecken zusammen mit den Korallen alle Kalkgebirge der Erde errichtet, die uns heute in den Alpen, in Jura, in der Eifel und an hundert anderen Orten durch ihre wundervollen Landschaftsbilder entzücken. Richtig betrachtet sind daher die Kalktierchen und Kalkpflanzen äußerst wichtige Träger der Schöpfungskraft. Und wenn man der Wunderwerke der Natur gedenkt, darf man sie und ihr rastloses Leben nicht vergessen.

Buntes Allerlei.

Wie ein Zwei-Millionen-Diamant bewacht wird. Unter den Sehenswürdigkeiten, die auf der Chicagoer Weltausstellung gezeigt werden, befindet sich auch der große Nasik-Diamant, der dem ersten Weihen, der ihn erblickte, als das glühende Auge eines indischen Gottes erschien. Der Stein wurde im 18. Jahrhundert aus dem Tempel des Schiwa zu Nasik geraubt, wo er die Stirn des Götterbildes schmückte; er kam dann nach vielen Wechselfällen nach London und wird jetzt das Hauptstück der Juwelenschau in Chicago bilden. Das 78⅔ Karat schwere Juwel, dessen Wert auf zwei Millionen Mark geschätzt wird, wird dementsprechend bewacht; es befindet sich in einem großen Kasten aus gegen den Einbruch sicherem Glas, in dem sich ein besonderer Safe befindet. Dieser Safe öffnet sich und läßt den auf einem Kissen ruhenden Diamanten hervortreten. Bewaffnete Wächter mit Gasmasken umstehen Tag und Nacht den Kasten. Der Safe wird auch durch Tränengas und eine „elektrische Zelle" geschützt, die eine elektrische Alarmglocke in Bewegung setzt, wenn jemand ihre unsichtbaren Strahlen durchquert. Der Glaskasten ist so eingerichtet, daß jeder Schlag den Edelstein automatisch in dem Safe versinken läßt, der sich fest schließt; gleichzeitig strömt eine Wolke von Tränengas aus. In der Juwelenschau wird auch ein Diamantenbergwerk in Tätigkeit gezeigt, ein Kaffernkraal, in dem die Arbeiter leben, und eine Werkstatt von Diamantenschleifern. Fünfzehn Tonnen „blaue Erde", die schätzungsweise 3000 Karat Diamanten enthalten, sind von Kimberley nach Chicago gebracht worden, um die Arbeit in den Diamantenminen ganz naturgetreu zu veranschaulichen.

Dreimal grob in Schwaben. In einer heiteren und sehr gut begründeten Plauderei spricht August Lämmle, der feine schwäbischen Landsleute wie kein zweiter kennt, über deren Grobheit. Er meint damit nicht die zwei überall verbreiteten Formen der Grobheit, aus sittlicher Entrüstung oder aus Hochmut und Dummheit, sondern meint drei einheimische Spielarten, die er im Juniheft von Velhagen & Klasings Monatsheften näher beschreibt: „Die erste ist sozusagen amtlicher Natur. Man begegnet ihr in einer durch eine lange Ueberlieferung entwickelten Form auf den Kanzleien aller Art, auf den Rathäusern in Dorf und Stadt und hinter den vielerlei Schaltern: überall da, wo Beamte verschiedenster Art und Gehaltsgruppen unmittelbar mit dem Publikum zu tun haben. Man kann sich bei uns die Amtssprache ohne sie eigentlich nicht recht denken: sie schafft jenen Respekt, der bei dem mangelnden Autoritätsglauben der Schwaben und dem geringen Einkommen der Beamten immer gefährdet ist. Damit verwandt ist die andere Art von schwäbischer Grobheit, die der Norddeutsche Forsche nennt. Sie wird gebraucht, um festzustellen, wieviel sich der andere gefallen läßt, was er wert ist und wie mit ihm verkehrt werden kann. Diese Art von Grobheit ist nicht Grundsatz, sondern Experiment; und sie wird, wo sich Widerstand auftut, mit Liebenswürdigkeit vertauscht. Die dritte Art schwäbischer Grobheit ist etwas Besonderes. Sie ist eigentlich nur Maske und wird vorgenommen, wo das romantisch weiche Herz und das rührselige Gemüt durchbricht und zum Vorschein kommt. Da muß, da man doch Männlichkeit über alles stellt, die Grobheit herhalten, gehe es, wie es wolle. Sie kommt fast ausschließlich bei dem männlichen Teil unseres Stammes vor, schon im Bubenalter, und erweckt bei den schwäbischen Frauen heitere Nachsicht. Daraus ergibt sich, daß man in Schwaben der Grobheit öfters begegnet, als es sachlich begründet und unserem allgemeinen geistigen und seelischen Wesen gemäß wäre. In China und Japan ist die Höflichkeit die erste aller Tugenden. Sie gilt dort soviel oder eigentlich mehr als die Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit. Im Schwabenland steht sie im Range weit hinter diesen Dingen, sie kommt bei uns erst etwa im dritten Glied, hinter dem sauberen Hemdkragen."

Humor.

Verständlicher Wunsch. Er: „Liebling, auf dem Wege zur Sparkasse gehst du doch an dem neuen Hutgeschäft vorbei!"

Sie: „Ja, Schatzi?"

Er: „Bitte, tu mir den Gefallen, geh vorbei!"

(„Everybodys Weekly".)

178. Jahrgang. Nr. 151

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Freitag, den 2. Juni 1933

Frau am Kreuzweg

Roman von MARGRET HALM

(14. Fortsetzung)

„Da sind Henrichs", rief Irene, als eine Gesellschaft von mehreren Personen die Treppe heraufkam. „Die werden sich jetzt zu uns setzen."

„Macht doch nichts", warf Weber hin.

„Nicht sagen, daß wir zwei Wagen da haben, sonst wollen sie mit uns heimfahren", warnte Irene noch schnell, woraus Gus gerade hören konnte, wie Weber flüsterte: „Kann dir doch egal sein."

„Dann muß ich doch mit Ferdinand fahren", zischte sie zurück. Das schien er nicht bedacht zu haben und nickte zustimmend.

In diesem Augenblick hatten die anderen sie entdeckt, waren auf sie zugekommen, man begrüßte sich, stellte vor und lud die Hinzugekommenen ein, am Tisch mit Platz zu nehmen.

Die Plätze wurden dadurch verschoben und Gus saß plötzlich neben Weber, während Ferdinand und Irene am anderen Ende des Tisches verteilt saßen.

Gus schaute nun zum erstenmal Weber etwas genauer an. Er war klein, von gedrungener Gestalt. Um diesen Fehler in seiner äußeren Erscheinung, unter dem er sichtlich litt, auszugleichen, gab er sich etwas sehr Bestimmtes in seinem Auftreten, und er wußte seine Ansicht in allen Dingen, auch in Kleinigkeiten, in einer fast unangenehmen Form hervorzuheben.

Er hatte einen breitgezogenen Mund mit kleinen, gelben Zähnen, eine starke Nase und einen unruhigen Blick, worüber auch das Monokel, das er selbst im Bad unentwegt im Auge hatte, nicht hinwegtäuschte.

Man unterhielt sich über allgemeine Fragen. Gus interessierte sich für seine Fabrik, und er mußte von der Art seiner chemischen Präparate Näheres berichten.

Er erzählte, daß er Versuche ankaufe und auswerte, Erfindungen junger Chemiker, die nicht die Möglichkeit hätten, selbst ihre Ideen richtig auf den Markt zu bringen. Diese Dinge würden dann bei ihm geprüft, kaufmännisch ausgearbeitet und ausgewertet.

Gus dachte an Pet. Wie weit mochte er wohl inzwischen mit seiner grünen Kohle gekommen sein?

Pet hatte ihr früher zuweilen von seinem Chef und dessen wenig angenehmer Art erzählt. Zumal damals, als es zu einem Zusammenstoß gekommen war, hatte er heftig über ihn gelacht. Doch einen Namen erinnerte sich Gus nie gehört zu haben. Die Chemischen Werke, in denen Pet arbeitete, hatten mehrere Häuser und Unterabteilungen. So ahnte Gus nicht, daß sie dem Besitzer der Werke, in denen Pet arbeitete, nun gegenübersaß.

Da ihr Interesse an seiner Person nur sehr gering war, sie zuweilen auch einen Blick auffing, mit dem Irene ängstlich beobachtete, ob sie ihr den Freund nicht wegzuschnappen versuchte, blieb Gus sehr kühl und reserviert.

Es hatte sich dann wirklich nicht umgehen lassen, daß zwei Personen von der Gesellschaft mit in Römers Wagen nach Frankfurt zurückfuhren. Mit List hatte es Irene doch erreicht, in Webers Kabriolett zu sitzen, und Römer verzog keine Miene, als seine Frau vor allen anderen beinahe naiv zu Weber sagte, sie möchte so schrecklich gern einmal in seinem Wagen fahren, und dann wie ein Kind ihren Mann fragte, ob er ihr das erlaube! Solche kleine Komödien schienen für die beiden gar nichts Besonderes zu sein, und so ging alles zur allgemeinen Befriedigung für alle Teile vonstatten. Gus war sehr glücklich, daß sie nun nicht mit Römer allein zu fahren brauchte. Der allerdings war der einzige, der mit der Konstellation nicht ganz einverstanden war. Er wußte es zwar so einzurichten, daß die beiden Gäste hinten im Wagen Platz nahmen und Gus wieder neben ihm saß. Doch, obwohl er behauptete, man könne hinten im Wagen nicht verstehen, was vorne gesprochen wurde, führte Gus nun eine sehr angeregte Unterhaltung, so daß er gar nicht mehr dazu kam, etwas zu sagen, was sie nicht hören wollte.

Man aß zusammen in der Stadthalle zu Mainz zu Nacht, und es war noch immer so warm, daß man erst gegen elf Uhr nach Hause fuhr.

Auf dem Heimweg flüsterte Römer ihr zu, daß er sie am Donnerstag nachmittag zu einer Spazierfahrt abholen werde. Sie solle bestimmen, ob sie ihn eventuell lieber woanders treffen wolle, darin wolle er sich gerne nach ihr richten. Doch eine Ablehnung nahm er nicht an.

„Es ist unmöglich", sagte Gus sehr ruhig und fest. Doch zu ihrem Entsetzen erwiderte er ebenso bestimmt:

„Sie werden kommen! Sie werden sehen, daß Sie kommen!" und es lag wieder jener unheilvolle Zug in seinem Blick, der sie heute nachmittag erstarren ließ, als er Antons Karriere mit ihren Beziehungen in Verbindung brachte.

Es war nicht mißzuverstehn, was er gemeint hatte, und Gus fühlte eine Schwäche in den Knien, als sie die Treppe hinauf nach ihrer Wohnung ging. Ihre Hände waren ganz feucht geworden, und sie erschrak, als sie, nachdem sie sich's bequem gemacht hatte, in den Spiegel schaute. Wenn Anton sie so sah — was mußte er denken? Aus ihren Zügen war alle Farbe gewichen, und ein ganz graues Gesicht sah ihr entgegen.

Lieber Gott, was soll ich tun? Wie mache ich's nun recht? Dieser Schuft! Sicher frohlockt er nun im stillen und lacht sich eins ins Fäustchen, daß er sie so drangekriegt hatte. Derweilen sie vor Angst nicht schlafen konnte. Wenn dieser — dieser — Gus fand gar keinen Ausdruck mehr, der für ihren Abscheu genügte — — Anton fühlen ließ — — es war nicht auszudenken! Ihm davon erzählen aber war ganz unmöglich. Das gab ein Unglück.

Sie erwartete nun mit Ungeduld Antons Rückkehr und konnte es nicht verhindern, daß er ihr anmerkte, wie nervös sie war. Sie wich seinen Fragen nach der Ursache aus, so gut sie konnte, doch gelang es ihr nicht, seine Besorgnis zu zerstreuen.

Dienstag abend war er heimgekommen. Sie hatte ihn an der Bahn abgeholt, und glückselig schloß er sie in die Arme. Zu Hause kramte er ungezählte Paketchen hervor, in jeder Tasche war etwas für sie, in jedem Koffer, als hätte er unterwegs nichts anderes getan

als für sie eingekauft. Ein Seidenschal, Handschuhe, seidene Strümpfe, Parfüm, ein Armband, Süßigkeiten, es hörte gar nicht auf.

„Muß doch meine Maus entschädigen, daß sie so lange allein war", streichelte er sie innig, und das Glück, wieder bei ihr zu sein, strahlte nur so aus seinen Augen.

Und das wollte dieser Schuft zerstören? Gus knirschte innerlich vor Wut über ihre Ohnmacht. Noch nie hatte sie vor einem Menschen so mit gebundenen Händen dagestanden, ohne eine Möglichkeit, sich zu wehren.

„Woran denkt denn meine Muschi? Hu, ganz böse Augen hat sie jetzt gemacht! Haben die mir gegolten?" fragte Anton, ganz ängstlich geworden.

„Guter Kerl! Warum denn dir? Hm?" Weich strich sie ihm übers Haar.

„Weiß auch nicht!" antwortete er wie ein kleiner Bub, „aber es soll Frauchen niemand ärgern, daß sie so böse Augen machen muß." Er küßte ihre Lider.

Und nun mußte sie vom Sonntag erzählen und von dem Nachmittag bei Irene, obwohl sie ihm schon alles geschrieben hatte — was sie zu erzählen für richtig hielt.

Am andern Tag, als Anton zum Mittagessen nach Hause kam, berichtete er, Römer habe ihm von einer Zweigstelle gesprochen, die er einrichten wolle und für die er ihn als Leiter vorgesehen habe. Er schwanke nur noch zwischen ihm und einem anderen Herrn, nicht eigentlich einem Kollegen von Anton, sondern einem Manne, der viel weniger dazu geeignet war als er. Diese Sache sah Anton als sehr günstig an.

„Dann wirst du den Posten schon bekommen, er ist für dich doch wie geschaffen", sprach Gus ihm gut zu, obwohl sie im Innern sehr wohl wußte, wovon es abhing, ob Anton sein Ziel erreichte oder nicht. Ganz fest biß sie die Zähne aufeinander. Nur jetzt die Nerven nicht verlieren und sich nichts anmerken lassen.

„Es ist noch gar nicht so ganz sicher", entgegnete Anton. „Wir wollen uns lieber einmal noch nicht zu früh freuen. Donnerstag wird es sich entscheiden, sagte Römer, und er könne dann Freitag sagen, wen er für die Zweigstelle bestimmt."

Donnerstag! Donnerstag wird er seinen Entschluß fassen, je nachdem, ob sie ihm willig war oder nicht. Gab es denn so etwas!? Und gab es wirklich keine Macht, diesen Mann bloßzustellen vor aller Welt? Welch eine Ungeheuerlichkeit! Donnerstag — ob sie mit ihm spazierenfuhr oder nicht, davon hing es ab, ob Anton für sein jahrzehntelanges, treues, pflichteifriges Arbeiten den wohlverdienten Erfolg haben sollte oder nicht. Und kein Mensch, dem sie sich anvertrauen konnte, dem sie ihr Herz ausschütten und ihn um Rat befragen konnte. Kein Mensch!

Da saß er und schaute sie mit seinen guten, klaren Augen an, der Mann, der so bis ins Innerste sauber war und keinem Menschen eine Unanständigkeit zutraute, weil er sich selber nicht vorstellen konnte, daß er sie jemals würde begehen können. Da saß er vor ihr und schaute sie an, und in seinem Blick lag eine Welt voll Liebe und Vertrauen. Und diesen Mann sollte sie betrügen? Um seinetwillen — gewiß — aber wie sollte sie ihm das erklären? Würde er das verstehen? Würde er nicht entsetzt sein und sie für habgierig halten, so, als hätte sie aus Angst, daß sie mit ihm hungern müsse, so gehandelt?

Dabei mußte sie in Antons Gegenwart sich aufs äußerste beherrschen, um ihn nicht zu beunruhigen oder gar stutzig zu machen.

Gus zerbrach sich den Kopf, ob sie Römer einen Brief schreiben sollte und ihn flehentlich bitten, doch um Gottes Willen ihr Glück nicht in dieser Weise zu zerstören. Aber da würde er nur lachen! Gus hörte im Geiste den heiseren Ton seiner Stimme, wenn er seinen Willen durchzusetzen entschlossen war. Und das hier — das war seine Rache für damals, sie wußte es wohl. Ha, er hatte es prachtvoll verstanden, diese Rache auszukosten. Er konnte stolz darauf sein.

„Nein! Nichts Schriftliches aus der Hand geben, ein Mann wie Römer wußte auch das Geringste einmal als Waffe gegen sie zu benutzen. Und wenn sie ihm schrieb, sie könne nicht mit ihm spazierenfahren oder „nicht kommen", so lag für den, der das einmal las, ohne die genauen Umstände zu kennen, die Vermutung nahe, daß sie diesmal abgesagt, aber ein andermal dafür gekommen war.

So beschloß sie, am Donnerstag morgen, wenn er anläuten würde, um sich ihren Bescheid zu holen, entweder ihre Stimme zu verstellen oder das Mädchen am Telephon sagen zu lassen, sie sei krank und liege zu Bett.

Als Anton zu Tisch nach Hause kam, fragte er, wieso Römer ihm gute Besserung für seine Frau gewünscht hatte, er habe gar nicht gewußt, was er auf die Frage, was ihr fehle, sagen sollte.

„Seine Frau habe ihm erzählt, du seist krank."

„Irene hat angerufen, und ich wollte nicht gerne schon wieder zu ihr hingehen."

„Mit Krankheit spielt man nicht." Anton schüttelte den Kopf. Hatte er ihr angesehen, daß sie zum erstenmal ihn angelogen hatte?

„Uebrigens, die Sache mit der Zweigstelle ist einstweilen zurückgestellt. Römer hat nicht unrecht, wenn er sagt, er halte die Zeit jetzt noch nicht für gekommen, die wirtschaftliche Lage sei doch zu ungeeignet, um derartige Experimente zu machen. Er ließ so beiläufig etwas fallen, als habe er mir zuliebe das Ganze machen wollen, aber das sind natürlich Redensarten. Ich fürchte nur, ich werde in nächster Zeit öfters verreisen müssen. Römer entwickelte heute einige Projekte, die es vielleicht erfordern, daß einer von uns ein paar Kunden persönlich besucht. Und der Jemand werde ich wohl sein müssen. Das Dumme ist nur, daß die Leute alle ziemlich weit weg wohnen. Man wird mehrmals länger unterwegs sein müssen!

Was nun folgte, konnte sich Anton gar nicht erklären. Gus, seine ausgeglichene, beherrschte Gus, verlor alle Fassung und weinte wie ein Kind. Und immer wieder flehte sie: „Nimm mich mit, Anton, lieber, guter Anton, ich bitte dich, nimm mich mit, laß mich nicht allein hier!"

Und erst als er ihr versprach, daß sie ihn bei der nächsten Reise begleiten dürfe, beruhigte sie sich.

„Du bist so unbegreiflich nervös", meinte er, „da kann dir eine Luftveränderung gar nicht schaden. Wir machen dann gleich einen kleinen Abstecher ins Gebirge und spannen ein paar Tage aus. Das wird dir gut tun."

„Ein komisches Weibchen", sagte er, als sie ihm in ihrer Dankbarkeit um den Hals fiel. „Erst ist sie jahrelang allein und so ein tapferer Kerl, und nun geht's mit einemmal nicht mal mehr ein paar Tage. Das verstehe einer!"

*

„Das ist Fahrlässigkeit, Herr Dr. Hansen, grobe Fahrlässigkeit! Wie stellen Sie sich dazu, Herr Dr. Hansen, he? Es ist nun das drittemal, daß etwas Derartiges in Ihrer Abteilung vorgekommen ist, die Firma sieht sich durch Sie außerordentlich geschädigt! Man gibt doch schließlich einen solch verantwortungsreichen Posten nicht dem ersten besten! Und wir dachten bestimmt, in Ihren Händen — — in Ihren Händen — —"

Direktor Max Weber mußte sich räuspern, wobei ihm beinahe das Monokel aus dem Auge gefallen wäre, und das steigerte seine Gereiztheit. Er war stolz darauf, daß das Einglas in allen Lebenslagen fest saß, wie angewachsen, und wenn das einmal nicht ganz so klappte, dann hatte das immer eine schlechte Wirkung für den, in dessen Gegenwart sich dieser Vorfall ereignete.

„Kurz und gut, Herr Dr. Hansen, ich verlange von Ihnen eine Erklärung. Hier ist der Brief des amerikanischen Krankenhauses, das uns die schwersten Vorwürfe macht. Ein Wort von diesen Leuten an die große Glocke, und wir sind erledigt. Können ja ein bißchen den Lübecker Fall wiederholen, reizende Aussichten, das!"

„Aber Herr Doktor, ich muß doch bitten —"

Pet ballte die Fäuste in den Taschen seines weißen Laboratoriums-Mantels. Ein Schauer nach dem andern jagte ihm den Rücken hinunter.

„Nun, acht Personen an den gleichen Symptomen erkrankt, was nachweislich auf die Verabreichung unseres Präparates zurückzuführen ist, das genügt Ihnen wohl noch nicht?"

„Herr Direktor, ich kann Ihnen nur immer wieder versichern . . ."

„Weiß schon", fiel Weber Pet ins Wort, „hat alles gar keinen Sinn — in Ihren Händen liegt die letzte Analyse, also sind Sie verantwortlich."

Pet schwieg. Was sollte er dagegen noch vorbringen?

Nach einigen Minuten, in welchen er schwer mit sich gerungen, denn der Verlust seiner Stellung konnte für ihn unübersehbare Folgen nach sich ziehen, — Entlassung aus diesen Gründen — das hieß, daß kein anderes chemisches Werk mehr Vertrauen zu ihm haben würde — seine Karriere also vielleicht, sogar sehr wahrscheinlich für immer — —

Ja, er wußte es sehr genau, er hatte in den Tagen, in welchen er seine grüne Kohle zum Abschluß gebracht, über eine Woche lang überhaupt nicht mehr geschlafen. Thekla und er hatten einfach durchgearbeitet, so sehr waren sie im Feuereifer des Gelingens. Ja, und da hatte er einige Sendungen, die ihm wie immer zur letzten Analyse ins Labor gegeben worden waren, einfach liegen lassen und als „in Ordnung" weiter gegeben. Mein Gott, diese Sachen wurden nun seit Jahr und Tag von denselben Leuten hergestellt, wer konnte denken, daß gerade in diesen Tagen etwas unsteril war. Thekla würde nun wieder sagen, es ging nicht ganz mit rechten Dingen zu, das hatte sie schon damals vermutet, als schon einmal etwas Aehnliches vorkam. Das war in den Tagen mit Gus — — Aber es hatte keinen Zweck, darüber nachzudenken. Er wußte sehr wohl, daß er Feinde hatte und daß man ihn aus seiner Position herauszudrängen versuchte — nun, das war in jedem Werk so üblich. Immer sucht einer den Posten eines andern dadurch zu erringen, daß er mit allen Mitteln versucht, ihn zu stürzen.

So war es eben das beste, man gab nach.

„Ich kann nichts anderes tun, als meine Arbeit niederlegen und um meine Entlassung zu bitten", sagte Pet nun tonlos.

„Sie befinden sich in einem Irrtum, Herr Dr. Hansen. Damit geben wir uns keineswegs zufrieden. Durch Ihr Verschulden stoppt eine unserer feinsten ausländischen Verbindungen die laufenden Vereinbarungen mit unserer Firma ab — daraufhin haben wir ein Recht, Sie zu fragen, wie Sie die Firma zu entschädigen gedenken, Herr Dr. Hansen!"

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Landschaft.

Von

Josef Ponten.

Tiefe Ebene, niedriges Gebirge, hohe Ebene, Hochgebirge — so baut sie sich vom Meere herauf auf. Ist nicht Gebirgsland ohne Ebene wie die Schweiz und Norwegen, kein Flachland ohne Gebirge wie Rußland, Holland, Dänemark. Beide große Architekturgedanken arbeiten an ihr. Das deutsche Land hat große Flüsse und sendet ihre Wasser zu den grauen Meeren im Norden und den blauen Meeren im Süden. Hat Seen zu Hunderten, nicht zu viel wie Schweden, nicht zu wenig wie Frankreich. Hat Anteil an zerealisch-notwendiger Pflanzenwelt, der Körnerfrucht, und an dyonisisch-überflüssiger, dem Weinstock. Entbehrt nicht der Rebe wie Skandinavien, nicht des Apfels wie Italien (o fader italienischer Apfel!). Die geheimnisreiche Föhre reicht von Norden, die stachlige immergrüne Steineiche von Süden herein. Sonnetrinkender Mais glüht bei Innsbruck, die Mandel blüht und die Feige reift am Oberrhein. Das Maultier des Südens schreitet auf den Saumpfaden seines Hochgebirgs, und der Hering des Nordens berennt seine Küsten. Es hat gefaltete getürmte Gebirge wie Italien und (in Franken und Schwaben) seit unvorstellbarer Zeit ungestört liegende Landtafeln wie Rußland. Der große, eben erst abgetretene Landschaftsbildner, das Eis, das an Griechenland fast nichts, an Italien und Frankreich wenig gestaltet hat, formte die Hälfte seines Bodens. Es hat in tiefem Bereiche Anteil am strengen, heiß-und-kalten Landklima Rußlands und am lauen flauen Seeklima Nordwesteuropas.

Beschränken wir uns auf das Architektonische. Norddeutschland ist vom skandinavischen Gletscher gebaut. Da sind: die unter der Gletscherzohle abgelagerten Lehmflächen — heute Aecker —; rosenkranzförmige Hügelhalbringe, die sich aufschütteten vor den Zungen des abschmelzenden Gletschers; die angeschütteten Sand- und Schotterfelder vor den Hügelzügen, und die Sandtäler, welche unter und vor dem Gletscher ziehende Schmelzwasserflüsse anlegten, von der Natur mit Nadelwald besetzt und von der Kultur mit Nadelwald belassen; die architektonisch gereihten, streng geformten Schlauchseen und die regellos verstreuten lappigen Seen. Urtümlich ist sie, diese Landschaft, primitiv, von vorgeschichtlichem Zauber umweht — Karl Blechen hat mit mehr als romantischem Sinne alle Germanen in sie hineingemalt —, etwas asiatisch auch im Weiträumigen und oft noch Unkultivierten. Sie schwingt weit nach Rußland, im Zwange gleicher Entstehung, hinaus, Rußland (und mit Rußland Asien) leckt in dieser norddeutschen Landschaft mit langer Zunge nach Deutschland-Europa herein. Das Baltische Meer, dieses nordische Halbmeer, Mittelmeer, gibt Gemeinsames ihr und der schwedischen und finnischen. Meer und Asien schenken ihr Weite.

Gegenstück im Süddeutschen. Alpengletscher, die bis München vordrangen, bauten eine sehr ähnliche Landschaft, doch gedrängter, enger, reiner, nicht so weiträumig verloren, sinnfälliger und besser überschaubar. Herb auch und voll Größe. Was dort die Ahnung Asiens, ist hier das Blaulicht der Alpen.

Das reinste Hügelland, meine ich, findet man im Dreieck zwischen München und Donau. Boden eines jung abgeflossenen Meeres ist's, weicher Stoff, leicht von den Kräften der Luft bearbeitbar. Eigentümliche kurzwellige Hügel hat die Landschaft, Ackerschollen im großen, wie die jüngste Landschafterei sie malt.

Das Mittelland ist gebirgig, Rest uralter abgetragener Alpen. Mild wie das Alter. Runde Formen, weiche Linien, Felsen nur hier und da, im ganzen ist das Felsskelett umhüllt vom Fleisch der Verwitterungskrume. Die Flüsse ausgeglichen, die Sturzhöhe der ehemaligen Wasserfälle auf linde gleichsinnige Flußgefälle weiter Strecken ausgetragen. Durchbruchstäler sind da, ja, schwarzbraune des Rheines im Schiefer, rote des Neckars im bunten Sandstein, gelbe des Mains im Muschelkalk, rötliche der Elbe im Elbsandstein, weiße der Saale und der Donau im Kalke — aber alles gedämpft, gemäßigt, der Ruhe nahe. Das wissende Auge zieht imaginäre Ebenen von Kuppe zu Kuppe durch die Luft, Einräumungsebenen konstruierend. Ein kosmischer Kreisablauf der Formen zwischen Alpe und abrasierter Ebene, von romantischer Formenjugend zu klassischem Gestaltenalter, unermeßliche Zeiträume übergreifend, unterbrochen von Wiederbelebungen der Flüsse und Verjüngungen der Täler durch sich hebende Gebirge — ein ungeheures, tief in die Seele sinkendes Gesetz. Vulkane begegnen der Rhön und der Eifel, mit fast pädagogisch reinen Formen der Musterbeispiele, auch weiße Gebirgsmauern wie die Schleifen des ebenlagernden ungestörten Juras, aber verhaltene Rhythmen, gebundene Gestalten. Alte Landschaft. Klassisch ist sie in ihrem Wesen und ihrer seelischen Wirkung nach, obgleich ein ewig romantisches Volk in ihr sitzt.

Aber romantisch in Wesen und Wirkung, anregend, auch aufregend, aufreizend ist das Hochgebirge. Es ist junges Gebirge, schon an der Zeit, auch am Formenschatze gemessen. Zu solcherart doppelsinnig junger Erdformenwelt zählen auch die zum Alpenzuge gehörigen Gebirge und Landschaften Griechenlands und Italiens. Romantisch sind sie nach Wesen und seelischer Wirkung, obgleich ein in klassischen Formen denkender Mensch sie bewohnt und sie die klassischen Stätten bergen. Nicht nötig, die Alpen mit ihren Berglinien und Kammreihen, mit einschmiegsamen Längs- und widerspruchsreichen trotzigen Quertälern, mit Spitz- und Trogtälern, mit Gletschern, Seen und Klammen zu beschreiben. Jeder kennt sie, wenn auch nur im Bilde, denn einprägsam, selbstdeutlich, frisch sind die Formen, prächtig, merkwürdig, sonderbar, naiv wie alles Junge. Und auch was sie an Erhabenheit haben — etwa die Silberpanzer ewiger Firne vom Himmel hangend —, wirkt unmittelbar. Das Mittelgebirge aber ist schwerer zu deuten, es fragt den Geist, beschäftigt die Ueberlegung, regt eine — wahr zu sagen! — größere, tiefer in die Erhabenheit von Raum und Zeit greifende Betrachtung an. Hochgebirge wirkt sinnlich. Jenes hat fast physische, dieses schon metaphysische Reize.

Meere, die in sich ungeheure Böden legen, Erdbewegungen, Vulkane, Eiszeiten, Wetter, Sonne, Wind — bildnerische Naturgewalten der Landschaft. Aber eine Naturgewalt ist auch der Mensch. Er legt Steppen an von Nährgräsern, weist den Wäldern ihren Platz zu, verdämmt, verlegt, verknüpft Flüsse. Staut Seen und zapft sie ab. Macht die Eingeweide der Erde sich erbrechen wie durch Vulkane, indem er aus dem Innern Massen herausholt und sie in künstlichen Schuttbergen aufbaut, und läßt — in den Industriegegenden des Kali und der Kohle — den dunkeln geheimen Besitz der Erde sichtbare Landschaft werden. Mit seinen Ansiedlungen vermenschlicht er die an sich — man kann sagen — unmenschliche Natur. Und wenn er nur schwarzscheckiges Rindvieh wie in Holland, in Deutschland rotscheckiges zieht, das auf den Wiesen am Rheine sich mischt, er ist ein Landschaftsbildner, der ein besonderes Kapitel beansprucht.

Ein siebenter Erdteil erscheint auf Erden.

Von

Dr. h. c. R. H. Francé.

Das vielleicht farbenbunteste, leben- und formenreichste Naturbild, das die Tropen bieten können, sind durchaus nicht die oft düsteren und lebensfeindlichen Wälder, sondern die Korallenriffe. Der Flächenraum, den die Welt der Korallenriffe im Stillen und im Indischen Ozean, sowie in Westindien bedeckt, ist fünfmal so groß wie Europa, so daß man mit Recht von der Korallenwelt als einem sich bildenden siebenten Erdteil spricht.

An den in Rede stehenden Stellen der Erde erheben sich aus dem Meer viele Tausende von Inseln, deren ganze Masse bis in mehrere hundert Meter Tiefe hinab nur aus von Tieren und Pflanzen abgesondertem Kalkstein und Kalksand besteht. Natürlich leben die Geschöpfe, die diese Gebilde erzeugten, längst nicht mehr; aber es sind doch die Reste von Lebewesen, und der größte Teil dieser Inseln wäre ohne diese Organismen nie zustande gekommen. Dadurch, daß jederzeit an der Oberfläche der Korallenriffe neue Wesen aufsprießen, während die untersten absterben, bildet sich eine Kalkmasse gleichsam nach der Art, wie ein Torfmoor aus den Moosen und Moorpflanzen entsteht und allmählich viele Meter dick wird. Nur daß hier der tote Kalk nach und nach zusammensintert, sich unter dem Einfluß des Seewassers in steinharten Fels verwandelt und dann oft hinterher durch Verschiebungen der Erdrinde in eine völlig andere Lage kommt. Das ist namentlich im Stillen Ozean der Fall, wo die Gebiete der Korallelinseln ständig unter Erdbeben leiden. So stark, daß es Inselgruppen gibt, auf denen keine Woche ohne Erdbeben vergeht. So sind die Riffe in ununterbrochener Hebung und Senkung begriffen. Im ganzen genommen aber überwiegt die Hebung, so daß man wohl sagen darf, daß hier ein neuer Erdteil aus den Fluten des Meeres steigt, der sein Dasein nur dem organischen Leben verdankt.

Nicht jede Koralleninsel ist vulkanisch gebirgig. Viele sind ganz flach; man nennt sie dann Atolle. Immer aber bilden die Korallen ein ringförmiges Riff um die eigentliche Insel herum. Allerdings sind gerade die drei größten Korallenbauten der Erde

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK